Nr. 326 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 24. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Hitler macht neuen Vorschlag

Es bleibt beim Präsidial-Kabinett

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. November. Die Antwort Adolf Hitlers an den Reichspräsidenten wurde Dienstag, 6,30 Uhr nachmittag, durch den Reichstagspräsidenten Goering dem Staatssekretär Meißner übergeben. Die umfangreiche Antwort enthält — mit ausführlicher Begründung — die Erklärung, daß Hitler dem von Hindenburg an ihn gerichteten Ersuchen, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen er eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit festem einheitlichen Arbeitsprogramm für eine von ihm geführte Regierung finden würde, nicht entsprechen könne. Mit dieser Absage verbindet Hitler einen Gegenvorschlag, der mit dem Versprechen Hitlers schließt, bei seiner Annahme seine Person wie auch seine ganze Bewegung für die Lösung der Regierungskrise und damit für die Errettung des Vaterlandes einzusetzen.

Die Reichspressestelle der NSDAP. erklärt zu Hitlers Antwort, daß Hitler den Auftrag einer parlamentarischen Lösung der Regierungskrise nicht übernehmen kann, weil er in Verbindung mit den Hindenburgschen Vorbehalten innerlich undurchführbar sei. „Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein letztes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken, hat Adolf Hitler dem Reichspräsidenten einen klar umrissenen Vorschlag unterbreitet, durch den in kürzester fixierter Frist die Regierungskrise gelöst werden kann."

Die Antwort Hitlers ist nicht an den Reichspräsidenten, sondern wieder an Staatssekretär Meißner gerichtet; sie umfaßt 7½ Seiten, von denen die ersten sechs eine sehr ausführliche staatsrechtliche Auseinandersetzung mit der Stellungnahme des gestrigen Briefes des Staatssekretärs Meißner enthalten. Bei der Ueberreichung der Antwort hat Reichstagspräsident Goering ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, daß die Fäden zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und Hitler nicht abgerissen, sondern die **Verhandlungen unter allen Umständen fortgeführt werden möchten.** Ebenso hat Goering darum gebeten, Hitlers Lösungsvorschlag vorläufig geheimzuhalten, damit die weiteren Verhandlungen nicht gestört werden. In Kreisen der Reichsregierung werden deshalb auch keinerlei Auskünfte hierüber gegeben, bevor nicht der Reichspräsident über den Vorschlag entschieden hat. Wie man hört, geht Hitlers Vorschlag auf die

Bildung einer Präsidialregierung unter nationalsozialistischer Beteiligung, notfalls unter Führung einer neutralen Persönlichkeit.

Hitler hat den Auftrag, die Möglichkeiten einer parlamentarischen Regierungsbildung zu untersuchen, nicht bis zu Ende durchgeführt, da ziffernmäßig — selbst bei Nichtbeteiligung der Deutschnationalen — verschiedene Mehrheiten, die dem Charakter der nationalen Konzentration allenfalls entsprochen hätten, konstruiert werden können, sodaß Hitler mindestens in ernsthafte Verhandlungen mit den Parteiführern hätte eintreten müssen. Er hat dies aber nicht getan, offenbar, weil er von der Zwecklosigkeit überzeugt war.

Ob der Reichspräsident jetzt den Versuch einer parlamentarischen Regierungsbildung aufgeben oder noch an Prälat Dr. Kaas ein gleiches Ersuchen wie an Hitler richten wird, ist eine offene Frage. **Praktisch ist jedenfalls der Weg für die Präsidialregierung jetzt frei.** Hitlers Wunsch, mit der Leitung beauftragt zu werden, wird schwerlich erfüllt werden, denn er steht in Widerspruch mit Hindenburgs Erklärung, daß er **einen Parteiführer nicht an die Spitze berufen werde.** Der Einwand, daß Hitler nicht Führer einer Partei, sondern einer Bewegung sei, wird an dem Entschluß des Reichspräsidenten nichts ändern können.

Die

nächsten Verhandlungen mit den Nationalsozialisten

werden sich nun wohl darauf beschränken, ob sie bereit sind, eine Präsidialregierung auch unter anderer Führung wirklich restlos zu unterstützen. Es ist in diesen Tagen auf Hitler stark eingewirkt worden, um ihn zu Zugeständnissen zu bewegen, und dadurch das Zustandekommen einer ihm politisch genehmen Präsidialregierung zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang kommt den Bemühungen um die Wiederherstellung der Harzburger Front, an der u. a. Dr. Schacht eifrig beteiligt ist, besondere Bedeutung zu.

Wer mit der Bildung einer Präsidialregierung schließlich beauftragt werden wird, hängt natürlich stark davon ab, welche Parteien bereit sind, die Regierung zu unterstützen. Genannt werden neben Dr. Gördeler und Dr. Bracht, die von Anfang an als Anwärter galten, immer wieder General von Schleicher, ferner aber auch Dr. Schacht und Staatssekretär Meißner. Hindenburg selbst scheint am meisten bereit zu sein, um den Schwebeprozeß zu beenden, Herrn von Papen wieder zu berufen. Sicher ist, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold und der Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer dem neuen Kabinett nicht mehr angehören werden.

*

Ueber den Eindruck der Hitler-Antwort erfahren wir aus der Wilhelmstraße:

Die Behauptung, daß die Vorbehalte des Reichspräsidenten „innerlich undurchführbar" seien, wirkt befremdend, weil Hitler bei seinen persönlichen Besprechungen mit dem Reichspräsidenten die Vorbehalte grundsätzlich angenommen haben soll. Dasselbe gilt für die übrigen Parteiführer, die der Reichspräsident empfangen hat. So mußte der Reichspräsident den bestimmten Eindruck gewinnen, daß eine Mehrheitsbildung auf Grund der fünf Vorbehalte möglich sei. In diesem Punkte hat die Hitler-Antwort unangenehm überrascht.

Keine Fühlungnahme Hitlers mit den Parteiführern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. November. Adolf Hitler hat am Dienstag mit anderen Führern der Harzburger Front oder sonstigen Parteiführern keine Fühlung mehr aufgenommen. Man hört aber, daß die vermittelnden Bemühungen des Herzogs von Coburg weitergehen, um Hitler, Hugenberg und den Stahlhelm zusammen zu bringen.

Vertrauen zum Führer!

Nationalsozialistische Ergebenheitserklärung für Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. November. Die nationalsozialistischen Führer Frick, Göbbels, Goering, Röhm und Straßer haben in einer Erklärung alle Meldungen über angebliche Unstimmigkeiten innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft dementiert und mit einer Treukundgebung beantwortet, in der es heißt, daß sie einig in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue zum Führer der Bewegung, es für unter ihrer Würde halten, in irgend einer Form auf solche Lügen einzugehen.

Kommunisten demonstrieren vor dem „Kaiserhof"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. November. Nachdem um ½7 Uhr Reichstagspräsident Goering vom Hotel „Kaiserhof" abgefahren war, um die Antwort Hitlers an den Reichspräsidenten zu überbringen, mischte sich plötzlich, von allen Seiten andrängend, eine große Anzahl kommunistischer Demonstranten unter die Menge. Sie rotteten sich vor dem Eingang des Hotels zusammen und stießen Rufe gegen Hitler aus. Die zahlreichen Nationalsozialisten gerieten mit den Kommunisten ins Handgemenge, das die Polizei jedoch durch rasches Eingreifen im Keime erstickte. Nationalsozialisten wie Kommunisten wurden von der Polizei zerstreut.

Ueberprüfung des deutsch-französischen Handelsabkommens

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. November. Die Verhandlungen zur Ueberprüfung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom Jahre 1927 sind heute in Berlin im Auswärtigen Amt aufgenommen worden. Der ersten Sitzung hat der französische Botschafter Francois Poncet beigewohnt. Führer der deutschen Abordnung ist Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium, Führer der französischen Delegation der Ministerialdirektor im französischen Handelsministerium Elbel.

Auch eine polnische Schuldennote an Amerika

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 22. November. Der polnische Botschafter hat heute dem Staatssekretär des Aeußeren mitgeteilt, daß Polen über seine Schulden an die Vereinigten Staaten eine Note überreichen werde, wie sie ähnlich von England, Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei übergeben worden ist.

Der Reichspräsident empfing heute in Privataudienz den von Berlin scheidenden österreichischen Gesandten Dr. Frank zur Entgegennahme seines Abberufungsschreibens.

*

Der englische Forscher Howard Carter ist heute von Kairo nach Luxor abgereist. Er wird in kurzem zusammen mit dem Unterrichtsministerium die nötigen Schritte ergreifen, um das Grab Tutanchamons wieder zu öffnen.

*

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags hat mit 10 Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen 1 Stimme des staatsparteilichen Vertreters das Konkordat und den evangelischen Kirchenvertrag angenommen. Nationalsozialisten und Sozialdemokraten übten Stimmenthaltung. — Auch die Landessynode hat den Kirchenvertrag angenommen.

*

In der Nähe von Cuxhaven ist der deutsche Einmaster-Segler „Marie Liese" in Seenot geraten. Die 4 Mann starke Besatzung ist gerettet.

Staatsrat verlangt neue Klage beim Staatsgerichtshof

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. November. Der Verfassungsausschuß des Preußischen Staatsrates beschäftigte sich am Mittwoch abschließend mit der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes und die Maßnahmen des Reiches geschaffenen Lage in Preußen. Die Stellungnahme des Ausschusses wurde in einem Antrag niedergelegt. Es wird zunächst grundsätzlich erklärt, daß **die vom Staatsrat bekundete Auffassung, daß die Amtsenthebung der preußischen Minister mit der Verfassung nicht in Einklang stehe, durch das Leipziger Urteil in vollem Umfange bestätigt worden sei.** Auch der Erlaß des Reichspräsidenten vom 18. November über die Ausübung der Befugnisse der Landesregierung und des Reichskommissars, trage nach Auffassung des Staatsrates in wesentlichen Punkten der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht Rechnung und widerspreche der Reichs- und Landesverfassung. **Die Maßnahmen des Reichspräsidenten griffen so tief in die durch die Reichsverfassung garantierten Rechte Preußens ein, daß die**

Selbständigkeit des Landes Preußen und seine Stellung im Reiche nicht mehr gewahrt seien.

Nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes sei **ausschließlich die Landesregierung berechtigt und verpflichtet, dem Staatsrat gegenüber die Befugnisse und Obliegenheiten der Landesregierung wahrzunehmen.**

Alle nach dem 20. Juli vom Reichskommissar an den Staatsrat gebrachten Verordnungen, die der Staatsrat unter Rechtsverwahrung bereits erledigt habe, seien demnach rechtswidrig erlassen.

Der Langnam-Verein fordert

Gesunde Wirtschaft im starken Staat

Baldige Verwaltungs- und Finanz-Reform notwendig

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 23. November. Die 60. Ordentliche Mitgliederversammlung des Langnamvereins wurde vom Vorsitzenden, Dr.-Ing. F. Springorum, Dortmund, eröffnet, der als Hauptaufgabe der Tagung **die Bekundung des Willens der Privatwirtschaft zur Mitarbeit am Wiederaufbau** bezeichnete Bei dem Umbau des Verfassungswerkes, betonte der Redner, müssen zunächst die **Bestimmungen über das Wahlrecht geändert und das Fehlen einer zweiten Kammer beseitigt werden.** Als Ziel einer Verwaltungsreform bezeichnete Dr. Springorum den Einheitsstaat unter Schonung staatspolitischer und kultureller Eigenheiten einzelner Reichsteile. Hand in Hand mit der Verwaltungsreform müsse eine durchgreifende Finanzreform Platz greifen. Der Redner hielt in diesem Zusammenhang das Popitz-Gutachten in seiner allgemeinen Struktur für eine geeignete Grundlage. **Dringend notwendig erscheine die möglichst baldige Beseitigung der Hauszinssteuer sowie eine stärkere Beachtung des Zusammenhangs zwischen direkter und Verbrauchssteuerbelastung.**

Die längst geplante Besteuerung der öffentlichen Betriebe müsse endlich Wirklichkeit werden.

Die Forderungen der Wirtschaft mündeten in der Grundforderung nach dem starken Staat,

der allein die großen wirtschaftspolitischen Entscheidungen der nächsten Zeit zu Lösungen bringen könnte, die den

Lebensbedingungen der Wirtschaft

angepaßt seien. Ueber das Thema **„Gesunde Wirtschaft im starken Staat“** sprach Prof. Karl Schmidt, Berlin, der eine deutliche Unterscheidung der staatlichen und der staatsfreien Lebensspäre und Sachgebiete forderte. Der Präsident des Deutschen und des Preußischen Landkreistages, Dr. von Stempel, betonte, daß die augenblicklichen chaotischen Zustände in den Gemeindefinanzen nur durch eine jetzt nicht mehr aufschiebbare grundlegende Finanzreform beseitigt werden könnten. Nebenher müsse eine ausreichende Finanzierung der für zahlreiche Gemeindeverbände völlig unerträglichen Wohlfahrtslasten festgesetzt und eine Bereinigung der Schuldenwirtschaft zwecks Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditfähigkeit getroffen werden. Die bisher in Preußen betriebene staatliche Verwaltungsreform sei auf dem richtigen Wege, müsse aber auf eine Neuordnung der kommunalen Selbstverwaltung ausgedehnt werden.

An die Vorträge schloß sich eine eingehende Aussprache. Zum Schluß der Aussprache des Langnam-Vereins sprach Reichsbankpräsident Dr. Luther. Er habe, als er seinerzeit das Reichsfinanzministerium inne hatte, erstmalig dem Reichspräsidenten die Anwendung des Artikels 48 vorgeschlagen. Damals seien nicht unerhebliche Bedenken gegen die Anwendung des Artikels von staatsrechtlicher Seite erhoben worden. Die Zuspitzung des Parteigedankens habe gewiß abänderungsbedürftige Zustände hervorgebracht. **Die Zuspitzung Partei-Staat und Autoritätsstaat gehe zu weit.** Das Kabinett Cuno sei eine Präsidialregierung gewesen, obgleich es sich nicht so genannt habe. Auch bei dem ersten Kabinett Luthers habe der Hauptton auf dem gelegen, was heute Präsidialregierung genannt werde. **Man könne bei der jetzt notwendigen Neuordnung im Staate nicht darauf verzichten, das reifen zu lassen, was dem Willen der Bevölkerung und der Parteien notwendig erscheine.** Den Kernpunkt einer Reichsreform müsse man in der

Ueberwindung des Dualismus von Reich und Preußen

erblicken. Nur ein besser durchgebildetes Staatswesen als es das Reich seit 1918 gewesen sei, werde uns davor schützen können, daß der Segen einer im Laufe der Zeit wiederkommenden Konjunktur zum Unsegen ausschlage. **Komme Deutschland in eine Periode eines solchen starken Staates, so werde es in Zukunft krisenfester als bisher sein.** Dr. Luther ging dann zu dem

Problem der Steuergutscheine und der Arbeitsbeschaffung

der bisherigen Regierung über. Man dürfe jetzt nicht so tun, als ob dieses Programm gar nicht existiere, und eine Reihe von weiteren Plänen herausbringen, bei denen nicht danach gefragt werde, in welchem Maße sie sich auf das Regierungsprogramm stützten. Sonst werde die gesamte Entwicklung gelähmt. Bei dem Thema „Gesunde Wirtschaft im starken Staat“ gehöre die Reichsbank auf die Seite des Staates. Sie könne aber ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn sie gegen politische Einflüsse vollkommen sicher gestellt werde. Zum Schluß betonte Dr. Luther, man müsse Mut zum Handeln haben.

Reichskanzler von Papen hatte ein Telegramm gesandt, in dem er ausführte: **Uns alle eint heute mehr als je die Hoffnung, daß der Zusammenschluß aller derer, die das Vaterland über die Partei stellen, der Nation die Kraft geben möge, Deutschland zu neuem Aufstieg, zu innerer und äußerer Freiheit zu führen.** Für dieses Ziel habe ich heißen Herzens die letzten sechs Monate gekämpft. Sie und ich leben daher nur einem Gedanken „Für Deutschland“.

Kein Vertrag mit Ministerialrat Scholz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. November. Entgegen anders lautenden Behauptungen wird von zuständiger Seite festgestellt, daß der bisherige Reichsrundfunkkommissar, Ministerialrat Scholz, der, wie gemeldet, wieder in das Reichsinnenministerium zurückgekehrt ist, keinen Vertrag als Rundfunkkommissar hatte und demzufolge auch keine Staatssekretärpension bezieht.

*

In der Oeffentlichkeit wird das Scheiden des Ministerialrates Scholz nicht sehr bedauert werden. Man ist allgemein der Ansicht, daß es die höchste Zeit war, denn die beabsichtigten Reformen des Rundfunks an Haupt und Gliedern bedroht die praktische Arbeit der Sender aufs schwerste und hemmt die Verwirklichung eines deutschen Kulturprogramms, die der Zweck der Reform sein sollte. Hinzu kommt, daß Ministerialrat Scholz es durch eine sehr ungeschickte Personalpolitik so ziemlich mit allen Parteien verdorben hat. Der Ernennung des Nachfolgers — Oberregierungsrat Dr. Conrad führte das Amt nur provisorisch — wird deshalb mit großer Spannung entgegengesehen. Die Neubesetzuno ist mit einer Persönlichkeit gedacht, die nicht aus der Beamtenschaft kommt.

Zusammenstoß zwischen Deutschnationalen und dem Vorsitzenden im Hauptausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. November. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtages kam es zu einem Zwischenfall zwischen dem nationalsozialistischen Ausschußvorsitzenden Hinkler und den deutschnationalen Mitgliedern des Ausschusses. **Vorsitzender Hinkler übte scharfe Kritik an der Berichterstattung eines Berliner deutschnationalen Blattes über die gestrigen Ausschußverhandlungen,** gegen die er schärfsten Protest erhob. Die Deutschnationalen Ausschußmitglieder verlangten, daß ihnen das Wort zu dieser Angelegenheit erteilt werde. Vorsitzender Hinkler **lehnte jedoch eine Aussprache über eine Erklärung ab, worauf die Deutschnationalen den Sitzungssaal verließen.** Wie von der deuschnationalen Landtagsfraktion mitgeteilt wird, **wird die Fraktion gegen das Verhalten des Vorsitzenden Hinkler weitere Schritte unternehmen.**

Kardinal-Primas Dr. Hlond bleibt in Posen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 23. November. Die Nachricht, daß der Kardinal-Primas Hlond zum Präfekten der Kongregation de propaganda fidei an Stelle des verstorbenen Kardinals van Rossum ernannt worden sei, hat sich als unrichtig erwiesen; sie ist im besten Fall verfrüht. Die päpstliche Nuntiatur in Warschau erklärt, daß, wenn die Ernennung des Primas Hlond zum Präfekten der Propaganda-Kongregation beabsichtigt wäre, die päpstliche Nuntiatur in Warschau zuerst davon in Kenntnis gesetzt sein würde.

100 Tote bei Ueberschwemmung in Columbien

(Telegraphische Meldung)

Bogota, 23. November. Infolge Hochwassers im Bezirk Huila (oberes Tal des Rio Magdalena) sind etwa 100 Personen ums Leben gekommen.

Norwegische Gefangene stecken Gefängnis in Brand

(Telegraphische Meldung)

Oslo, 23. November. In einem im Schloß von Akershus untergebrachten Gefängnis brach heute ein Aufruhr aus. Eine Anzahl Strafgefangener steckte die im zweiten Stockwerk des Gefängnisgebäudes gelegene Malerwerkstatt in Brand, schnitt die elektrischen Leitungen durch und griff die Gefängnisaufseher tätlich an. Bei dem Handgemenge wurden einige Aufseher verletzt. Polizei und königliche Wachtsoldaten stellten die Ruhe wieder her. Das Feuer, das inzwischen auch auf das dritte Stockwerk übergegriffen hatte, wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Wegen siebenfachen Mordes verurteilt

Fluchtversuch nach Verkündung des Urteils

(Telegraphische Meldung.)

Linz (Donau), 23. November. Das Schwurgericht verurteilte heute den 53 Jahre alten Fleischergesellen Franz Leitgöb wegen siebenfachen Mordes zu lebenslänglicher Kerkerstrafe. Unmittelbar nach der Verkündung des Urteils sprang Leitgöb durch das Fenster des Schwurgerichtssaales auf die Straße hinunter, konnte aber wieder gefaßt werden. Der Verurteilte war angeklagt, in der Zeit von 1912 bis 1932 **sieben Frauen, darunter seine Großmutter,** ermordet zu haben.

Schwere Kämpfe in der Mandschurei

(Telegraphische Meldung.)

Charbin, 23. November. Die Japaner setzten ihre Bemühungen zur Eroberung der Mandschurei fort. Ein heftiger Kampf zwischen 35 000 chinesischen Freiwilligen und japanischen Truppen ist gegenwärtig im Gange. Die Japaner melden die Eroberung der Stadt Poitschuan in der Provinz Heilungkiang nach heftigem Kampfe. Die Chinesen behaupten dagegen, noch im Besitze dieser Stadt zu sein.

Brand im Madrider Musikpalast

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 23. November. Im Musikpalast brach während einer Vorstellung Feuer aus. Die Flammen griffen auf die Bühne über. Der Vorhang geriet in Brand, ebenso die Orgeln. Die Zuschauer konnten den Saal unversehrt verlassen. Die Flammen wurden von der Feuerwehr in zweistündiger Tätigkeit gelöscht. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Orgeln im Werte von 120 000 Peseten sind vernichtet. Ein Feuerwehrmann wurde leicht, ein Polizist schwer verletzt.

Kriegsschulden haben nichts mit Reparationen zu tun

Hoover lehnt Zahlungsaufschub für Alliierten ab

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 23. November. Der jetzige amerikanische Präsident Hoover will bekanntlich die Entscheidung über das Stundungsgesuch der europäischen Kriegsschulden nicht allein treffen, sondern möchte sie gern schon seinem Nachfolger zuschieben, obwohl sie diesen im Augenblick noch nichts angeht. Er hatte Roosevelt deshalb, was in der amerikanischen Geschichte ganz neu ist, zu einer Besprechung eingeladen, die zu keinem Ergebnis führte. Es heißt, daß Hoovers Vorschlag, einen Aufschub der im Dezember fälligen Schuldenraten zwar anzunehmen, dafür aber die Neuschaffung der Schuldenfundierungskommission zu betreiben, von Roosevelt abgelehnt worden ist.

Die amerikanische Presse stimmte darin überein, **daß den Alliierten nahegelegt werden müsse, die am 15. Dezember fälligen Zahlungen zu leisten.** Gleichzeitig hält man es für möglich, daß Hoover dem Kongreß die Neubildung der Schuldenfundierungskommission zwecks Prüfung der Schuldverträge vorschlagen werde. Die Aussichten auf ein Nachgeben des Kongresses sind gering, denn hier heißt es:

entweder zahlen oder offenen Bankrott ansagen.

Gerade als die Konferenz zwischen Roosevelt und Hoover begann, traf die Nachricht ein, daß Italien die Zahlung seiner am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate beschlossen habe, um seine Dankbarkeit für Amerika zum Ausdruck zu bringen. In New-Yorker Börsenkreisen erwartet man, **daß dem britischen Finanzministerium ein größerer Barkredit zur Verfügung gestellt wird, falls England gezwungen würde, die am 15. Dezember fällig werdende Kriegsschuldenrate zu begleichen.** Es heißt, daß dieser Kredit von amerikanischen Banken gegen Gold, das in London deponiert werden würde, gewährt werden soll.

Kurz nachdem Roosevelt abgefahren war, hat Präsident Hoover seine Ansichten zur Schuldenfrage in einem längeren Exposee dargelegt. Darin spricht er sich gegen die Streichung und auch gegen den Aufschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate aus, schlägt jedoch vor, die amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz zu bevollmächtigen, Verhandlungen mit den Schuldnerregierungen zu führen. **Verwiesen wird in diesem Zusammenhange auf eine**

Verminderung der Rüstungsausgaben

als geeignetes Mittel zur Instandsetzung der Zahlungsleistung.

Hoover weist vor allem die Behauptung der Alliierten zurück, daß das Lausanner Abkommen etwas mit Amerika zu tun habe. Es wird betont, **daß sich die Alliierten anders als bei den Reparationen bei den Kriegsschulden freiwillig zur Rückzahlung verpflichteten und anerkannten,** daß nur eine tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Grund zur Revision bieten könne.

Die dem Staatsrat vom Reichskommissar zugeleiteten, aber noch nicht erledigten Vorlagen, werde der Staatsrat nicht mehr erledigen. Die von der Reichsregierung verfügte Vereinigung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums mit dem Reichsernährungsministerium widerspreche dem Artikel 17 der Reichsverfassung und sei somit verfassungswidrig. Ein Teil der in dem Erlaß des Reichspräsidenten vom 18. November getroffenen Maßnahmen widerspräche ebenfalls dem Urteil des Staatsgerichtshofes bezw. der Preußischen Verfassung. Zum Schluß wird erklärt, daß **der Staatsrat zur Klarstellung der durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli und dem Erlaß vom 18. November hervorgerufenen Streitpunkte eine Klage beim Staatsgerichtshof für notwendig halte.**

von Gronau schließt den Kreis um die Welt

(Telegraphische Meldung)

Westerland (Sylt), 23. November. Wolfgang von Gronau ist mit den 3 Gefährten, die ihn auf seinem ganzen Fluge begleiteten, kurz vor 16 Uhr im Dornier-Wal wieder im Flughafen List eingetroffen, wo sein Flug um die Welt seinen Ausgang genommen hatte. Die letzte Etappe vom Süden nach dem Norden Deutschlands hatte sechs Stunden gedauert. Gronau und seine Begleiter wurden von einer begeisterten Menge begrüßt.

Frankreichs Widerstand gegen Deutschlands Gleichberechtigung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 23. November. Die englische Vermittlung hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Das wichtigste Ereignis des gestrigen Tages war die zweite Aussprache des englischen Außenministers mit Freiherrn von Neurath. Es verlautet, daß der Reichsaußenminister an dem grundsätzlichen Standpunkt Deutschlands festgehalten hat, daß aber eine Lösung vielleicht unter Anlehnung an den ersten Teil der englischen Vorschläge denkbar sei. **Die Verantwortung liege bei Frankreich, das sich bisher noch gänzlich unzulänglich gezeigt habe.** Man glaubt jedenfalls, daß eine Einigung zwischen den vier Mächten Deutschland, England, Italien und Amerika über die Voraussetzungen für die Wiederbeteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz nicht allzuschwer herzustellen sein würde. Sir Simon hat sich bemüht, bei dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour zu vermitteln, ist aber bei ihm auf wenig guten Willen gestoßen. Die Zusammenkunft, die gestern abend bei einem Essen der Ratsmitglieder zwischen Neurath und Boncour auf neutralem Boden stattfand, ist ohne Bedeutung geblieben Auch der heutige Besuch von Neuraths beim Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist nicht anders zu bewerten. **Mehr Bedeutung hat eine Unterredung, die der deutsche Außenminister heute vormittag mit dem italienischen Vertreter hatte.** Man nimmt an, daß es in Genf in dieser Woche nicht mehr zur Klärung der Gleichberechtigungsforderung Deutschlands kommen wird, weil Frankreich ausweicht daß aber der Versuch gemacht wird, wenigstens für eine spätere entscheidende Aussprache den Weg freizumachen.

Amerikas neues Parlament

Erst jetzt ist die endgültige Mandatsverteilung bekannt, die sich für beide Häuser des amerikanischen Parlaments aus den Wahlen vom 8. November ergibt:

Abgeordnetenhaus:	
Demokraten	314 (bisher 214)
Republikaner	116 (bisher 218)
Landarbeiter	5 (bisher 1)
Senat:	
Demokraten	59 (bisher 39)
Republikaner	36 (bisher 56)
Landarbeiter	1 (bisher 1)

Unterhaltungsbeilage

Baruch Spinoza

Zu seinem dreihundertsten Geburtstage am 24. November 1932

Von Feodora Kern

Dreihundert Jahre sind es her, daß in Amsterdam am 24. November Baruch Spinoza geboren wurde, dessen Einfluß auf das abendländische Geistesleben von unabsehbarer Bedeutung war und immer noch ist.

Spinoza, das Kind einer jüdischen Familie, gerät früh in einen Gegensatz zu seinen orthodoxen Glaubensgenossen, da ihn die Beschäftigung mit den modernen Naturwissenschaften und mit dem französischen Philosophen Descartes sowie mit der kirchlichen Schulphilosophie des katholischen Mittelalters von den strengen Lehren des Judentums entfernt. Mit 23 Jahren wird er aus der jüdischen Gemeinde ausgestoßen und geht seitdem seinen Weg allein und in größter Zurückgezogenheit weiter.

Seine ersten Schriften, in denen er das Verhältnis von Gott, Natur und Mensch von der Bibel unabhängig betrachtet, verschärfen den Gegensatz zwischen ihm und den Geistlichen aller Konfessionen. Spinoza wird als Atheist verschrien. Gleichzeitig aber wird ihm vom Auslande die erste Anerkennung zuteil: Fürst Karl Ludwig von der Pfalz ruft ihn 1673 an die Universität Heidelberg. Indessen lehnt Spinoza diesen Ruf ab, weil er fürchtet, eine öffentliche Stellung würde die Ruhe seines Gemütes gefährden, die er sich als Ziel seines Lebens gesetzt hat. Wenn man bedenkt, daß Spinoza zu dieser Zeit trotz seines Ansehens in der gelehrten Welt seinen Lebensunterhalt nur sehr notdürftig durch das Schleifen von optischen Gläsern fristen konnte, kann man ermessen, welche sittliche Größe notwendig war, um das ehrenvolle Angebot aus Heidelberg trotzdem abzulehnen.

In aller Stille vollendet er sein Hauptwerk „Ethik“, dessen Veröffentlichung zu seinen Lebzeiten aber mit Gewalt verhindert wird. 1677 stirbt Spinoza an der Schwindsucht.

*

Form und Aufbau der „Ethik“ richten sich nach der mathematischen Methode; denn Spinoza nimmt den Grundsatz des Descartes: „Alles ist wahr, was klar und deutlich erkannt wird“, in seine Philosophie hinüber und zeigt sich dadurch als echter Rationalist. Auch die Idee Gottes ist eine kleine und deutliche Erkenntnis, und zwar faßt Spinoza den Gottesbegriff phantastisch: Gott fällt ihm mit dem All zusammen. Spinoza sagt: „Gott oder die Natur.“ Dieser Gedanke hat übrigens auf Goethe stark eingewirkt, wie man aus einer Reihe von Gedichten ersehen kann, die Goethe unter dem Titel „Gott und Welt“ zusammengefaßt hat.

Nach Spinoza ist die göttliche Natur die einzige Substanz, das, „was in sich ist und durch sich selbst begriffen wird.“ Von den unendlich vielen Grundeigenschaften der göttlichen Substanz werden von den Menschen nur zwei begriffen, nämlich Körper und Geist. Ausdehnung und Denken. Und zwar offenbart sich Gott in allen Dingen gleichzeitig durch Körper und Geist; es gibt also keinen Körper ohne Geist und nichts Geistiges ohne Körper. Aus dieser Ansicht leitet sich die Lehre von der Allbeseelung her: „Alles ist beseelt, obschon in verschiedenen Graden.“ Körper und Geist stehen nicht in Wechselbeziehung zueinander, sondern laufen parallel, weil sie in Gott identisch sind.

Da nun Gott mit seinem Wesen alle Materie durchdringt, so erklärt sich auch jede Bewegung der Materie, alles Geschehen, aus dem Wesen Gottes; es erfolgt mit strenger mechanischer Gesetzlichkeit, die keine Zwecke kennt. Der Mensch, der erkennt, wie alles sich mit dieser strengen Gesetzlichkeit entwickeln muß, wird eins mit der göttlichen Vernunft, wird gut und erlangt schließlich die Seelenruhe. Gut sein bedeutet also bei Spinoza vernünftig sein, und die sittliche Vollkommenheit fällt mit der vollkommenen Erkenntnis Gottes zusammen. So kann Spinoza von der „intellektuellen Liebe“ zu Gott sprechen.

Dem Staat fällt nun die Aufgabe zu, die Menschen zur Vernunft zu erziehen: „Der Staat hat nicht die Menschen aus vernunftbegabten Wesen zu Tieren oder Automaten herabzusetzen. Vielmehr soll er dafür Sorge tragen, daß Geist und Körper sich ungehemmt entfalten, daß die Menschen lernen, der Vernunft zu folgen.“ Aus dieser Forderung ergibt sich eine zweite: Spinoza verlangt vom Staate Toleranz. Religion und Staat sollen getrennt werden.

Spinozas Einfluß gerade auf das deutsche Geistesleben war sehr groß. Wie er auf Goethe wirkte, so hatte er schon vorher auf Lessing und Herder gewirkt. Später war es insbesondere die deutsche Romantik, die ihm vieles zu verdanken hatte.

(Siehe auch unter Kunst und Wissenschaft.)

Den Weg verfehlt! / Eine Flandern-Erinnerung

Von Walter Nowatius, Beuthen

Schlaftrunken erheben sich die zum „Essenholen“ bestimmten Kameraden der Kompagnie und ziehen ab. Es ist keine Zeit zu verlieren. Die Uhr zeigt 1.30 Uhr morgens, eine ungewöhnliche Zeit. Für den Frontkämpfer jedoch die Zeit, während der der Großteil der Waffen ruht und Freund und Feind an seinen Magen denkt.

Wie schwarz heut die Nacht ist! Keiner der ausgetretenen Pfade, die nach rückwärts führen, ist zu erkennen. Der Regen und die stockdunkle Nacht haben Flanderns Ebene um Zonnebeeke in ein gleichmäßiges Schwarz verwandelt. Die Durchlässe durch die Drahtverhaue der zweiten Linie sind schlecht zu finden. Endlich ist der östliche Ausgang von Zonnebeeke erreicht. Die breite Straße mit den arg zerfetzten Bäumen dient als sichere Richtschnur bis zum Standort der Feldküche. Vorbei geht es an Artillerieständen über eine Straßenkreuzung. Rechts ein Friedhof. Auch ihn haben die feindlichen Granaten der Flandernschlacht nicht verschont und die toten Krieger gleichsam nochmals getötet und wieder bestattet. Die Straße ist hier gesperrt. Ein Protzengespann ist durch einen Volltreffer völlig zerstört und liegt quer über die Straße. Drei Feldgraue liegen mit zerschlagenen Gliedern umher. Abseits die Pferde, deren Leiber schon stark gedunsen sind. Weiter geht es. Die Straße fällt etwas ab. Kaum ein Wort wird gesprochen. Nur das Klappern der Kochgeschirre mischt sich in das Marschgeräusch. Täglich müssen 7 Kilometer zurückgelegt werden, um den Kämpfern vorn neue Energien zuzuführen — krachend fährt eine Granate vor die Essenholer. — Wie ausgestorben liegt die Straße. — Weiter unten trifft sich der Trupp wieder auf der Straße. Leise Rufe, gottlob alle sind da. Soll es bei dieser einen Granate bleiben? Ein Trupp Sanitäter wird eingeholt, der tote Kameraden in Zeltbahnen nach hinten schleppt. Vier dumpfe Abschüsse lassen alle aufhorchen, und noch bevor die Granaten sie erreicht haben, liegen sie eng aneinander gedrückt im Schlamm des Straßengrabens. Wieder ist es gut abgegangen. Beim Weitermarschieren stellen die Sanitäter fest, daß mehrere Tragestangen gebrochen sind und die Zeltbahnen Löcher aufweisen. Die Toten weisen neue gräßliche Wunden auf. Eine Kraftwagenkolonne fährt vorüber, und wer sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringt, der kann sich den Dreck aus den Augen wischen. Doch kaum ist diese vorüber, da schleudert eine abgelöste Batterie, die eilends nach den Quartieren strebt, neue Dreckmassen umher.

Endlich kurz vor Roullers wird die Feldküche erreicht. Das feindliche Störungsfeuer auf der Anmarschstraße nimmt zu. Die Feldküche, durch bittere Erfahrung gewitzt, hat sich abseits der Straße aufgebaut. Hastig wird das Essen empfangen, Brot und Portionen in Zeltbahnen getan. Der Fourier ist wegen der paar Granaten in tausend Aengsten und läßt sich willig übers Ohr hauen.

Schnell wird der Rückmarsch angetreten. Die Stellung muß erreicht werden, bevor der Feind in der Morgendämmerung das Gelände einsehen kann. — Immer noch liegt starkes Feuer auf dem Gelände. In lichten Abständen, jede Bodenwelle ausnutzend, folgt der Trupp in weitem Bogen der Chaussee. Als ob der Feind in dieser Rabenfinsternis sehen könnte, rücken die Einschläge der Kolonne immer näher auf den Hals. Ein Glück, daß das Essen steif wie Stärke in den Kochgeschirren liegt, sonst würde bei dieser Hetze nur wenig nach vorn kommen. Endlich ist die Kolonne wieder am Dorfeingang von Zonnebeeke angelangt. Geradezu beängstigend ist es, bei dieser Finsternis weiterzuschreiten. Jetzt heißt es achtgeben, um die Schützenlöcher der ersten Linie, ein zusammenhängender Graben war bei dem Hin und Her der Flandernschlacht und dem morastigen Gelände nicht entstanden, nicht zu verfehlen.

Weit hinterm Kemmel beginnt der Tag sich anzuzeigen. Der Hunger hat auch den ruhigsten Schläfer auf die Beine gebracht. In Granattrichtern hocken sie, der Lehm haftet dick an Uniformen und Stiefeln und macht jede Bewegung schwer. Träge haftet der breiige Dreck auf den Gemütern. — Wo nur die Essenholer so lange ausbleiben? Nur noch wenige Minuten, und es wird ihnen im Morgengrauen unmöglich sein, in die Stellung zu gelangen. — Rufe ertönen. — Gespannt lauschen alle nach vorn. Jemand kommt atemlos auf unsere Stellung zugerannt. Schnell wird er in den Trichter gezogen. Es ist einer der sehnsüchtig Erwarteten. Erst nach geraumer Zeit kann er berichten:

„Infolge der dunklen Nacht waren wir zwischen den Posten unbemerkt ins Vorgelände gelangt. Wohl kamen uns Bedenken, aber ehe wir an Umkehr dachten, waren wir von Tommys umzingelt. Waffenlos mußten wir uns ins Unvermeindliche fügen. In der englischen Stellung wurden uns Zeltbahnen und Kochgeschirre abgenommen. Lachend ließen sich die Engländer unsere Portionen gut schmecken. Ihr Führer, ein Offizier, der auch leidlich Deutsch sprach, habe ihm einen Zettel in die Hand gedrückt, auf die deutsche Linie gezeigt und gesagt: „Los laufen“. Das habe er auch gründlich besorgt. Mühselig entzifferten wir die mit Bleistift hingeworfenen Worte:

Essen good, send morgen wieder,
aber more fleisch.

Tausend thanks
Tommy.

Onkel Sam glossiert

Eine kleine Blütenlese aktueller Glossen aus amerikanischen Zeitungen

Wirtschaftskrise

Der Herbst ist eingetroffen. . . Will ihn jemand bitte mal fragen, ob er unterwegs die . . . Prosperität irgendwo gesehen hat? . . .

*

Ist es Ihnen übrigens schon eingefallen, daß diese Depression ein großes Gutes hat . . . Sie ist der dauerhafteste Gesprächsstoff, den man sich nur denken kann. . .

*

Wenn die Zeiten gut sind, redet doch kein Mensch darüber. . .

*

Extrablatt! . . . In Philadelphia erklärte ein Mann bei einem öffentlichen Verhör, er wisse nicht, was „Depression“ sei . . . Dieser Mann hat es wirklich verdient, für die Zeitungen photographiert zu werden. . .

*

Im Vergleich zum Jahre 1926 ist der heutige Dollar 1,55 Dollar wert . . . Zu schade, daß wir von unseren Aktien nicht genau das Gleiche behaupten können . . .

*

Im übrigen wären wir mit dem Wert des Dollars von 1926 vollkommen zufrieden . . . wenn wir ihn nur hätten. . .

*

Die Einkünfte der General Motors sind derart gesunken, daß die Firma daran denkt, sich in Zukunft höchstens noch . . . Feldwebel Motors zu nennen. . . (Bajonette sind in der Garderobe abzugeben!) . . .

Amerikanisches

Bürgermeister McKee findet, die Lichtrechnung New Yorks wäre zu hoch . . . Wenn so viel Licht gebrannt wurde, wundert man sich eigentlich, wie all die . . . dunklen Geschäfte möglich waren. . . .

*

Der Dichter, der einmal schrieb: „Scheiden tut weh“ hat ja keine Ahnung . . . Heutzutage geht das vollkommen schmerzlos . . .

*

Es wenden sich jetzt lauter Millionäre der Politik zu . . . So zusammengeschrumpft können ihre Millionen aber doch nicht sein, daß sie das wirklich schon nötig hätten. . .

Die Schönste im Land

33) Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

„Versuch mit dem untauglichen Objekt. Oder Symbol für eine politische Konstellation: die beiden Herren, die natürlich wir sind . . .“

„Ungeheuer scharfsinnig!“

„. . . sind Deutschland und Oesterreich, die Frau und der Mann, den sie liebt, Frankreich und England oder Frankreich und Amerika . . .“

„Ihre Kombinationsgabe ist wunderbar. Aber die Lösung ist viel einfacher: Es ist ein glatter Blödsinn, und die beiden Herren sind ausgemachte Idioten.“

Theo Brandenburg senkt ergeben den Kopf. Nach einer Weile sagt er: „Aber Sie sind der größte Idiot, Kastor. Sie hätten wenigstens vollwertigen Ersatz, aber Sie nehmen ihn nicht.“

Flip sieht ihn spöttisch an.

„Warum heiraten Sie nicht einfach Ihre entzückende Kusine? Sie ist rasend verliebt in Sie.“

Flip schüttelt langsam den Kopf. Beide versinken wieder in die Betrachtung des melancholischen Wassers vor ihnen.

Seit Tagen beschäftigten ihn die gleichen Gedanken.

Wieder hatte er eine günstige Gelegenheit zum Rückzug verpaßt, die sich ihm geboten, nachdem er als Sieger Osse auf dem Waldpfad stehengelassen hatte. Als er Osse küßte, das war der Höhepunkt, darüber hinaus gab es keinen mehr, er wußte es. Sie war ihm unerreichbar, sie gehörte Thomas MacFarland. Innerlich hatte er damit bereits abgeschlossen, und er hatte begonnen, sich von Osse abzuwenden. Aber er wandte sich noch nicht Grietje zu. Warum eigentlich nicht? Alle Welt sagte ihm, daß Grietje ihn liebe, daß er zu ihr passe und sie zu ihm. Oh, das war es ja eben: dieser selbstbewußte, junge Flip Kastor wollte nicht von aller Welt hören, was er sich selbst vielleicht schon ganz allein eingestanden hätte. Er konnte ganz einfach nicht vor Grietje treten, solange er nicht aus eigener Kraft die Form fand, wie er das nach all dem, was vorgefallen war, tun konnte, ohne sich eine Blöße zu geben.

Nach einer geraumen Weile, in der Theo Brandenburg schon eine Menge anderes gedacht hatte, sagte Flip: „Man geht nicht so einfach von einer Fahne zur andern über. Das wäre zumindest charakterlos.“

Theo Brandenburg mußte sich erst besinnen, was er meinte. Er sagte, als er den Faden wieder hatte: „Sie haben recht. Und es wäre auch charakterlos von Ihrer Kusine, wenn sie Ihnen jetzt noch so ohne weiteres die Hand geben würde, nachdem Sie sie so schlecht behandelt haben.“

Flip wollte etwas erwidern, aber er tat es nicht. Die Worte gaben ihm zu denken, sie enthielten einen Stachel. Grietje, die ihm ergeben gewesen wie keine andere. Grietje sollte jetzt auf einmal verbotenes Land sein für ihn! Eine Festung am Ende wie Osse! — Das war eigenartig. Der Reiz, den die neue Grietje ausübte, wurde zusehends stärker.

Der Förster kam. Im Sonntagsstaat: hellgrau mit dunkelgrün. Sein Gesicht glänzte frisch und unternehmungslustig zwischen Bart und schief sitzendem Jägerfilz.

„Alloh hopp, ihr Herre! Was is? Mache Se nit mit uff de Derkemer Worschtmarkt?“ Heute sprach er sein breitestes Pfälzisch. „Des is ebbes, des dierfe Se nit vebasse. Glei geht's Poschtauto. Fahre Se mit!“

Theo Brandenburg war sofort bereit. Merkwürdigerweise auch Flip. Er verspürte eine leise Erregung in sich. Er war bereit, etwas Tolles anzustellen. In dem gewaltigen Verkehrskasten rollten sie also die Talstraße hinab, an den Ruinen der Hardenburg und des Klosters Limburg vorbei. Die engen Gassen Dürkheims waren verstopft von Menschen, der Wagen konnte nur im Schritt fahren. Alles schob sich nach der Festwiese in der Ebene, wo die Buden und Weinzelte in engen Reihen standen. Von der ungeheuren, robusten Lebensfreude, die sich hier zusammendrängte und die Luft erschütterte, wurde Flip bald mitgerissen.

Der Förster führte die Neulinge ein. Er nahm sie an einen langen, in die Erde gerammten Tisch mit, an dem die Pfälzer Schulter an Schulter saßen. Kunterbunt saßen sie hier wie an allen anderen Tischen auch: Männer und Frauen, Kaufleute, Weinbauern, Beamte, Pfarrer, Arbeiter, Polizisten, Fabrikanten, Holzhändler, Gutsbesitzer — eine einzige große Familie in ausgelassener Eintracht. Mächtige Humpen gingen rundum. Es war Pflicht jedes einzelnen, daraus zu trinken.

Flip und Theo saßen mittendrin.

„Wo komme Sie dann her?“ fragte Flips Nachbar.

„Aus Berlin“, sagte Flip liebenswürdig.

Der Nachbar schrie in die Runde: „Ehr Buwe, Sie kumme aus Berlin. Jaijoh, sogar in Berlin is de Derkemer Worschtmarkt bekannt. Mariele, bringscht dene Buwe ebbes zu trinke, awwer dabber!“

Flip und Theo Brandenburg tranken mannhaft aus Humpen und gebuckelten Gläsern. Als gesungen wurde, sangen sie mit. Dann machten sie sich selbständig. Unternehmungslustig suchten sie Arm in Arm Abenteuer. Bei einem Schubkärchler — jener Wurstmarkttype, die den Wein aus einem auf einen Schubkarren gelagerten Faß abzapft — sahen sie zwei Mädels stehen. Schlanke, hochhüftige Gestalten. Zwei rechte Edelpfirsiche mit einer Haut wie helle Bronze, mit blanken braunen Augen, brennenden Lippen und ausgesprühten Bubenköpfen. Schwestern offenbar. An die machten sie sich heran. Sie waren ein wenig scheu erst, aber ihre roten, frischen Lippen zitterten, und ihre Brauen zuckten hoch vor Freude. Wie die Mädchen einen anstrahlen konnten! Flips Herz öffnete sich ganz weit. Beschwipst waren die zwei auch schon ein bißchen. Flip war gewillt, ihnen sämtliche Wünsche zu erfüllen.

Zu vieren zogen sie los, Arm in Arm. Bescheidene Wünsche hatten die Mädels: Karussell wollten sie fahren, Aeffchen sollten ihre Freunde aus Berlin herausschießen, in der Hexenschaukel wollten sie fliegen, und zum Schluß ließen sich alle vier photographieren. „Das Bild kommt in die ‚Lebensfragen'!“ schwor Flip, dem von der Hexenschaukel vorübergehend entsetzlich übel war.

Zwischendurch rasteten sie immer wieder bei einem der herumfahrenden Schubkärchler, um aus einem gemeinsamen Glas zu trinken. Lisbeth und Annemie schmiegten sich an ihre Freunde. Jetzt wollten sie gerne tanzen. Das taten sie im kleinen gemütlichen Kurhaus, in dem es heute genau so volkstümlich zuging wie auf dem Festplatz.

Es war gut, daß die Mädels bis zum Schluß obenauf blieben und dafür sorgen konnten, daß die zwei Berliner nicht den Anschluß an das letzte Auto verpaßten. Flip wollte sie überreden, mitzufahren, aber da war nichts zu machen.

Flip saß eng an Theo Brandenburg gelehnt. Er war außerordentlich selig und hatte einen leichten Zungenschlag: „Morgen fahren wir nach Berlin zurück, Theo!“ gelobte er lallend.

„Jawohl, und du heiratest Grietje, und wenn du sie nicht heiratest, dann heirate ich sie.“

Flip konjugierte: „Ich heirate sie nicht, du heiratest sie nicht, niemand heiratet sie nicht. Aber wir fahren doch nach Berlin, und ich verkaufe deinem alten Herrn die „Lebensfragen“.

„Geht in Ordnung.“

(Fortsetzung folgt).

Statt besonderer Mitteilung!

Wenige Monate nach dem Tode seines einzigen Sohnes verstarb heute, mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche versehen, nach langem Leiden, im Alter von fast 69 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Sanitätsrat Dr. med. Franz Patrzek

Generaloberarzt der Reserve a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und anderer hoher Orden.

Sein Leben war treue Sorge um uns und liebevolle Arbeit für seine Mitmenschen.

Oppeln und Gleiwitz, den 23. November 1932.

Gertrud Patrzek, geb. Ehl,
Elisabeth Lange, geb. Patrzek,
Käthe Patrzek, geb. Priemer,
Medizinalrat **Dr. Heinz Lange**
und 6 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. Novb., 14½ Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofes, das Requiem am gleichen Tage, 8½ Uhr, in der Pfarrkirche zum Hl. Kreuz statt.

Heute früh 7 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod, nach kurzer, schwerer Krankheit, unseren heißgeliebten Sohn und Bruder, Enkel und Neffen, den **Sextaner**

Georg Mikolaschek

im Alter von 10½ Jahren.

Wer ihn gekannt hat, wird unseren Schmerz ermessen.

Beuthen OS., den 23. November 1932
Wilhelmsplatz 23

Im namenlosen Schmerz
Arnold Mikolaschek und Frau
geb. Pustelnik.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 9½ Uhr vorm., vom Städt. Krankenhaus, Breite Straße, aus statt.

Bund der Hotel-, Rest.- und Café-Angestellten
Ortsgruppe Beuthen OS.

Am 22. Novemb. verschied nach schweren Leiden unser Mitglied, der **Oberkellner**

Franz Dura

im Alter von 46 Jahren.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Nov., vorm. 9 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus statt. Antreten der Kollegen um 8¾ Uhr.

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, 24. Novbr.
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Morgen geht's uns gut
Posse mit Gesang, Tanz u. Musik v. Ralph Benatzky

Heirats-Anzeigen

Als Lebensgefährten suche ich kath. Herrn m. Herzensbild., vielf. geist. Interess., symp. Aeuß., der ein traut. Heim zu schätzen weiß. Bin 33 J. alt, aus gt. Hause. Verm. verb. Zuschr. u. B. 2706 an d. G. d. Z. Beuthen.



Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2182 ist die Firma „Spezialhaus für Pelze Juda Mandel" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Juda Mandel in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., 19. November 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 94 ist bei der „Nawak & Grünfeld Aktiengesellschaft" in Charlottenburg mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Richard Erlanger ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Amtsgericht Beuthen OS., 21. November 1932.

Stellen-Gesuche

Tücht. Hausschneiderin
empfiehlt sich sofort ins Haus. Zuschr. erb. u. B. 2702 an d. G. d. Z. Beuthen.

Stellen-Angebote

Wir suchen

Damen und Herren, gleich welchen Berufs, zur Ausübung einer angenehm. Beschäftigung (auch nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbständig zu werden.
Verdienstmöglichkeit bis RM. 500.-
monatl. Kein Reisen. Angeb. unt. Beilage eines mit der genau. Adresse verseh. Briefumschl. an **Chem. Fabrik Stierli, Haltingen (Amt Lörrach)**

Radio-Techniker
für Montage und Verkauf sof. gesucht. Pers. Bewerbg. nur vormittag.
Radio-Scheitza, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 25.

Flottes, fleißiges, bescheidenes
Büfettfräulein
per sofort gesucht. Zeugnisse, Gehaltsansprüche erb. unt. B. 2704 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Vermietung

Sehr komfortable
7-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, in guter Lage, **zu vermieten.** Angeb. unter B. 2703 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Eine schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Balk. nebst Küche ab 1. 12. in Bolko zu vermieten. Zu erfr. H. F. Hanke, Bolko, Wilhelmstraße 31.

Eine schöne
3½-Zimm.-Wohnung,
3. Etg., ist sof. od. später zu vermieten. Zu erfr. in d. Z. v. 11—1 u. 3—4 Uhr.
Frau M. Pogoda, Beuthen OS., Königshütter und Siemianowitzer Str. 2.

LADEN,
ca. 100 qm groß, mit 2 Schaufenst., ferner:
5-Zimmer-Wohnung
mit allem neuzeitlichen Komfort, Zentralheizung pp., im Neubau Piekarer Straße 15, Beuthen, gegenüber der Hauptpost, **sofort zu vermieten. Angebote unt. N. o. 639** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuth.

Verkäufe

Pfänder-Versteigerung!

Am Mittwoch, dem 7. und Freitag, dem 9. Dezember 1932, von 8,30 Uhr vorm. an, findet Versteigerung der nicht eingelösten und nicht verlängerten Pfandstücke von Nr. 7001 bis 10 000, sow. sämtlicher alten Pfandstücke, die nicht eingelöst worden sind, durch den öffentlich angestellten und beeidigten Auktionator K. Piontek statt.
Leihhaus Beuthen OS.
GmbH., staatlich konzessioniert.
Beuthen OS., Gymnasialstraße Nr. 5a

Freiwillige Versteigerung.
Freitag, den 25. 11., vorm. 11 Uhr, werde ich auf der Großen Blottnitzastr. 17
120 Stück Edel-Obstbäumchen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Günstiger Einkauf für Siedler, Schrebergärtner und Landwirte.
Carl Piontek, Beuthen OS.,
Oeffentl. angest. u. beeidigter Auktionator.

Achtung! Tafeläpfel,
solange der Vorrat reicht, per Ztr. 15 Mk. Verpackg. p. Ztr. 1 Mk. Versand nur gegen Nachnahme. Bei Bestellung bitte ich um deutliche Adresse und genaue Bahnstation.
Richard Gottwald, Klein Röhrsdorf, Löwenberg (Schles. Land).

Christbäume
5000—6000 Stück, 1—3 Meter hoch, gibt billig ab
Joh. Piskorz, Rosenberg OS., Gr. Vorstadt.

Wegen Auflösung des Haushalts sind
Möbel
preiswert zu verkaufen.
Beuthen OS., Gymnasialstraße 17, I. rechts.

Mercedes-
Cabriolet, 10/50 PS, sehr gut erhalt., Baujahr 1930, preiswert zu verkaufen. Zuschr. erb. unt. B. 2707 an die G. d. Z. Beuthen.

Kompl. Herrenzimmer, auch geteilt, großer **Teppich,** wie neu, billig zu verkaufen. Zuschr. erb. u. B. 2701 an d. G. d. Z. Beuthen.

Politische Bücher

Adolf von Trotha:

Großadmiral von Tirpitz

Flottenbau und Reichsgedanke

(Verlag Wilh. Gottl. Korn. Preis brosch. 4,50 Mark, geb. 5,80 Mark)

Vizeadmiral a. D. von Trotha, Chef des Stabes der Hochseeflotte in der Schlacht vor dem Skagerrak und später Chef der Admiralität, zeichnet das Bild der Persönlichkeit des Großadmirals von Tirpitz und die politische Bedeutung seines Werkes. Admiral von Trotha hatte an Leben und Leistung des Großadmirals den größten Anteil. Auf dem Hintergrund der Reichsgründung Bismarcks und ihrer Verwurzelung in preußischer Tradition wird das Wachstum des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches in die Reihe der Weltmächte geschildert, dessen bedeutendster Ausdruck die Flotte war. Trotha zeigt den Eintritt des Flotten- und Weltmachtgedankens in die geistige und politische Verfassung der Nation Die Tragik in Tirpitz' Leben wird offenbar: die neue Waffe deutscher Weltgeltung geschaffen zu haben, ohne je die letzte Verantwortung für die Entwicklung der politischen Verhältnisse, unter denen sie in die Welt treten mußte, tragen und ohne diese Waffe in dem Entscheidungskampf der Nation führen zu dürfen! Ueber diese Tragig hinaus weist aber Trotha aus der Verbundenheit mit Tirpitz' politischem Weltbild und Glauben an die deutsche Sendung die Losung aus dem Zwiespalt: Weltpolitik oder Kontinentalpolitik? Tirpitz schuf im Dienst Wilhelms II. die deutsche Flotte, weil ein Deutsches Reich, das seine kontinentale Sendung, Herz Europas zu sein, erfüllte, in die Reihe der Weltmächte trat und sich dort um seiner Zukunft willen behaupten mußte.

Der national zukunftweisende Tirpitzsche Flottengedanke tritt hier in seiner ganzen Größe in Erscheinung und wächst aus den Zusammenhängen der Kaiserlichen Politik in Frieden und Krieg zu einem grandiosen Werk deutscher Lebens- und Weltgeltung.

Boelcke,

der Mensch, der Flieger, der Führer der deutschen Jagdfliegerei.

(K. F. Koehler, Verlag, Leipzig, 1932. 228 Seiten. Preis geb. 4,50 Mark.)

Was Hauptmann Boelcke für die deutsche Fliegerei bedeutet hat, geht wohl am klarsten aus dem Bekenntnis seines größten Schülers Manfred von Richthofen hervor: „Alles, was ich geworden bin, verdanke ich Boelckes Schule." Boelcke war Organisator und Schöpfer einer neuen Lufttaktik. Auf seine Anregungen hin ist der Ausbau der Fliegertruppe zurückzuführen. Sich in Boelckes Persönlichkeit, sein Werden und Wachsen hineinzudenken, ist dem Herausgeber Johannes Werner glänzend gelungen. War ihm doch die Jagdfliegerei durch die von ihm bearbeiteten „Briefe eines deutschen Kampffliegers an ein junges Mädchen" vertraut, in denen sich Erwin Böhme, Boelckes Freund und Nachfolger als Staffelführer, der wie er den Fliegertod starb, selbst das schönste Denkmal gesetzt hat. Boelckes Luftkämpfe stehen natürlich im Mittelpunkt des Buches. Außerordentlich reizvoll ist aber auch der Dienst und das gesellschaftliche Leben des Fahnenjunkers und jungen Offiziers der Vorkriegszeit geschildert, wie er die Anfänge der Fliegerei erlebte, wie er zu Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen stand. So ist mit Hilfe von Boelckes Eltern und Freunden ein Buch entstanden, das jeder mit Interesse lesen, das besonders auch von der Jugend wegen der Schilderung mannhafter Taten verschlungen wird. Das Buch ist reich mit Bildern geschmückt.

Schlageter, ein deutscher Held

Immer mehr wird Schlageter, der am 25. Mai 1923 auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf im dämmrigen Morgengrauen von den Franzosen erschossen wurde, als Beispiel für ideales, selbstloses Opfertum für das Volk erkannt. Das ganze deutsche Volk hat in den Tagen der Besatzungszeit an seinem Schicksal Anteil genommen. Es darf diesem jugendlichen Stürmer — er war deutscher Oberleutnant — vor allem nicht vergessen werden, daß er opferbereit den Tod durch Erschießen auf sich nahm und nicht feige floh, als man ihm die Möglichkeit zur Flucht verschafft hatte. Er blieb in französischer Haft, weil er, wie er sagte, selber seine Tat verantworten müsse und wolle, da im Falle seiner Flucht die Bevölkerung des besetzten Gebietes für ihn büßen müsse. Bekanntlich ist von höchsten Stellen aus (u. a. von der Königin von Schweden und vom Papst) versucht worden, die Begnadigung Schlageters zu erwirken. Aber vergeblich. Poincaré befahl die Vollstreckung des Todesurteils. Um 3,20 Uhr morgens wurde Schlageter der Entscheid überbracht, und bereits um 4 Uhr hauchte er sein junges Leben aus. Heldenhaft ist er in den Tod gegangen. Sein Andenken aber wird fortleben im deutschen Volke! — Josef Eckerskorn, der rheinische Volksdichter, hat ein Drama „Schlageter" geschrieben, in dem die Tragödie des toten Helden geschildert ist. (Verlag A. Vollmer, Münster i. W.); das Stück wird dazu beitragen, vaterländischen Geist und Opfersinn im deutschen Volke wach zu erhalten und zu fördern.

Ewald Banse:

Raum und Volk im Weltkriege

(Gerhard Stalling, Verlag, Oldenburg i. O. 392 Seiten. Preis geh. 4,80, geb. 5,80 Mark.)

Der Verfasser, der durch eine Professur an der Technischen Hochschule, Braunschweig, ausgezeichnet wurde, untersucht die Bedeutung des Raumes und des Volkes, zugleich der Wirtschaft und des Verkehrs, der Technik und des Volkscharakters für die Kriegsführung, und erläutert das an Beispielen aus dem Weltkriege. Er zeigt, daß nur ein seelisch vorbereitetes Volk einen Krieg zu gewinnen vermag. Er beweist ferner, daß die Kriegsführung seit der englischen Einflußnahme auf den Weltkrieg nicht mehr nur ein heldisches Erlebnis ist (wie wir noch 1914 dachten), sondern außerdem eine wirtschaftliche, eine technische, ja vor allem eine psychologische Angelegenheit. Wir hätten die Marneschlacht gewonnen, wenn wir die vor der Lücke der 1. und 2. Armee stehenden Engländer völkerpsychologisch richtig — nämlich als sehr langsame, übermäßig vorsichtig vorgehende Strategen — eingeschätzt hätten; wir wären dann stehengeblieben und hätten die Lücke ruhig geschlossen, statt übereilt zurückzugehen und damit den Krieg zu verlieren.

Das Buch entwirft von jedem Lande ein Bild seiner militärgeographischen Bedeutung und seiner militärwichtigen Züge. „Raum und Volk im Weltkriege" eröffnet neue Ausblicke und regt wehrpolitisch ungemein an.

England und die Kriegsschuldlüge

Einer der bekanntesten englischen Historiker von der Universität Birmingham, Sir Raymond Beazley, hat eine kleine Schrift „On some Causes of the Great War" herausgebracht, in der er seine Auffassung über die Ursachen des Weltkrieges kurz zusammengefaßt hat. Diese sehr wertvolle, nur 24 Seiten umfassende Schrift Beazleys ist jetzt auch in deutscher Uebersetzung unter dem Titel **„Einige Ursachen des Weltkrieges"** (Quaderverlag) herausgegeben worden. Frei von jeder nationalen Voreingenommenheit zeigt der englische Historiker hier in klar herausgearbeiteten Linien die Ursachen des Weltkrieges. Rücksichtslos deckt er die schuldhaften Handlungen im Ententelager auf und wirft die gegen Deutschland gerichteten Verleumdungen beiseite. Die Broschüre läßt die großen Fortschritte erkennen, die der Revisionismus auch in England gemacht hat, und sie wird dazu beitragen, das umstrittene Problem der Entstehung des Weltkrieges im Zeichen der Wahrheit einer Lösung näherzuführen. Vom gleichen Verfasser ist soeben eine größere Arbeit über die Entstehung des Weltkrieges bei Dent & Sons, London: „The Road to Ruin in Europe" herausgekommen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

SA.-Mann Golombek in Neiße verhaftet

Ein zweiter Potempa-Prozeß in Beuthen

Beuthen, 23. November.

Die im Potempa-Prozeß von den damaligen Angeklagten und Verurteilten stark belasteten, seinerzeit aber geflüchteten Fleischer Golombek und Dutzki sind am Dienstag von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. Sie wurden beide noch am Dienstag abend in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert. Sie werden sich in Kürze vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Die Landeskriminalpolizei erfuhr in den letzten Tagen, daß sich Golombek in der Gegend von Neiße aufhält und auch mit dem dortigen SA.-Heim in Fühlung stehen soll. Ihre Nachforschungen führten zu seiner Festnahme. Er hielt sich unter falschem Namen im SA.-Heim auf und soll bei seiner Verhaftung, die für ihn völlig überraschend kam, falsche Pässe bei sich getragen haben. Golombek wohnte früher in Potempa. Er ist bereits 50 Jahre alt, verheiratet und Vater von 6 Kindern.

Unter starker Bewachung wurde er in einem Personenauto nach Beuthen übergeführt.

In Abwesenheit des Ermittelungsrichters nahm Landgerichtsrat Dr. Seidler am Beuthener Gericht sogleich die Vernehmung des Eingelieferten vor und verhängte die Untersuchungshaft. Wie wir weiter erfahren, **ist die Verhandlung vor dem Sondergericht in Beuthen bereits in die Wege geleitet**, so daß

der neue Potempa-Prozeß in der kommenden Woche stattfinden dürfte,

diesmal unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf. Mit Rücksicht darauf, daß am 12. Dezember der große Hallenbad-Prozeß beginnt, und zwar mit dem gleichen Vorsitzenden wie beim Sondergericht, wird der neue Potempa-Prozeß beschleunigt anberaumt werden. Das ist möglich, weil die Notverordnung die Abkürzung der Zulassungsfristen bis auf 24 Stunden ermöglicht, durch den ersten Potempa-Prozeß die Vorarbeit auch für den neuen Prozeß bereits geleistet ist. Die im letzten Prozeß zum Tode Verurteilten, die Gelombek als den Haupttäter und Anführer bezeichneten, werden in dem neuen Verfahren sicher als Zeugen auftreten. Es ist damit zu rechnen, daß sie jede Aussage verweigern. **Golombek behauptete nach seiner Festnahme,** daß

die Hauptschuld nur auf ihn geschoben wurde, weil er flüchtig gewesen sei.

Jedoch treffe dies nicht zu, da er, wenn er auch **seine Kameraden durch Potempa geführt habe, nicht in der Wohnung des Pietzuch gewesen sei, mithin sich an den Mißhandlungen nicht beteiligt haben könne.**

Wettervoraussage für Donnerstag: Bei gleichbleibenden Temperaturen Neigung zu Niederschlägen.

So urteilt man über „Die Deutsche Front"!

(Die Originale der hier zum Abdruck gelangenden Urteile stehen Interessenten zur Einsicht jederzeit im Verlag der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen, Industriestraße 2, Zimmer 5, zur Verfügung.)

Generalmajor Leu, Kommandeur der 84. Infanterie-Division:

Als Vater von zwei im Felde gefallenen Söhnen — der eine mit 16½ Jahren — danke ich dem Herrn Vortragenden für den lichtvollen Vortrag. Nach dem Kriege habe ich etwas Schöneres, Wahreres, Erhebenderes, fürs Vaterland Nötigeres noch nicht gehört. Ich bin mit meiner Frau tief ergriffen und dankbar dafür. Deutschland wird nicht untergehen, wenn der Geist des Herrn Vortragenden Allgemeingut des deutschen Volkes geworden sein wird.

Dr. Humborg, Studienrat, Städt. Gymnasium und Realgymnasium zu Münster i. W.:

Unsere Schüler spürten vor den grossen Reliefs der „Deutschen Front" den Atem weltgeschichtlicher Ereignisse, sie erlebten für Augenblicke das furchtbare Ringen ihrer Väter und Brüder wirklich mit, sie standen ergriffen vor der Majestät des Todes, sahen seine blutige Wahlstatt und gelobten schweigend, mitzutragen an der Ehrenschuld des deutschen Volkes, an der Pflege unserer Kriegergräber da draussen. Dass diese Stunde mehr wurde als ein blosses Erlebnis, ist das Verdienst von Herrn G. Seyferle. Sein ehrliches, durchdringendes, begeisterndes Wort machte die vorzüglichen Reliefs erst recht lebendig. Alle deutschen Knaben und Mädchen müssten vor diese „Deutsche Front" geführt werden.

Rechtsfragen des täglichen Lebens

Vorsicht beim Autokauf!

Behält sich der Verkäufer eines Autos das Eigentumsrecht bis zur völligen Abtragung der Raten vor, dann kann, wenn der Inhaber des Autogeschäftes noch vor gänzlicher Tilgung der Raten in Konkurs gerät, der heikle Fall eintreten, daß **nicht nur das gekaufte Auto, sondern dazu auch noch der allergrößte Teil der abgetragenen Raten verloren geht.** Der Kraftwagen muß wieder dem Konkursverwalter zur Verfügung gestellt werden. Die bereits eingezahlten Raten auf das Auto lassen sich allerdings als Konkursforderung zur Anmeldung bringen, nur zu häufig aber wird es geschehen, daß der Autokäufer in einem derartigen Falle nur wieder einen Bruchteil seines eingezahlten Geldes zurückbekommt. Wurde hingegen von dem Geschäftsinhaber das Eigentumsrecht nicht vorbehalten, dann freilich ergibt sich eine ganz andere Rechtslage, denn in diesem Falle ist der Wagen mit dem Erwerb bereits Eigentumsgegenstand geworden, und der Käufer hat darüber volles Verfügungsrecht. **Der Käufer bleibt, falls es zum Konkurs kommt, lediglich verpflichtet, den noch zu zahlenden Restbetrag an den Konkursverwalter abzuführen.** Freilich wird ein Geschäftsinhaber einen Wagen ohne Eigentumsvorbehalt nur in den seltensten Fällen abgeben, da er eben bei Personen, die nicht sein unbegrenztes Vertrauen genießen, Gefahr läuft, daß er nicht nur den Kraftwagen einbüßt, sondern schließlich auch noch sein Geld.

Die elektrische Maschine beim Friseur

Werden in Friseurgeschäften Maschinen verwandt, bei denen elektrischer Kraftantrieb besteht, dann gelten für solche Geschäfte die Vorschriften der reichsgesetzlichen Unfallversicherung. Eine Ausnahme machen nur solche Geschäfte, die Maschinen bis zu 75 Watt Motorenleistung in Verwendung haben. Desgleichen unterliegt das Geschäft nicht den Vorschriften der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, wenn es sich um Maschinen mit Einzelantrieb handelt, um Maschinen also, die keinen Anlaß zu besonderen Unfallgefahren geben.

Reklame und unlauterer Wettbewerb

Die Absicht, besondere Leistungsfähigkeit vorzutäuschen, hat zur Folge, daß Gewerbetreibende oder Kaufleute in ihren Ankündigungen den Anschein eines größeren als des tatsächlich vorhandenen Betriebes zu erwecken suchen. Dieses Bestreben führt vielfach dazu, daß sich auch kleinere Unternehmen die Bezeichnung Gesellschaft, Fabrik, Zentrale oder ähnliches zulegen. **Eine solche Firmenbezeichnung ist — wenn sie dem Umfang des Geschäfts nicht entspricht, als unlauterer Wettbewerb zu bestrafen.** So hat das Oberlandesgericht Darmstadt einen Fall entschieden, bei dem ein Verein der Kraftdroschkenvermieter gegen einen Außenseiter Klage erhoben hatte, weil dieser sich als „Automobilzentrale" bezeichnete, obwohl er nur drei Kraftdroschken besaß. Als Zentrale ist nach der ursprünglichen Herkunft des Wortes zu bezeichnen die Zusammenfassung mehrerer Betriebe verschiedener Unternehmer oder mehrere Zweigbetriebe des gleichen Unternehmers.

Zwar hat die Reklamesucht dahin geführt, daß der Begriff einer Zentrale zum hochtönenden Zusatz der Geschäftsanpreisung geworden ist, aber diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen und auch nicht zu billigen.

Der Gutschein als Bestechungsmittel

Eine Seifen- und Parfümeriefabrik hatte zum Zwecke der Werbung einen Gutschein an ihre Kundschaft verteilen lassen, der für den Verkäufer hinter dem Ladentisch bestimmt war. Durch den Gutschein wurde dem Verkäufer für jeden Verkauf der von der betreffenden Firma hergestellten Seifen Bargeld versprochen. Die Firma wollte mit diesem Gutscheinsystem erreichen, daß die Verkäufer unter dem Einfluß persönlicher Vorteilsmöglichkeiten die Erzeug-

Kunst und Wissenschaft

„Wenn die kleinen Veilchen blühen"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Am Mittwoch abend wurde die Stolz-Operette mit dem erforderlichen großen Künstleraufgebot in Beuthen vom Stapel gelassen. Sie wurde unter der flotten Regie Theo Knapps ein Erfolg, vielleicht der größte in der bisherigen Operettenspielzeit — dazu half ein Teil der Opernkräfte mit. Im Libretto fehlt nichts von dem, was in den besten Stücken dieser Gattung da ist: Studenten- und Pensionatsbetrieb, gute Wirtshausbilder, die alte Uniform! Alles spielt am Rhein, wohin ein Wiener Mädchen, einziges Kind des freiherrlichen Rittmeisters, ins Töchterheim zu kommen verlangt, das dem Studentenhaus der Rhenanen gegenüberliegt. Maisy Brauner (Tochter) wienerte allerliebst; wenn sie sang und tanzte, beherrschte sie Bühne und Publikum. Felix Dollfuß war ein jugendlich-frischer Rittmeister und paßte sich Maisy Brauners Spiel wie ein junger Alter an. Herbert Anders gab einen temperamentvollen Studenten, Herma Froldanasch machte sich in dem niedlichen Duett mit Maisy Brauner gut. Lotte Fuhst als Pensionatsköchin, die es mit dem Diener im Rhenanen-Haus (Theo Knapp) hatte, war, wie immer, unverwüstlich und bestritt mit Knapp den witzigen Teil des Abends. Martin Ehrhard gab den beiden als Student nicht viel nach. Lotte Ebert war eine Pensionatsvorsteherin wie sie „in den Romanen steht". In den kleinen Gesangsrollen wirkten Hella Wander, Irmgard Armgart, Ellycläre Sandt, Ludwig Dobelmann erfolgreich mit. Bühnenbilder Hermann Haindls und Kostüme stilgerecht ohne Tadel. Die Schlagerlieder des Abends waren „Weißt Du noch, im Zaun da war ein Loch", „Wenn Du einen hast, der Dir wirklich paßt", und der Titelschlager „Wenn die kleinen Veilchen blühen, bin ich wieder bei Dir", fanden starken Beifall. Die anspruchslose leichte Musik unterhielt das Publikum aufs beste: viele Duette wurden wiederholt. Werner Albrecht führte Sänger und Orchester mit lockerer Hand und hatte seinen Hauptteil an dem Gelingen der Aufführung. Lilo Engbarth gab auf der Veilchenwiese mit ihrem Ballett eine Tanzeinlage, die reichen Beifall brachte. Der Applaus war während der ganzen Abends überaus herzlich. Es gab Blumen und viele Vorhänge: Diese Operette hat eingeschlagen!

th.

Baruch Spinoza

(Nachdruck verboten)

Es ist sicher kein Zufall, daß an der Schwelle der neueren Philosophie der Rationalismus steht. Sein Begründer war Descartes, der die „ratio", das ist Vernunft, so sehr als ein-



ziges Mittel zur Erkenntnis gebrauchte, daß er zum allgemeinen Zweifel gelangte, zum Zweifel an seiner Existenz! Auf Descartes' Lehre beruht die Philosophie Baruch Spinozas. Wie der Name andeutet, war er ein portugiesischer Jude, dessen Familie nach den Niederlanden geflüchtet war. Da er sich in seinen Anschauungen immer mehr von den jüdischen entfernte, wurde er aus der Judengemeinde ausgeschlossen und aus seiner Geburtsstadt, Amsterdam, vertrieben. Er blieb aber in Holland und fand schließlich im Haag Ruhe vor seinen Verfolgern. Das damals stark aufkommende Schleifen von optischen Gläsern, das er erlernt hatte, gewährte ihm den nötigen Lebensunterhalt und brachte ihn auch in Verbindung mit verschiedenen Gelehrten.

Spinozas Lehre ist ein Pantheismus, der für ihn entsteht aus dem Gegensatz zwischen der denkenden und der ausgedehnten Substanz. Die Substanz wird bestimmt durch Attribute; je mehr Attribute sie hat, desto vollkommener ist sie. Die Substanz, die die meisten Attribute hat, ist Gott. Also ist Gott die ureigenste Substanz. In Spinozas System aber ist Gott die Welt, die Natur. So kommt er zum Pantheismus: Gott oder Substanz oder Natur. Von den zahllosen Attributen der göttlichen Substanz kennen wir Menschen nur zwei: Denken und Ausdehnung. Der Mensch selbst ist ein „zusammengesetzter Modus" der göttlichen Substanz. Unter Modus versteht Spinoza eine der Formen, in denen das Sein der Substanz zum Ausdruck kommt. Geist und Körper des Menschen sind identisch, da ja Denken und Ausdehnung nichts Verschiedenes sind, sondern nur Attribute der neuen Substanz. Der menschliche Wille ist unfrei, da er von den Attributen des Denkens geleitet wird, die, wie alle Attribute, Ausflüsse der einen Substanz sind.

Spinozas Metaphysik steht im Widerspruch zu jeder Empirie (Erfahrung). Das wirkliche Weltbild, wie es uns die Erfahrung zeigt, ist mit Spinozas metaphysischem, sonst so klarem Denken nicht zu vereinigen. Zu dieser Erkenntnis ist er selbst gekommen, und er versuchte nun, durch eine Art mystischen Systems einen Ausgleich zu schaffen. Die Essentia (Wesenheit) und die Existentia (Wirklichkeit) sollen diesem Zweck dienstbar gemacht werden. Bei Gott sind diese beiden Begriffe identisch, bei dem Menschen aber nicht. Gott muß ihm erst zur Existentia verhelfen. Durch die Erkenntnis gelangt der Mensch zur Vereinigung der Essentia und der Existentia. Hierfür gibt es drei Erkenntnisformen: die sinnliche Erkenntnis (imaginatio), die vernünftige Erkenntnis (ratio) und die intuitive Erkenntnis (Scientia intuitiva); sie ist die höchste Erkenntnis, da sie uns die Dinge „sub specie aeternitatis", d. h. unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit, als in Gott enthalten und damit das Wesen Gottes erkennen läßt. Diese Erkenntnis vereinigt uns mit Gott.

Spinozas System hat, unbeschadet seiner Mängel, stets große Anerkennung und Bewunderung hervorgerufen wegen der nüchternen, leidenschaftslosen Klarheit seines Aufbaus. Sein Einfluß war besonders groß in der nach-kantischen Zeit.

Dr. L. Siebert, Herne.

Stadttheater Hindenburg: La Bohème

So stark ist die Anziehungskraft, die diese schönste Oper Puccinis ausübt, daß das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das unbestimmbare, auf der Welt nur einmalige Fluidum, das den Pariser Montmartre umgibt, ist in dieser Musik, wie in einem diskreten und zugleich narkotischen Parfüm eingefangen. Die Spielfreudigkeit des Ensembles schuf eine Lebendigkeit der Szenen, die bezauberte. Das Orchester unter Erich Peters Leitung ließ die Musik in ihren eigenartigen Farben blühen.

Im Mittelpunkt der episodenhaften Handlung Puccinis Lieblingsgestalt, die todkranke Mimi, die Irmgard Armgart in Gesang und Darstellung wunderbar fein und rührend gab. Wenn auch die anderen Kräfte, Maisy Brauner, Theodor Heydorn, Wilhelm Frank, Felix Dollfuß, Hans Leyendecker, diesen Puccinischen Schmelz teilweise vermissen ließen, so waren sie doch im Zusammenspiel so hervorragend, daß freier, aus Bitterkeit und Süße gemischter Bohèmegeist von ihnen ausging. Daß eine so vortreffliche Bohème-Aufführung zustande kam, war natürlich vor allem auch ein Verdienst des Regisseurs Felix Dollfuß, dem Haindl sehr schöne Bilder gestellt hatte.

F. L.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen: „Morgen gehts uns gut" (20,15); in Kattowitz (20): „Die Bohème"; Sonnabend (16) kommt das Weihnachtsmärchen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" heraus (Klein-Else wird von Ruth Puls gespielt); (20,30): „Morgen gehts uns gut".

Bühnenvolksbund der Jugend. Aus Schülern und Schülerinnen der höheren Schulen und aus den Jugendlichen im werktätigen Leben hat sich in Beuthen ein **„Bühnenvolksbund der Jugend"** gebildet. Dieser bereits 500 Jugendliche umfassende Theaterbesucherkreis sieht seine Aufgabe nicht nur im regelmäßigen, sehr stark verbilligten Besuch des Theaters; er will sich vor allem in Vorbereitungs- und Unterhaltungsabenden in ernsten Arbeitsstunden mit dem heutigen Theater auseinandersetzen. Der „Bühnenvolksbund der Jugend" besteht aus einem 20 Mitglieder umfassenden Arbeitskreis, der sämtliche Arbeiten für diese Gruppe erledigt. (Aufnahmen werden täglich in der Kanzlei des Bühnenvolksbundes in den Arbeitsstunden des Arbeitskreises von 4 bis 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 6 bis 7 Uhr, entgegengenommen.)

Vortrag im Beuthener Katholischen Deutschen Frauenbund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. November.

In der Mitgliederversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes am Mittwoch hielt die Konrektorin Frl. Cieslik einen Lichtbildervortrag über den Eucharistischen Kongreß in Dublin, an dem sie als einzige Vertreterin der katholischen Lehrerinnen Deutschlands teilgenommen hatte. Sie gab einen anschaulichen und klaren Ueberblick von der großen Bekenntniswoche des Weltfronleichnamsfestes, der größten Kundgebung, die je die Welt gesehen habe. Die Katholiken aller Völker der Erde, alle Stämme und Sprachen, waren mit mehr als einer Million Teilnehmer vertreten. Die unübersehbare Menge kam im Park von Dublin, dem zweitgrößten der Welt, zusammen, in diesem großen Dom, der fünf Kilometer lang und drei Kilometer breit ist. Selbst aus Afrika, Amerika und Australien, aus Indien, China und Japan waren die Vertreter der Katholiken herbeigeeilt. Eindrucksvoll war die Menge der Kirchenfürsten und der übrigen Geistlichkeit. Alle Altersstufen waren vertreten. Ein 93jähriger Bischof unternahm sogar den beschwerlichen Weg von Neuseeland nach Dublin. Die Rednerin schilderte eindrucksvoll die Prachtentfaltung bei den Pontifikalämtern, von den Festversammlungen der Nationen und den sonstigen religiösen Geschehnissen. Ein großer Triumph war die gewaltige Schlußfeier der Festwoche. Ein festlicher Augenblick war es, als das Glöcklein des heiligen Patrick ertönte und der Papst durch den Rundfunksender zur Menge sprach. Dann schloß sich die gewaltige Prozession an, bei der der Vertreter des Papstes mit dem eucharistischen Heiland den Segen spendete. Für die vermittelten tiefen Eindrücke dankten die Bundesschwestern mit innigem Beifall.

Oberschullehrerin Frl. Klößel vertiefte die Stimmung mit einem wundervollen englischen Herz-Jesu-Lied, das sie zur Laute sang. Beiden Damen dankte Frau Studienrat Prause mit herzlichen Worten. Die zahlreiche Versammlung drückte dann auf Befragen der Vorsitzenden den Wunsch nach einer gemeinsamen Führung durch die Ausstellung „Deutsche Front" aus. Der Zeitpunkt der Teilnahme wird noch bekannt gegeben werden. Hingewiesen wurde ferner auf die Ausstellung des Blindenvereins und dessen Festveranstaltung am Sonnabend im Schützenhause. Am 11. Dezember findet in der St.-Trinitatis-Kirche eine religiöse musikalische Darbietung statt.

Eichendorff-Abend im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. November.

Die Mitgliederversammlung des Kath. Bürgerkasinos war dem Gedenken an unseren Heimatdichter Freiherrn von Eichendorff gewidmet. Nach Begrüßungsworten des Präses, Prälaten Schwierk, hielt Rektor Töpler einen Vortrag über den großen oberschlesischen Dichter. Mit warmem Herzen zeigte er die Bedeutung Eichendorffs für uns Oberschlesier auf.

In Oberschlesien begann und schloß sich der Kreis seines Lebens. Mit der oberschlesischen Heimat war er immer verbunden. **Er ist ein Wahrzeichen für die deutsche Art unseres Grenzlandes.** Die Namen Heimattreu und Eichendorff haben den gleichen Platz. Bei ihm spreche stets die Freude und die Lust des echten Urmenschen an der heimischen Scholle. Seine Bodenständigkeit habe auch seine Lieder zum Allgemeingut gemacht. Er gehöre aber auch dem ganzen deutschen Vaterlande. Seine Lieder werden von der gesamten deutschen Jugend gern gesungen. Er verkörpere den oberschlesischen Menschen nach seiner besten Seite. Auf staatspolitischem Gebiete habe Eichendorff Gedanken entwickelt, die für uns beachtlich seien. Er versagte sich nie der Arbeit für das Volk, habe vielmehr seine Kräfte und sein warmes Herz in das neue Werden gestellt. Sodann zeigte Redner die Wege, die zu dem Dichter Eichendorff führen, der uns viel zu sagen habe. In seiner ungezwungenen, anspruchslosen Frömmigkeit, weisen seine Lieder in dem Dreiklang Heimat oder Vaterland, Natur, Gott, den Weg zu einem Leben in Gott und zur Ewigkeit. Er liebte es, den Schleier des Geheimnisvollen über seine Dichtungen zu breiten. Dennoch seien sie klar und rein. Die starke Gefühlsbetonung, das Einfache und Stille, das Weiche und Zarte, die bewußte Abweichung von der lärmenden Umwelt, seien Wege, die zum echt christlichen und deutschen Ideal führen. Wer die Schönheiten der Natur und der Heimat, durchdrungen von natürlicher Frömmigkeit, so zu empfinden vermag, der habe den Weg zu Eichendorff gefunden und gelernt, das Leben mit all seinen Freuden und Leiden mit den Augen des Dichters zu sehen, und die Welt als eine Brücke zu Gott zu erkennen. Eichendorff lebe mit seinen Liedern und werde weiter leben, solange es Menschen gebe, die sich einen gesunden Sinn für Wahrheit und Harmonie bewahrt haben. Wenn die Stimmung seiner innigen Lieder uns die Gestalt dieses echten deutschen Mannes vor die Seele zurückruft, dann empfinden wir mit Eichendorff: **„Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt, wie du".**

Am 26. November 1857 raffte eine Lungenentzündung den Dichter hinweg. Nun ruht er seit 75 Jahren im Mauerschatten der Kapelle des Jerusalemer Friedhofs der alten Bischofsstadt Neiße. Einige Eichendorffgedichte, vorgetragen von Schülern der Schule 5 erläuterten die beachtenswerten Ausführungen des Redners, dem für seine erbauenden Worte herzlicher Beifall zuteil wurde. Der weitere Teil des Abends wurde mit dem gemeinsamen Gesang von Eichendorff-Liedern ausgefüllt.

---

nisse dieser Firma empfehlen sollten. Auf Antrag des Vereins gegen Bestechung wurde dem Inhaber der Firma durch das Amtsgericht wegen Vergehen gegen den Paragraph 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb eine Geldstrafe auferlegt.

Falsche Entschuldigung

Wer bei einer Behörde eine Anzeige macht, durch die er einen anderen wider besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht bezichtet, wird wegen falscher Anschuldigung mit Gefängnis nicht unter 1 Monat bestraft.

Verwendung gebrauchter Briefmarken

Die Verwendung gebrauchter Briefmarken ist auch dann strafbar, wenn die Handlung nicht vorsätzlich, sondern nur fahrlässig begangen ist.

Wohnungsräumung

Bei monatlicher Kündigung muß der Mieter bis spätestens 1., mittags 12 Uhr, räumen. Eine dreitägige Räumungsfrist kommt in Frage, wenn bei längerer Kündigungsfrist der Umzugstermin auf den Quartalsersten fällt.

Was muß der Erwerbslose anmelden?

Der Unterstützung beziehende Erwerbslose ist verpflichtet, das Arbeitsamt von jeglicher Uebernahme einer selbständigen Arbeit in Kenntnis zu setzen. Hierunter ist auch das Vermieten von möblierten Zimmern zu rechnen. Hat eine Wohnungsinhaberin also ein und mehrere Zimmer ihrer Wohnung an Untermieter abgegeben, so ist auch davon das Arbeitsamt zu unterrichten. Ebenso muß dem Arbeitsamt der aus dem Untervermieten fließende Erlös mitgeteilt werden. Allerdings findet eine Anrechnung des Erlöses nur insoweit statt, als von der Vermieterin Arbeit für den Untermieter geleistet wurde.

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Heute, Donnerstag, feiert Julius Kaletta, Mitinhaber der Firma Haake & Kaletta, Porzellanmalerei und -handlung, Bahnhofstraße 26, seinen 70. Geburtstag.

* **Bestandenes Examen.** An der Universität in Halle bestand das Physikum stud. med. Franz Bonk, Sohn des Grubenaufsehers Konrad Bonk aus Zaborze.

* **Kirchliche Nachrichten.** Kaplan Kempa von St. Trinitas ist als Schloßgeistlicher nach Plawniowitz, Kreis Gleiwitz, berufen worden. An seine Stelle an St. Trinitas kommt Kaplan August Mierzwa aus Laband.

* **„Großmacht Presse" im DHV.** Im Rahmen der Sondervorträge der Winterarbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Beuthen, sprach Dienstag abend Chefredakteur Schadewaldt über das Thema „Großmacht Presse". Der Vortragende, der sich alljährlich mit einem interessanten Vortrag in den Dienst der Fortbildungsarbeit des DHV. gestellt hat, wußte anhand seiner reichhaltigen Sammlung ausländischer Zeitungen ein so packendes Bild von der Verschiedenheit der Presse der großen Kulturstaaten zu entwerfen, daß ihm die große Zuhörerschaft mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte. Chefredakteur Schadewaldt erklärte die Voraussetzungen für die Machtstellung der modernen Presse, kennzeichnete ihre Entwickelung aus dem reinen Nachrichtenblatt zur politischen Gesinnungszeitung und zog dabei aufschlußreiche Parallelen zwischen der englischen, amerikanischen und deutschen Zeitung. Außerordentlich lehrreich waren die Ausführungen über die japanische Presse, deren Entwicklung und Bedeutung in Deutschland viel zu wenig bekannt ist. Die Darstellung über Aktionsradius, Auflagenhöhe, Nachrichtentechnik, Verhältnis von Staat und Publikum zur Presse, Bedeutung der Technik für die Wirksamkeit der Presse als Machtfaktor im öffentlichen Leben bot derart viel Anregungen, daß dem Redner nicht endenwollender Beifall für den überaus wertvollen Abend dankte. Besonders die japanischen Zeitungen, darunter eine japanische Blindenzeitung, ein auf Seidenpapier gedruckter japanischer Zeitungsroman, bunt illustrierte Prachtausgaben der japanischen Presse u. a. m. fanden allerseits größtes Interesse. Der Leiter der Vortragsabende, Hirsch, dankte für den Vortrag und forderte zur Besichtigung der Ausstellung „Die Deutsche Front" am nächsten Mittwoch auf.

* **Sportverein Heinitzgrube.** Der Verein hielt unter Leitung des Hauptvorsitzenden, Maschinen-Werkmeisters Rogowsky, seine Monatsversammlung ab. Eingangs der Sitzung gedachte er der im Weltkriege gefallenen Helden sowie des plötzlich verstorbenen Kaufmanns Kochmann. Den Besuch der Ausstellung „Deutsche Front" empfiehlt Hauptvorsitzender jedem Vereinskameraden. Nach Durcharbeitung der Tagesordnung hört die Versammlung einen Vortrag von Maschinen-Werkmeister Rogowsky über „Ziviler Luftschutz". Da Deutschland im Besitz keiner Abwehrmittel gegen eventuelle feindliche Angriffe ist, werden im Laufe der nächsten Zeit Spezialtrupps zur Verhütung von Personen- und Sachschäden, verursacht durch Spreng- und Brandbomben, eingesetzt. Vorsitzender bittet die Kameraden, sich der Aufforderung zur Ausbildung dieser genannten Spezialtrupps freiwillig recht zahlreich zur Verfügung zu stellen, zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

* **Die neue Schneider-Zwangsinnung.** Nachdem in der vergangenen Woche die Mitglieder der neu errichteten Schneider-Zwangsinnung den Vorstand gewählt hatten, traten sie unter unter Vorsitz des Obermeisters Glagla zur ersten Sitzung zusammen, um die Vorstandsämter unter sich zu verteilen. Stellvertretender Obermeister wurde Paul Bularczyk, Kassierer Pausder, erster bezw. zweiter Schriftführer Bolik bezw. Wylezol, Beisitzer Recke und Rothkegel. In derselben Sitzung wurde die Gründung eines Arbeitgeberverbandes beschlossen, dem die Aufgabe zufällt, die Lohnangelegenheiten mit den Arbeitnehmern zu regeln, weil Oberschlesien außerhalb des Lohntarifs steht. Um eine bessere Ausbildung der Lehrlinge herbeizuführen, sollen alljährlich Zwischenprüfungen abgehalten werden.

* **Husaren-Verein.** Unter dem Vorsitz von Kulla hielten die Husaren ihren Monatsappell ab. Das Andenken der Gefallenen wurde geehrt. Hierauf wurde Oberst Frhr. von Reitzenstein besonders begrüßt, der zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Es wurde eine Fechtanstalt ins Leben gerufen sowie eine Sterbeversicherung abgeschlossen. Die Nikolausfeier ist auf den 11. Dezember festgelegt.

* **Freiw. Feuerwehr Abt. II Beuthen-Roßberg.** Der 1. Vortrag im Rahmen der Winterarbeit wurde von Holzer gehalten. Er sprach über „Zivilen Luftschutz und Feuerwehr." Er ging auf die Organisation des gesamten zivilen Luftschutzes ein und schilderte die Aufgaben der Feuerwehr. Im Anschluß an den Vortrag fanden die neue Brandwachen-Einteilung sowie ein General-Sachen-Appell statt.

* **Die Deutschnationalen ehren ihren Kreisführer.** Auf einem vom Kreisverein und der Kampfgemeinschaft der DNVP. veranstalteten Bierabend im Evangelischen Gemeindehaus ehrte der Kreisverein seinen unermüdlichen Führer Dr. Kleiner, MdR., durch Ueberreichen eines kunstvoll geformten Kohlenstückes. Dr. Kleiner nahm die Gabe mit herzlichem Dank an und versprach, den Kampf für Deutschlands Erneuerung uner-

---



Dr. Paul Schiemann,
Chefredakteur der „Rigaschen Rundschau" und langjähriger Führer der deutschen Minderheit in Lettland, wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet.

*

Auslandsdeutsche Führer im Rundfunk

Der Berliner Rundfunk wird eine Reihe auslandsdeutscher Führer sprechen lassen, und zwar am 28. November um 19 Uhr Abg. Hasselblatt über den von ihm geleiteten „Verband der deutschen Volksgruppen in Europa", am 29. November um 19,10 Uhr findet eine Unterhaltung des Leiters der Aktuellen Stunde, Dr. Mariaux, mit Abg. Oberstleutnant a. D. Graebe, Bromberg, Abg. Paul Schiemann, Riga, Universitätsprofessor Abg. J. Bleyer, Budapest, Abg. Pastor Schmidt-Wodder, Nordschleswig, Abg. Dr. G. Peters, Prag, Abg. Dr. H. O. Roth, Siebenbürgen. Die Unterhaltung wird Völkerbundspolitik, Nationalitätenkongreß, auslanddeutsches Kulturleben, mitteleuropäische Wirtschaftssorgen u. a. behandeln

Hochschulnachrichten

Professor Carl Brinkmann ist zum Nachfolger des Professors Emil Lederer auf den Heidelberger Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft ernannt worden. Brinkmann hatte bisher das Ordinariat für Staatswissenschaften der Heidelberger Universität inne. — Dr. phil. Hans Mühlestein, der bisher einen Lehrauftrag für Vorgeschichte der Menschheitskultur an der Universität Frankfurt inne gehabt hat, hat auf diesen Lehrauftrag verzichtet. Dr. Mühlestein hat sich nicht nur durch seine Forschung über die Etrusker einen Namen gemacht, sondern vor einiger Zeit ein Stalindrama „Menschen ohne Gott" verfaßt, das im Frühjahr 1932 in Basel zur Uraufführung kam, wobei Mühlestein selbst die Rolle des Stalin spielte. Dr. Mühlestein steht im Alter von 45 Jahren. — In Heidelberg verschied der langjährige Ordinarius der Mineralogie an der Universität Straßburg, Geh. Bergrat Dr. Hugo Bücking, im 82. Lebensjahr.

Prof. Dr. Eduard Spranger, Ordinarius der Philosophie und Pädagogik an der Berliner Universität, veröffentlicht zwei neue Werke: Seine gesammelten Reden über „Volk, Staat, Erziehung" und ein Buch über den jugendlichen Menschen unter dem Titel „Männliche Jugend".

Der Präsident der Harvard-Universität im Ruhestand. Prof. Abbott Lawrence Lowell, der Präsident der bedeutendsten amerikanischen Universität, der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts), ist im Alter von 76 Jahren, nachdem er 25 Jahre lang Präsident der Harvard-Universität war, in den Ruhestand getreten.

---

8. **Schlesischer Zahnärztetag.** Der Zahnärztetag findet am 26. und 27. November in Breslau in den Räumen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (an der Matthiaskunst) statt. Veranstalter sind der Landesverband Schlesischer Zahnärzte und die Schlesische Zahnärztliche Gesellschaft. Die Tagung beginnt mit einer Eröffnungssitzung vor geladenen Gästen, die gleichzeitig zu einer Gedächtnisfeier für Geheimrat Partsch ausgestaltet werden soll. Außer der Jahres-Hauptversammlung des Landesverbandes Schlesischer Zahnärzte werden fachwissenschaftliche Vorträge gehalten. Gleichzeitig findet eine Dentalausstellung statt.

Europa-Institut in Rom. Als Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Europatagung der Akademie von Italien, an der als deutsche Vertreter u. a. Sombart, Schacht, Rosenberg, Göring, Seldte teilnahmen, ist die Gründung eines Europa-Instituts zu betrachten, dem als Aufgabe zufällt, die großen europäischen Fragen im Sinne der europäischen Solidarität zu erforschen; Rom ist auf dem Wege, Genf und Paris in der Friedensbewegung in den Hintergrund zu drängen.

Akademische Bühne, Breslau. „Ziel der ABB. ist es, durch Spielfahrten in die schlesischen Grenzbezirke praktische Grenzlandarbeit zu leisten und gleichzeitig eine feste Verbindung zwischen der Bevölkerung unserer Heimatprovinz und den Studierenden der Breslauer Universität zu schaffen. Auf der anderen Seite soll bedürftigen Studenten eine Studienunterstützung ermöglicht werden, indem der gesamte Reinertrag der „Studentennot" zufließt." Mit diesen Worten umreißt Günther Dietrichsdorf, der Leiter der Akademischen Bühne Breslau, die Aufgaben dieser neuen studentischen Spielschar, die mit ihren Theateraufführungen eine alte akademische Tradition fortsetzen wird. Sprachrohr der ABB. ist die Zeitschrift „Junger Osten", deren erstes Monatsheft uns vorliegt. Prof. Dr. Paul Ehrenberg gibt der neuen Gründung gütige und vertrauensvolle Worte mit auf den Weg, Dietrichsdorf schließt sich mit programmatischen Erklärungen an. Die weiteren Beiträge des Heftes setzen sich mit der Tanzkunst, mit der sozialen Frage u. a. auseinander. Besonders hervorzuheben ist Heinz Kupfermanns Aufsatz „Gedanken über die Entwicklung der dramatischen Kunst", der in großen Linien die Wandlung des dramatischen Lebensgefühles von der Antike bis in die Gegenwart darzustellen sucht. Die im Heft enthaltene Lyrik ist nicht gerade erschütternd. Das geistige Schwergewicht liegt in den Schlußseiten, in den Bemerkungen zum „Blick in die Zeit" — im Ausbau dieser zeitkritischen Abteilung ist die Zukunftsaufgabe der Zeitschrift zu suchen. Die ABB. feiert ihre Eröffnung mit der Aufführung des „Urfaust" im Breslauer „Capitol" am 27. November. Der Spielplan greift kühn nach den Sternen . . . B.

„Bauer unterm Hammer", das Bauern-Schauspiel des Schlesiers Hans-Christoph Kaergel, das bei seiner Uraufführung in Görlitz einen beachtenswerten Erfolg errang, wurde vom Bühnenvertrieb Dieck-Verlag, Stuttgart, an die deutschen Bühnen versandt.



Reichsrundfunkkommissar Scholz
Ministerialrat Scholz, der bisherige Reichs-Rundfunkkommissar, kehrt nach Abschluß der Neuordnung des Rundfunks wieder in das Reichsinnenministerium zurück.

„Dicke Luft" im Weltraum

Die Stratosphäre, in die Piccard mit seiner sauerstoffgefüllten Aluminiumkugel flog, ist äußerst luftarm, aber gegen die höheren Schichten, 200 oder 300 Kilometer weiter, enthält sie noch „dicke Luft." Erst jenseits der Stratosphäre werden die Sauerstoffmolekeln so knapp, daß kein Lungenbläschen mehr davon satt werden könnte. Trotzdem ist der unermeßliche Raum zwischen den Sternen nicht leer: Der ganze Weltraum ist von äußerst dünnen, metallähnlichen Dämpfen erfüllt. Den Beweis dafür erbrachte die Kalziumlinie des Spektrums, die sich seltsam stabil zeigt. Freilich ist dieser unbekannte Weltraumstoff unvorstellbar dünn: Auf 100 000 Kubikkilometer Raum kommt vielleicht ein Milligramm Stoff oder, mit anderen Worten: ein Atom könnte sich sieben Jahre in gerader Richtung bewegen, bevor es mit einem anderen Atom kollidiert — diese Entfernung entspricht dem Weg vom Jupiter zur Sonne!

Das Hypothekenmoratorium der Notverordnung vom 11. November

Es besteht die Gefahr, daß infolge der Fülle der in letzter Zeit erlassenen Gesetze die Notverordnung vom 11. 11. 1932 nicht in der Oeffentlichkeit die ihrer Wichtigkeit entsprechende Beachtung findet. In der Verordnung ist das langersehnte umfassende Hypotheken- und Grundschuldenmoratorium für dingliche und für persönliche Forderungen ausgesprochen worden. **Die Rückzahlung von Forderungen, die durch Hypotheken und Grundschulden gesichert sind, kann grundsätzlich nicht vor dem 1. April 1934 verlangt werden.** Bisher war zwar schon für bestimmte Forderungen durch die 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ein zweijähriges Kündigungsverbot angeordnet worden. Damals bezweckte der Gesetzgeber aber noch kein Moratorium, sondern wollte nur verhindern, daß die langfristig angelegten Gelder infolge der Zinssenkung in der gleichen Notverordnung vom Kapitalmarkt zu dem günstigeren Geldmarkt abwandern und damit den mit der Zinssenkung beabsichtigten Erfolg gefährden könnten. Tatsächlich war aber damals schon durch das Kündigungsverbot gewisser Forderungen mittelbar und somit wenigstens wirtschaftlich ein Moratorium gewährt worden. Infolge der katastrophalen Lage auf dem Grundstücks- und Hypothekenmarkt und der damit zusammenhängenden Gefahr von Verschleuderungen von Werten hat sich nun die Reichsregierung entschlossen,

ein allgemeines Moratorium

zu erlassen. Besonderen Wert hat vorliegendes Moratorium für den städtischen Grundbesitz, da der ländliche Grundbesitz schon durch eine andere Notverordnung ein Moratorium bis 1. April 1935 erlangt hat (Notverordnung vom 27. 9. 32).

Grundsätzlich genießen auf Grund der neuen Notverordnung alle Hypotheken und Grundschulden einen Kündigungsschutz bis 1. April 1934. Von der Notverordnung sind aber

zwei große Gruppen ausgenommen:

1. Die Hypotheken und Grundschulden, die nur kurzfristige Geldanlagen darstellen und die somit ihrem wirtschaftlichen Charakter nach dem Geldmarkt und nicht dem Kapitalmarkt angehören. Hierher gehören die dinglich (durch Eintragung in das Grundbuch) gesicherten Forderungen aus bankmäßigem Personalkredit, wie sich hauptsächlich aus einer ständigen Geschäftsbeziehung ergeben. Als äußeres Kennzeichen für das Bankmäßige eines Personalkredits darf vor allem die Aufnahme der Forderung in das Kontokorrent und die wechselnde Höhe der Schuld angesehen werden. Zu den Ausnahmen der neuen Notverordnung gehören des weiteren Zwischenkredite sowie alle Darlehen, die aus Gefälligkeit oder aus sonstigen Gründen, aus denen hervorgeht, daß es sich nur um eine kurzfristige Kreditgewährung handelt, gegeben worden sind. (§ 14 Abs. b und c).

2. Weiterhin sind alle diejenigen Forderungen, die schon einen Kündigungsschutz genießen, ausgenommen; **in diesen Fällen bleibt es bei der bisherigen gesetzlichen Regelung.**

Zu diesen Ausnahmen gehören:

a) alle Hypotheken und Grundschulden, die schon den Kündigungsschutz der 4. Notverordnung genießen (§ 4, Abs. 1, Abschnitt I, Kap. III, Teil 1). Das sind alle Hypotheken und Grundschulden, die vor dem Ergehen der 4. Notverordnung mit mehr als 6 v. H. verzinst wurden, die für länger als ein Jahr bestellt worden waren und die nicht als kurzfristige Geldanlagen (bankmäßige Personalkredite, Zwischenkredite und Gefälligkeitsdarlehen und Aehnliches) oder als Fälligkeitshypotheken anzusehen waren. Fälligkeitshypotheken sind solche Hypotheken, die zu einem im voraus bestimmten Termin fällig werden im Gegensatz zu den Kündigungshypotheken, die erst durch Kündigung fällig werden.

b) die Forderungen an einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstück, die unter die Notverordnung über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit fallen. (VO. v. 27. Sept. 32.)

c) sämtliche Aufwertungshypotheken und -grundschulden. Die Fälligkeit dieser Forderungen ist nämlich schon im Hinblick auf die veränderten Wirtschaftsverhältnisse durch das Gesetz über die Fälligkeiten der Aufwertungshypotheken geregelt worden. (18. Juli 1930.)

Weiterhin sind von der neuen Verordnung alle dinglich gesicherten Forderungen, die einem Träger (Körperschaft) der Invalidenversicherung zustehen, ausgenommen worden.

Somit fallen insbesondere unter die neue Verordnung:

a) Die Fälligkeitshypotheken. Mit dem Moratorium für die „Fälligkeitshypotheken" hat man einem lebhaften Wunsch der Allgemeinheit Rechnung getragen. Infolge der Fassung der 4. Notverordnung genossen bisher nur die Kündigungshypotheken einen Kündigungsschutz. (Vergl. § 4, Abs. 1d, 4. Notverordnung und Art. 12 Durchf.-VO.) Dies war aber eine höchst einseitige und damit unbillige Regelung, da ein Unterschied in der wirtschaftlichen Bewertung nicht besteht und es häufig von der zufälligen Abfassung der Urkunde abhängt, ob die Kündbarkeit oder die automatische Fälligkeit ausgemacht wurde.

b) Diejenigen Hypotheken und Grundschulden, die ursprünglich, also vor der Zinssenkung durch die 4. Notverordnung, einen Zinssatz von 6 v. Hundert und weniger aufwiesen.

c) Diejenigen Hypotheken und Grundschulden, die eine im Ausland begebene Schuldverschreibung oder Anleihe sichern. Diese Hypotheken sind äußerlich daran zu erkennen, daß grundsätzlich oder doch wenigstens in den meisten Fällen die Sicherung für eine Schuldverschreibung ausdrücklich im Grundbuch vermerkt ist.

Um nun auch dem säumigen Schuldner von bisher noch keinen Kündigungsschutz genießenden Forderungen die Wohltat des Moratoriums zuzuwenden, bestimmt der Gesetzgeber, daß sogar eine bereits eingetretene Fälligkeit der Forderung rückgängig gemacht werden kann. Voraussetzung hierfür ist, daß die Forderung aus besonderem Anlaß vorzeitig fällig gemacht worden ist oder gemacht werden konnte. **Das Kapital muß also ursprünglich auf längere Zeit gegeben worden und nur aus besonderen Gründen, etwa wegen verspäteter Zinszahlung, schon früher als im Regelfall erwartet fällig geworden sein.** War die vorzeitige Fälligkeit eine Folge unpünktlicher Zinszahlung (nur in diesem Falle), so kann der Schuldner sämtliche Folgen der vorzeitigen Fälligkeit beseitigen und den vollen Schutz des Moratoriums erwerben, wenn er sämtliche Rückstände an Zinsen oder Tilgungsbeiträgen bis zum 12. Dezember 1932 bezahlt. Selbst wenn der Schuldner schon zur Zahlung verurteilt ist, kann er auf diesem Wege noch Zwangsvollstreckung abwenden (§ 1, Abs. 3, § 16). Die Notverordnung ist nämlich durch Verkündung im Reichsanzeiger am 12. November 1932 in Kraft getreten.

Durch das Moratorium wird in die Rechtslage des Gläubigers einschneidend eingegriffen.

Um einen gewissen Ausgleich zu schaffen und unbillige Härten zu vermeiden, gibt die Verordnung einem Gläubiger, der durch die Festlegung fälliger Forderungen in seiner wirtschaftlichen Existenz bedroht wird, ein Einspruchsrecht. Der Einspruch wird bei dem Amtsgericht eingelegt, in dessen Bezirk sich das belastete Grundstück befindet. Das Gericht hat nun einen Ausgleich zwischen den widerstreitenden Interessen zu treffen. Diese Ausgleichmöglichkeit ist als gerechte Maßnahme zu begrüßen. Bedauerlich ist es nur, daß der Gesetzgeber bei den den Kündigungsschutz der 4. Notverordnung schon genießenden Forderungen keinerlei Ausgleichsmöglichkeiten eingeräumt hat.

Weiterhin sind zwei Bestimmungen für Gläubiger wie für Schuldner von höchster Wichtigkeit. Auch künftig können sämtliche irgendeinen Kündigungsschutz genießenden Forderungen (sei es auf Grund der neuen oder der 4. Notverordnung) vor dem 1. April 1934 fällig werden, wenn durch Vertrag oder durch Satzung vereinbart worden ist, daß unter bestimmten Voraussetzungen, etwa wegen unpünktlichen Zinszahlung, eine vorzeitige Fälligkeit eintreten soll. Ferner können jetzt alle unter irgend einem Kündigungsschutz stehenden Forderungen, selbst wenn andere, dem Schuldner günstigere Vereinbarungen getroffen worden sind, **ohne Einhaltung der Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit einer Zinszahlung im Verzuge ist.** (§ 1, Abs. 3, Notverordnung v. 11. 11. 1932, Art. 12 d. DurchfVO., 4. Notverordng.)

Leider bietet auch diese Verordnung infolge Verweisungen, mannigfachen Ausnahmen und Lücken genügend Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten, sodaß in Zweifelsfällen Rechtsberatung anzuempfehlen ist, zumal Durchführungs- und Ergänzungsverordnungen angekündigt sind.

Referendar Horst Wilhelm Schneider.

Führerbesprechung des Kreisverbandes Evang. Jugendvereine

Beuthen, 23. November.

Im Frühjahr wurden alle evangelischen Jugendvereine des Kirchenkreises zu einem Kreisjugendring zusammengeschlossen. Um eine klare Zielsetzung der Arbeitsweise zu ermöglichen, ist es in erster Linie notwendig, daß alle Jugendvereine eine geschlossene Front bilden und in jeder Weise zusammengehen. Ueber diesen Zweck hinaus sieht der Kreisjugendring seine besondere Aufgabe auch darin, einen Zusammenschluß der Vereinsführer zu ermöglichen. In gemeinsamen Besprechungen werden wichtige Fragen der Jugendführung besprochen, Freizeiten und Jugendfeste vorbereitet u. a. m. getan.

Die zweite Führerbesprechung fand nun unter Leitung von Kreisjugendpfarrer Steffler in Borsigwerk statt. 20 Führer und Führerinnen waren anwesend. Pastor Steffler las einige Teile aus der Denkschrift vor, an die sich eine Aussprache schloß. Für die Jugendarbeit kann kein „Reglement" herausgegeben werden, da die Arbeit an der Jugend so vielseitig ist und die verschiedensten Formen haben kann. So will die Denkschrift auch nicht einengen, eindämmen, sondern anregen und Vorschläge bringen. Die Jugend ist mitten in die Gemeinde gestellt, und Jugendarbeit ist darum ein wichtiger Teil der Gemeindearbeit. Was ist überhaupt das Ziel unserer Jugendarbeit, und wie gestaltet oder soll sie sich gestalten? Das letzte und Endziel aller unserer Arbeit soll sein, die Jugend zum Evangelium zu führen. Daraus geht auch schon die Gestaltung unserer Arbeit hervor, nämlich, der Jugend den Weg weisen zu helfen, der sie dem Ziel näher bringt. Jugendzeit ist aber nicht nur Vorbereitung auf das Alter, sondern sie hat ihr Eigenrecht, eigene Gestaltung, sucht und sieht eigene Wege, auch eigene Formen. Diese äußeren Dinge sind Ausdruck der inneren Gestaltung der Jugend, und darum muß darauf Rücksicht genommen werden. Die Jugend soll ihre Aufgaben innerhalb der Gemeinde erhalten, z. B. Helferdienst, Wohlfahrtsdienst usw.

Ueber den FAD. sprach Jugendpfleger Wengler, Beuthen, noch besonders. **Nach den neuesten Bestimmungen kann heute jeder junge erwerbslose Mann bis zu 25 Jahren in den FAD. eingegliedert werden.** Der Staat hat diese wichtige Hilfe anerkannt und stellt die erforderlichen Mittel zur Verfügung. Im Januar soll ein Führerlehrgang auf der Schwedenschanze beginnen.

Alle Punkte, die zur Besprechung vorlagen, fanden einen starken Widerhall. Im Januar wird im Waldjugendheim eine Führerfreizeit durchgeführt.

---

mühlich weiterzuführen. Der Vorsitzende des Industriegaues, Majoratsherr von Guradze, fand treffende Worte des Dankes an Dr. Kleiner und alle deutschnationalen Kämpfer, wie Landesgeschäftsführer Major Boese, dessen vor allem an die Kampfgemeinschaft Jungdeutschnationaler gerichteten Ausführungen einen tiefen Eindruck hinterließen.

Rokittnitz

*** Beseitigung einer Verkehrsunzulänglichkeit.** Eine gefährliche Stelle für die Radfahrer befand sich an der Beuthener Straße an der Einmündung des „Radlerweges" in den kreiseigenen Radfahrerweg. Infolge Unübersichtlichkeit, Abschüssigkeit und Enge kam es gar oft zu Unfällen und Zusammenstößen. Es ist daher zu begrüßen, daß dieser Weg an der betreffenden Stelle auf das Doppelte seiner bisherigen Ausdehnung verbreitert wird. Aus diesem Anlaß mußte der anliegende Fußweg verlegt werden.

Gleiwitz

Guter Fortgang der Arbeiten für die Gasfernleitung

Die Arbeiten für die Herstellung der Gasfernleitung sind in den letzten Tagen außerordentlich schnell gefördert worden. Man buddelt überall! Ein größerer Trupp begann vom Gaswerk Hindenburg aus und hat trotz der außerordentlich schwierigen Bodenverhältnisse in der Biskupitzer Straße bereits den Stadtteil Mathesdorf erreicht. Ein zweiter Trupp begann an der Stadtkreisgrenze Gleiwitz—Hindenburg, überquerte das Beuthener Wasser und ist mit seiner Spitze bereits unmittelbar vor der Hindenburgbrücke angelangt. Ein dritter Bautrupp begann an der Endstation der Gasfernleitung, der Landesfrauenklinik in Gleiwitz, und hat mit der Spitze bereits den Germaniaplatz erreicht. Wenn auch in der Kronprinzen- und Zabrzer Straße noch erhebliche Schwierigkeiten zu erwarten sind, so dürfte zu hoffen sein, daß, wenn das günstige Bauwetter weiterhin anhält, die verlangte Bauzeit von 6 Wochen bestimmt inne gehalten werden kann.

Großes Interesse erregt die eigentliche Verlegung der langen weißen Rohre. Diese werden neben den Rohrgräben liegend zusammengeschoben und, um unbedingte Dichtigkeit zu erreichen, geschweißt und erstmalig mit Luft abgedrückt. Der so verbundene Rohrstrang wird dann in dem offenen Rohrgraben hinabgelassen und nochmals mit Luft abgedrückt und dann erst abgenommen. Eine dritte Abnahme erfolgt nach Fertigstellung der gesamten Arbeiten. Größere Nacharbeiten wird noch die Wiederherstellung der unterbrochenen Entwässerungsleitungen und der aufgebrochenen Straßenbefestigung verursachen. Hier wird es Aufgabe des städtischen Tiefbauamtes sein, über die sorgfältige Ausführung dieser Arbeiten streng zu wachen.

*

*** Zwei Betrüger ermittelt.** Die beiden Betrüger, die mit gefälschten Bestellzetteln bei hiesigen Firmen Waren, insbesondere Zigaretten erschwindelten, konnten gestellt werden. Auch der Hehler wurde ermittelt.

*** Zehnjähriges Mädchen vermißt.** Vermißt wird seit dem 21. November die Schülerin Edeltraut Dorothea Soporowski, geboren am 18. 1. 1922, wohnhaft hier, Weberstraße 2, bei den Eltern. Sie begab sich am 21. 11. gegen 7,30 Uhr aus dem Elternhause nach der Hüttenschule. Soweit festgestellt wurde, ist das Kind an diesem Tage nicht in der Schule gewesen. Ueber seinen Verbleib fehlt bisher jede Spur. Sie ist etwa 1,20 Meter groß, hat dünnes dunkelblondes Haar, rechts gescheitelten Bubikopf, lückenhafte weiße Zähne, aufrechten Gang, spricht oberschlesische Mundart. Bekleidet war sie mit brauner Kappe, hellgrauem Mantel mit dunkelgrauem Pelzkragen und Manschetten, grünem Trägerrock mit hellgrünem Pullover, hellila gestrickter Jacke, blauweiß geblumter Schürze, langen schwarzen Strümpfen und schwarzen hohen Schnürschuhen.

*** Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** Am Donnerstag findet um 20 Uhr im Blüthner-Saal des Stadtgartens eine Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt. Major Meinhold spricht über Luftschutz, worauf ein Bericht über den Verbandstag vom 30. Oktober erstattet wird. Rechtsanwalt Jüttner spricht über das Hypothekenmoratorium, Geschäftsführer Dworski über Hauszinssteuerfragen, Rechtsanwalt Cohn über Steuergutscheine. Außerdem werden die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten und die Teilung von Wohnungen behandelt.

*** Schlägerei bei der Hochzeitsfeier.** In der Nacht zum Dienstag kam es in einem Schönwälder Lokal bei der Hochzeitsfeier eines SA.-Mannes zu einer Schlägerei. Mehrere Gäste im Saale und im Schankraum, die nicht der SA.

Veräußerung von städtischem Kunsteigentum

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat sich der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf Grund eines Falls der Veräußerung von städtischem Kunsteigentum veranlaßt gesehen, an die Vorschriften der Städte- und Landgemeindeordnungen und des Zuständigkeitsgesetzes zu erinnern, die für Städte und Landgemeinden bei Veräußerung oder wesentlicher Veränderung von Sachen, die einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwert haben, die Genehmigung des Regierungspräsidenten vorschreiben.

Der Erlaß bestimmt ferner, daß bis auf weiteres vor jeder Genehmigung von Veräußerungen dieser Art, z. B. vor dem Verkauf von Museumsgut, unter ausführlicher Angabe des Sachverhalts und Vorlage einer gutachtlichen Stellungnahme des Provinzial- bezw. Bezirks- oder Landeskonservators an den Minister zu berichten ist. Um Zweifeln vorzubeugen, bemerkt der Erlaß ausdrücklich, daß in den gesetzlichen Bestimmungen der „besondere" Wert der Sachen von wissenschaftlicher, geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung keine besondere Höhe des Werts bezeichnen soll. Es soll lediglich hervorgehoben werden, daß diese Sachen, abgesehen von ihrem sonstigen Wert, einen besonderen Wert durch ihre wissenschaftliche, geschichtliche oder künstlerische Bedeutung haben müssen.

---

oder der NSDAP. angehörten, wurden von SA.-Leuten aufgefordert, die Gastwirtschaft zu verlassen. Einige befolgten die Aufforderung, andere wurden mit Gewalt hinausbefördert. Im Hausflur wurden sie von anderen SA.-Leuten empfangen und mit Umschnallkoppeln mißhandelt. Mehrere Personen wurden verletzt. Der ehem. SA.-Mann Gemander erhielt einen schweren Messerstich in die Rippengegend und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Ein Gast mit einem Stahlhelmabzeichen entkam durch eine Seitentür. Durch Zeugenvernehmungen wurden 12 SA.-Leute als Täter bezw. Mittäter ermittelt. Sie wurden festgenommen und werden dem Gericht zugeführt.

* **Totenfeier bei den Kriegsbeschädigten.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen veranstaltete eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges. Die Feier wurde durch die Berliner Funkstunde auf alle deutschen Sender übertragen. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes veranstaltete im Saale der Reichshallen eine Hörstunde für die Mitglieder und geladenen Gäste, in der das Programm der Gedenkfeier durch einen Lautsprecher zu Gehör gebracht wurde. Die Stirnseite des Saales war mit Blumen und einem Kranz würdig geschmückt. Nach der Feierstunde begab sich die Ortsgruppe geschlossen auf den Lindenfriedhof, wo am Heldendenkmal ein Kreuz niedergelegt wurde. Der Arbeitersängerbund verschönte diese Feier durch Gesänge. Hunderte von Friedhofsbesuchern nahmen an der Feier teil.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der Feuerwehrkapelle.** Auf das Freitag, 20 Uhr, im Stadttheater stattfindende Wohltätigkeitskonzert der städtischen Feuerwehrkapelle zugunsten der Winterhilfe sei hingewiesen.

* **Nationaler Beamtenbund.** Die Ortsgruppe des im Jahre 1929 gegründeten Nationalen Beamtenbundes, der parteipolitisch neutral ist und keinerlei politische Ziele verfolgt, tritt nach dreijährigem Bestehen jetzt zum ersten Male mit einer Vortragsreihe in die Oeffentlichkeit, um den der Ortsgruppe noch fernstehenden Beamten, Wartegeldempfängern, Pensionären und Behörden-Angestellten beiderlei Geschlechts über Wesen und Ziele des Bundes Aufklärung zu geben. Der erste Vortrag findet statt am 26. November im „Eiskeller", wo der Führer des Landesverbandes Schlesien, Dipl.-Handelslehrer Meiert, Breslau, über das Thema „Der Nationale Beamtenbund — der Zukunftsbund" sprechen wird.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Die Goldene Hochzeit begehen am 27. November die Eheleute Baumeister Schega.

* **Kath. Jungmännerverein St. Anna.** Freitag um 20 Uhr findet im Kath. Vereinshaus St. Anna, Saal 1, der DJK.-Abend, verbunden mit der Monatsversammlung, statt. In dieser Versammlung werden die Vereinsbrüder Zintz, Dudek und Toczkowski ihre Eindrücke schildern, die sie auf ihrer 6 Monate dauernden Radtour quer durch Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus erlebt haben.

* **Abschiedsfeier bei der DNVP.** Dr.-Ing. Nitze, der Leiter der Bauabteilung der Preußag in Hindenburg, ist nach Goslar versetzt worden. Dienstag abend verabschiedete er sich vom Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei in Hindenburg, dessen 1. Vorsitzender er war. Von allen Parteigruppen wurden ihm der Dank und die besten Wünsche entgegengebracht. Dr.-Ing. Nitze war Vorstandsmitglied verschiedener Vereine.

* **Radfahrer von Lastkraftwagen erfaßt.** Am Dienstag gegen 15 Uhr wurde auf der Kronprinzenstraße ein Radfahrer von einem aus dem Hausgrundstück 256 ohne Signal ausfahrenden Lastkraftwagen erfaßt. Während sich der Radfahrer an der Seitenwand des Kraftwagens festhalten konnte, geriet sein Rad unter den Wagen und wurde vollständig zertrümmert. Der Radfahrer erlitt nur leichte Hautabschürfungen. Der Kraftwagenführer fuhr, ohne sich um den Unfall zu kümmern, davon.

Bilder von der „Deutschen Front"



„Hier ist der Grüne Weg, eine schmähliche Stelle." „Und dort, das war eine elende Waldecke. 200 Batterien standen da!" Und die Jugend lauscht den alten Kriegern

Evangelium und Volk

3. Vortragsabend der Evangelischen Verantwortung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. November.

Der 3. Vortragsabend der Evangelischen Verantwortung hatte sich ein Thema gestellt, das Brennpunkte öffentlichen Interesses nicht nur berührte, sondern in dialektisch meisterhafter Form klärte. Dem Ausführenden, Pastor Wahn, Hindenburg, ging es darum, die kirchliche Stellungnahme zu der durch die ganze Welt brandenden völkischen Frage festzulegen, zieht doch das Christentum bei aller lebendigen Einfühlung in volkhaftes Geschehen Grenzen, die in der Kraft des Evangeliums überhebliche Vergottung einzelner Menschen ablehnen. In den Grundgedanken der drei Artikel, der Freude am Volk durch den Glauben an die Gottesschöpfung, der Frage des Volkstums und der

Erfüllung des Volksgedankens,

schuf der Vortragende eine klare Dreiteilung und gab dadurch Raum zur eingehenden Betrachtung der vielfachen Bindungen zwischen Volk und Evangelium. **Aus dem Glauben des Christentums heraus lehnte Pastor Wahn den Haß zwischen einzelnen Völkern und Rassen ab, gab aber zugleich mit dem Hinweis auf die Vielheit der Gottesschöpfung und die gottgewollten Unterschiede das freudige Bekenntnis der Verbundenheit zum deutschen Volk.** Die Freude am Volk zeigt uns die Gefahren für unser Volk, die in dem Sterben der Volkskraft sich äußern. Hierher gehört die Verflachung des deutschen Sprachgeistes und der

Verfall der Familiengemeinschaft.

Der Glaube an die deutsche Aufgabe in der Weltgeschichte läßt uns aber die pessimistische Prophezeiung vom „Untergang des Abendlandes" überwinden. Die Frage des Volkstums wird in völkischen Büchern oft durch die Gegenüberstellung von Liebe und Ehre zu lösen versucht, wobei die Liebe als Schwäche abgelehnt und die Ehre als Heldentum gefeiert wird. Für den Christen wird diese Trennung aufgehoben in dem heldischen Opfer- und Liebestod des Heilandes. **Heldentum ist nicht eine Muskelfrage, sondern etwas Geistig-Seelisches.** Und da heute noch der Sündenfall nicht mythologische Angelegenheit, sondern tägliches Schicksal der Menschen ist, ergibt sich hieraus die christliche Ablehnung des glorifizierten Uebermenschen. Ueber den sich heute mit schärfsten Mitteln bekämpfenden Führern großer Bewegungen steht als höchste Instanz Christus. Endlich aber stehen wir als deutsches Volk wieder vor einer Schicksalsstunde, die kaum je schwerer war, und sehen, wie das Alte sich abringt um rettende Ideen und die Jugend auf Führung wartet. Das Allzumenschliche hierbei führt zur Frage des 3. Artikels: **der Erfüllung des Volksgedankens in der Anerkennung des Heiligen Geistes, der Volk und Führer beseelen muß.** So schließen sich auch heute Volk und Evangelium nicht aus, sondern das Volk wird getragen von den Kräften des Evangeliums, — und das Evangelium braucht im Volke Raum, in dem es sich ausbreiten kann.

Thema des Donnerstag-Vortrages: „Glück haben und glücklich sein." Redner: Pastor Zilz, Miechowitz.

Ratibor

* **Hochschulvortrag des Breslauer Universitätsbundes.** Im Rahmen der Volkshochschule hält der Breslauer Universitätsbund am Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula des Staatlichen Gymnasiums seinen 1. Hochschulvortrag ab. Privatdozent Dr. Rode spricht über „Die lebendige Landschaft."

* **Filmvortrag.** Die Polizeiinspektion veranstaltet am Donnerstag, dem 1. Dezember, 20 Uhr, im Saale von Brucks Hotel (Prinz von Preußen) einen Filmvortrag „Deutsche Luftfahrt in Not", den Polizeioberleutnant Hühne halten wird.

* **Musikabend.** Im Staatlichen Gymnasium findet Sonnabend, 20 Uhr, ein Musikabend statt, dessen Reinertrag zur Errichtung des Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Anstalt verwendet werden soll. Zur Aufführung gelangen ein Violinenkonzert, ein Streichquartett, eine Symphonie von Beethoven, die Ouvertüre zur Oper „Die Entführung" von W. A. Mozart.

* **Zur Auffindung der beiden Leichen Leng.** Wie die Ermittelungen der Landjägerei und der Staatsanwaltschaft ergeben haben, handelt es sich bei der tot aufgefundenen Eisenbahnerfrau und ihrem Kinde nicht um einen Mord von außenstehender Seite, vielmehr dürfte die Frau in einem Anfall von Schwermut zunächst das Kind und dann sich selbst entleibt haben.

Leobschütz

* **Besitzung in kurzer Zeit dreimal vom Feuer heimgesucht.** Die vor kurzer Zeit neu erbaute Scheune des Landwirts Josef Fischer in der Kolonie Neu-Würbenthal ging in Flammen auf. Es verbrannten sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sowie große Mengen Stroh. Es ist dies binnen kurzer Frist der dritte Brand in der Besitzung. Wohnhaus und Scheune brannten im August d. J. nieder. Es kommt nur Brandstiftung in Frage.

Neustadt

* **Hohes Alter.** Frau verw. Johanna Schwarzer, geb. Thomas, wohnhaft Olbersdorf, begeht heute ihren 70. Geburtstag.

Kreuzburg

* **Zuchthaus für Heiratsschwindler.** Vor den Schranken des Schöffengerichts hatte sich der Friseur Bitomski aus Hirschberg wegen Heiratsschwindels zu verantworten. Bitomski war nach Rosenberg gekommen und hatte dort einem Mädchen die Ehe versprochen. Inzwischen war Bitomski wieder nach Hirschberg zurückgekehrt und hatte von dort eines Tages dem Mädchen mitgeteilt, daß er ein passendes Geschäft für eine Existenzgründung gefunden habe, ihm aber leider zur Uebernahme noch einiges Geld fehle. Unter der Zusicherung, daß er sich Weihnachten mit ihr verloben wolle, gelang es ihm auch, die Ersparnisse der Mutter des Mädchens in Höhe von 750 Mark zu erhalten. Bitomski aber ließ sich nicht mehr sehen, sondern heiratete in Hirschberg ein anderes Mädchen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahren Zuchthaus.

* **Gefechtsübung der Reichswehr.** Am 25. November wird von Kompagnien des Reichswehr-Regiments 7, zusammen mit der Maschinengewehrabteilung, bei Landsberg, eine Gefechtsübung abgehalten. Die Mannschaften werden in Landsberg, Jamm, Kostellitz und Boroschau in Quartier gehen. Die Truppen werden auch Kreuzburg berühren und hier ein Platzkonzert veranstalten.

Oppeln

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der zahlreiche Besuch der Wärmestuben des Vaterländischen Frauenvereins im vergangenen Jahr hat den Verein veranlaßt, auch in diesem Jahr Wärmestuben einzurichten. Die Wärmestuben werden in dem alten Kreisgericht, Krakauer Straße 32, eingerichtet. Zur Unterhaltung werden gute Bücher, Karten- und Brettspiele sowie Zeitschriften erbeten.

* **Sonderveranstaltungen der Volkshochschule.** Die Volkshochschule hat eine Reihe von Sonderveranstaltungen vorgesehen. In Verbindung mit dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller wird die Stadtbücherei im Museumssaal Leseabende von einstündiger Dauer veranstalten. In der Stadtbücherei findet vom 24. bis 30. November eine Eichendorff-Buchausstellung statt. Für Donnerstag, 24. November, ist die Eichendorff-Gedächtnisfeier der vier in Oppeln ansässigen kunstpflegenden Vereine im Handwerkskammersaal vorgesehen, für den 28. November ein Vortrag mit Leseproben: „Aus Kellers Werken" von Frau Li von Flotow, Glogau. Vom 4. bis 11. Dezember findet eine Ausstellung in der Stadtbücherei „Bücher für den Weihnachtstisch" in Verbindung mit einer Ausstellung der Eichendorff-Gemeinde: „Griffelkunst schlesischer Künstler" statt. Eröffnung: 4. Dezember, vormittags 11 Uhr. Vom 5. bis 11. Dezember finden Vortragsabende durch Kunstmaler Heinrich Sladkowski, Hauptlehrer Friedrich Stumpe, Margarete Langer, Schriftsteller Friedrich Deml, Oppeln. Schriftsteller Willibald Köhler, Oppeln, im Museumssaal statt.

Hansa-Bank-Prozeß erst im Januar

Oppeln, 23. November.

Der Hansabank-Prozeß, der in Oberschlesien mit großer Spannung erwartet wird, findet, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, erst im Januar statt. Bankdirektor a. D. Morawietz, der von der Beuthener außerordentlichen Strafkammer zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wird sich, nachdem das Reichsgericht seiner Revision stattgegeben hat, in Oppeln neu zu verantworten haben. Neben ihm werden aber auch einige Aufsichtsratsmitglieder der Hansabank OS. auf der Anklagebank Platz nehmen müssen. Auf den Ausgang des Prozesses darf man recht gespannt sein.

Sanitätsrat Dr. Franz Patrzek †

Oppeln, 23. November.

Nach langer Erkrankung verschied heute im Alter von 69 Jahren der weit über Oppeln hinaus bekannte Sanitätsrat Dr. med. Patrzek. Sanitätsrat Dr. Patrzek genoß als Arzt guten Ruf und war allseits weit beliebt. Der Verstorbene war Generaloberarzt der Reserve a. D. und Inhaber hoher Orden. U. a. erhielt er auch während seiner Felddienstzeit das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.

„Handwerk in Not"

Ueber das Thema „Handwerk in Not" sprach am Mittwoch abend Stadtrat Josef Brauner im Gleiwitzer Sender. Das Handwerkertum befindet sich in größter Gefahr. Die Entwicklung der Technik hat den Wirkungskreis des Handwerkers stark eingeengt und scharf begrenzt, **der größte Feind und Verderber aber ist die Schwarzarbeit.** Der kleine Betrieb hat Steuer- und Versicherungslasten zu tragen, die alle in den Preis einer ausgeführten Arbeit einberechnet werden müssen. Der Schwarzarbeiter aber hat mit allen diesen Belastungen nicht zu kämpfen und kann daher viel billiger und leistungsfähiger sein. **Dieser unerlaubte Wettbewerb bedeutet eine schwere Schädigung des kleinen Unternehmertums und somit der deutschen Wirtschaft.** Wenn man bedenkt, daß nach amtlichen Feststellungen in der letzten Zeit nahezu 50 Prozent aller Kleinaufträge von Schwarzarbeitern ausgeführt worden sein sollen, dann ist es klar, daß ein rasches Einschreiten hier unbedingt geboten ist. Das Handwerkertum muß geschützt und gefördert werden. Dies geschieht aber am besten dadurch, **daß jeder Auftraggeber beim Vergeben von Arbeiten nur den eingetragenen Gewerbetreibenden berücksichtigt.** Eine weitere Hilfe ist die staatliche Unterstützung der notleidenden Hausbesitzer, die ihre Reparaturen nicht von Facharbeitern vornehmen lassen können. Die beste Hilfe jedoch ist die Selbsthilfe, und deshalb muß der Handwerker Berufspolitik treiben.

Jugendpflege-Fahrpreisermäßigung für 1933

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hatte im April die Mindestteilnehmerzahl bei Jugendpflegefahrten von 10 auf 6 Personen herabgesetzt. Diese von den Jugendverbänden sehr begrüßte Maßnahme war aber nur bis zum 31. Dezember d. J. befristet. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt wird, hat der Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände kürzlich in einer Eingabe an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und an die zuständigen Reichsministerien die Gültigkeit jener Tarifverordnung auch für das Jahr 1933 beantragt und darauf verwiesen, daß **die Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl vielen Jugendgruppen, vor allem solchen auf dem Lande und in den kleineren Städten, erst ermöglicht habe, Fahrten zu unternehmen.** Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat nunmehr dem Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände mitgeteilt, daß sie veranlaßt habe, **auch im Jahre 1933 die Fahrpreisermäßigung bei Jugendpflegefahrten für mindestens 6 Personen (5 Jugendliche und 1 Führer) zu gewähren.**

Kandrzin

* **Feier am Kriegerdenkmal.** Der Gesangverein „Betriebswerkstatt" veranstaltete unter Leitung des Chormeisters J. Kubina ein Trauerkonzert am Denkmalsplatz, begünstigt vom Wetter und unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung aus dem Ort und der Umgegend. Die Freiwillige Feuerwehr schuf durch Fackeln, Scheinwerfer und Heldenfeuer stimmungsvolle Beleuchtung. Die vom stattlichen Männerchor gesungenen Chorwerke von Schubert, Brahms, Bortinianski, J. Otto, J. Kubina waren gewidmet: der Andacht, der deutschen Not, den Gefallenen Kandrzins, den verstorbenen Sängern und Sängerfrauen.

Bilder von der „Deutschen Front“



Das Ratiborer Arbeitsamt im neuen Heim

(Eigener Bericht)

Ratibor, 23. November

In den letzten Wochen vollzog sich in den Diensträumen des Arbeitsamtes Ratibor ein Umbau, der den Streit über die Unterbringung des Amtes endgültig entschieden haben dürfte. Zunächst galt es, die Räume mit dem großen Publikumsverkehr entsprechend herzurichten. Zu diesem Zwecke wurden die bereits vorhandenen Warte-, Kontroll- und Zahlräume durch eine allseitig geschlossene Wartehalle, die für eine beachtliche Anzahl Arbeitsloser Raum bietet, ergänzt. Durch einen neu geschaffenen Zugang wurde der Anmarschweg von der Straße bis zur Wartehalle derartig verlängert, **daß ein Anstehen der Arbeitslosen auf der Straße ganz ausgeschlossen wird.** Ein besonderer Ausgang verhindert jede Stockung in der Abfertigung. Aber nicht nur eine Zusammenziehung der Verwaltung brachte der Umbau, sondern vor allem eine zweckmäßige Ausgestaltung der Räume. Durch das Einreißen weniger Zwischenwände wurde erreicht, daß für jede Abfertigungsstelle genügend Vorraum vorhanden ist. **Ferner wurde durch das Einbauen mehrerer Türen für jede Stelle ein besonderer Zugang geschaffen, der ein Drängen ausschließt.** Außerdem wurde durch die Vorrichtung von Türfenstern die Einzelabfertigung ermöglicht. **Der Arbeitslose kann auf diese Weise seine Angaben machen, ohne befürchten zu müssen, daß sie von unberufenen Ohren gehört werden** und der Beamte, insbesondere Vermittler vermag viel mehr Persönlichkeit in seine Arbeit zu legen, was doch für eine erfolgreiche Betreuung der Arbeitslosen das Wichtigste ist. — Auch die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, die im 1. Stockwerk untergebracht ist, weist ein besonderes Wartezimmer und ein besonderes Beratungszimmer auf. **So ist das Arbeitsamt ohne die großen Kosten eines Neubaues zu zweckentsprechenden Räumen gekommen,** die noch dadurch besonders wertvoll sind, daß sie an einer günstigen Stelle der Stadt liegen. Die Durchführung der Aufgaben der Arbeitsämter, von denen erfreulicherweise die Aufgaben der Arbeitsvermittlung, der Arbeitsbeschaffung und des freiwilligen Arbeitsdienstes gegenüber den bloßen Unterstützungsaufgaben, die immer den Wohlfahrtsämtern zufallen, mehr und mehr gewinnen, wird sicherlich nicht unwesentlich von einer zweckmäßigen Ausgestaltung der Einrichtung der Aemter beeinflußt und diese Voraussetzung ist nunmehr in Ratibor geschaffen.

1932 verlor Preußen 616 Klassen an höheren Schulen

Auf dem Verbandstag des Großberliner Philologenverbandes erregten einige Zahlen, die der Vorsitzende, Oberstudienrat Krankemann, nach den Berechnungen des Statistikers Dr. Simon vortrug, berechtigtes Aufsehen. **Im letzten Jahre hat Preußen an den höheren Lehranstalten 616 Klassen verloren, davon entfallen ein Viertel = 152 Klassen auf Berlin. Berlin hat in den letzten drei Jahren nicht weniger als 358 Klassen verloren,** das ist über ein Drittel des Gesamtverlustes in Preußen. Von den 500 angestellten Studienräten, die in Preußen ihre Berufsstelle verloren haben, entfallen 100 = ein Fünftel, auf Berlin. Von den 414 Assessoren, die als Hilfskräfte im vorigen Jahre noch Verwendung fanden, sind jetzt nur noch 86 beschäftigt.

Und noch eine andere Zahl muß höchst bedenklich stimmen:

Berlin hat 150 höhere Schulen.

Von diesen sind 4 bereits abgebaut und 10 sind im Abbau begriffen. Aber

Berlin hat auch schon 49 Hilfsschulen für Schwachbegabte.

Diese gegenläufige Bewegung zeigt scharf die bevölkerungspolitischen Gefahren, die die Zukunft unseres Volkes bedrohen. Sie ist die beängstigende Folge der wirtschaftlichen Notlage in den städtischen Schichten des gewerblichen und gebildeten Mittelstandes und der akademischen Berufe, die alle eine gute Erbmasse weiterzugeben haben, aber im Gegensatz zur Frühehe und Kinderzahl anderer Schichten sich zur Spätehe oder gar zum Verzicht auf Familiengründung verurteilt sehen. Hier durch eine gesunde Wirtschafts- und Besoldungspolitik Wandel zu schaffen, muß die erste Sorge der Staatsführung sein.

Es wurde eine Reihe von Entschließungen einstimmig angenommen mit etwa folgenden Forderungen. **Der Großberliner Philologenverband erhebt Einspruch gegen die beabsichtigte Verdrängung der Philologen aus den Spitzenstellungen im Ministerium und in den Provinzial-Schulkollegien.** Bei Durchführung dieser Maßnahmen muß das Ansehen des Standes und die Würdigung seiner Arbeit an den höheren Schulen in der Oeffentlichkeit leiden. Der Verband fordert, daß auch bei der Angliederung der Provinzial-Schulkollegien an die Oberpräsidien die Abteilung für das höhere Schulwesen ihren geschlossenen Geschäftsbereich behält. Die Aufrechterhaltung der Leistung der höheren Schule und der Einheitlichkeit der Erziehungsarbeit erfordert unbedingt einen fachmännischen Leiter (Philologen).

Der Verband sieht mit ernster Sorge die Untätigkeit der Behörden gegenüber dem ungehemmten Anschwellen der Zahl der Assessoren und Referendare. Er erwartet, daß die verantwortlichen Stellen endlich Maßnahmen ergreifen, um den Zustrom zur Laufbahn mit dem Bedarf in Einklang zu bringen. Um die Not der Assessoren zu lindern, ist vor allem der Sparerlaß vom 14. 9. 1931 aufzuheben.

Der Verband weist mit Nachdruck auf die verhängnisvolle Schrumpfung des höheren Schulwesens, namentlich in Großberlin, hin. Sie ist ein Zeichen für den drohenden kulturellen Niedergang. Es wird erwartet, daß nicht nur weitere mechanische Maßnahmen zur Drosselung des Besuches der höheren Schule unterbleiben, daß vielmehr Wege gefunden werden, um den begabten Kindern aller Schichten den Zugang zur höheren Schule offen zu halten.

Hygiene der Augen

Gibt es das denn auch, wird vielleicht ein wenig erstaunt der Leser fragen. Von Hygiene der Zähne, von Hygiene der Haut hat man schon öfters gehört! Mit den immer kürzer werdenden Tagen rückt die Gesundheitspflege der Augen sogar in den Vordergrund, denn Millionen fleißiger Menschen werden in den Wintermonaten gezwungen sein, bei künstlichem Licht zu arbeiten, in Büros, in ihren Werkstätten und zu Haus, viele, schon körperlich ermüdet, auch noch in den Nachtstunden, um sich ein paar Groschen mehr zu erwerben. Und gerade sie sollten nichts außeracht lassen, ihr Augenlicht nach Möglichkeit zu schonen, denn es gehört auch zu dem Lebenskapital, von dem sie zehren, und das einmal nicht mehr zu ersetzen ist.

Heute, wo Ueberlandzentralen auch die kleinsten Bauerndörfer mit elektrischem Licht versorgen, wo auch in den altmodischen Mietskasernen wenigstens die Gasflamme brennt, wird kaum noch ein Handwerker gezwungen sein, bei Petroleumlicht oder der Stearinkerze zu arbeiten, er hat es besser als Eltern und Großeltern, zum mindestens günstiger. Und er, der es im Sommer bestimmt vermeidet, im grellen Sonnenlicht zu lesen, weil ihm die Augen schmerzen, sollte jetzt darauf achten, daß er sich nicht durch zu sparsame Beleuchtung schädigt. **Nicht zu wenig Licht und nicht zu viel.** Sein Schein soll das Arbeitsfeld gut erleuchten, die Augen selbst aber schonen. Ein dunkler Lampenschirm erfüllt diesen Zweck vollkommen.

Beim Lesen ist auch die Körperhaltung von Wichtigkeit. Sie gilt nicht nur in der Schule für die ABC-Schützen. Sie gilt für jeden Erwachsenen. Wenn wir vorgeneigt die Zeitung aus nächster Nähe studieren, muten wir unseren Augen eine größere Leistung zu, als wenn wir einen guten Abstand halten. **Die Entfernung ist die richtige, die den Augen keine unnütze Belastung zumutet, die sich schnell durch Ermüdung kundtut.** Das Auge stellt sich selbst auf die richtige Entfernung und den günstigsten Lesewinkel ein. Jede Schrift, die wir von der Seite schief lesen wollten, erscheint uns sofort verzerrt.

Bei vielen ist es geradezu eine Frage der Eitelkeit, keine Brille und überhaupt keine Gläser zu benutzen. Es könnte ihnen ja etwas von ihrer Schönheit abgehen oder sie alt machen! Liebe Leute, wenn ihr erst die Vierzig erreicht habt, solltet ihr nicht mehr so eitel sein. Und der Kundige lacht euch nur aus. Jenseits der Vierzig braucht ihr, oder doch die meisten von euch, eine Lesebrille. Das ist gewiß keine Schande. Die Linse im Auge beginnt ihre Elastizität zu verlieren, und ihr könnt ihr die schwerer werdende Arbeit durch das richtige Glas abnehmen. Je besser ihr in der Jugend saht und je weitsichtiger ihr wardt, um so nötiger braucht ihr im Alter eine Nahebrille für Lesen und Arbeit. Laßt euch vom Augenarzt die richtige Nummer verschreiben. Er untersucht euch dabei die Augen genau und ihr wißt über ein wichtiges Organ Bescheid. **Mit einer falschen Brille schadet ihr euch nur.** Und solche Leichtfertigkeit, vielleicht ein paar Groschen zu sparen, rächt sich sehr.

Wenn ihr gern und viel lest, dann achtet ganz besonders darauf, was ihr lest. Schlechter Druck auf schlechtem Papier ist ein böses Augenpulver. Bevorzugt guten, klaren Druck und nicht zu kleine Buchstaben. Jedes Buch eines erfahrenen Verlegers nimmt längst auf die Hygiene eurer Augen Rücksicht. Achtet mal darauf! An schlechten Winkelromanen ist meist nicht nur der Inhalt verderblich. So könnt ihr selbst das Beste dazu beitragen, eure Sehkraft zu erhalten und zu pflegen.

Dr. Fritz Hermann, Berlin.

Ueberfall auf ein Hotel

Ein Bandit auf der Flucht erschossen

Bielitz, 23. November.

In der Nacht zum Dienstag wurde das Hotel Stalka in den Beskiden von 3 Banditen überfallen und der Besitzer schwer mißhandelt. Die Polizei konnte einen der Banditen festnehmen, ein zweiter wurde auf der Flucht erschossen, während der dritte mit der Beute entkam.

Hartes Wasser im Haushalt

Nicht in allen Gegenden unseres Vaterlandes ist das Trink- und Gebrauchswasser gleich gut; in manchen Gegenden macht die Wasserversorgung selbst kleinerer Städte den Kommunalbehörden große Sorgen. Von den vielen möglichen Wasserfehlern interessieren vor allem zwei: übermäßige Weichheit und übermäßige Härte. Unter Härte versteht man einen hohen Gehalt des Wassers an Kalk- und Magnesiumsalzen. Wasser, das wenig von solchen Salzen enthält oder völlig frei davon ist, z. B. destilliertes Wasser oder Regenwasser, nennt man weich.

In Gegenden mit ausgesprochen weichem Wasser zeigt sich häufig bei Mensch und Tier Kalkmangel in der Ernährung mit allen seinen Folgen: der Neigung der Kinder zu englischer Krankheit, der Neigung der Erwachsenen zu frühzeitiger Zahnfäule usw. Dafür haben es die Hausfrauen mit dem Wäsche waschen leicht. In ihren Kochtöpfen, Kasserollen, Teekesseln usw. bildet sich kein Wasserstein (Kesselstein) und sie kennen nicht Nachteile, die ausgesprochen hartes Wasser auch beim Kochen der Speisen hat. Auch der menschlichen Haut ist weiches Wasser sehr angenehm. Wäscht man sich in weichem Wasser mit Seife, so schäumt diese ausgezeichnet und man hat das Gefühl, daß man die letzten Spuren Seife auch mit Strömen reinen Wassers nie völlig abspülen kann; die Haut bleibt immer ein wenig schlüpfrig.

Ganz anders ist es bei hartem Wasser. Die Kalkmangelerscheinungen bei Mensch und Tier zeigen sich da nicht; aber beim Kochen und beim Wäschewaschen ist das harte Wasser eine Plage für die Hausfrau. Die Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Bohnen, Linsen) wollen auch nach stundenlangem Kochen nicht recht weich werden. Mit hartem Wasser kann man keinen schönen, glatten, sämigen Kakao einrühren, sondern man erhält nur ein flockiges Getränk, das sehr leicht Fettaugen abscheidet und nicht entfernt so wohlschmeckend ist, wie wenn es mit weichem Wasser bereitet wird. Auch Suppen aus Hafermehl, Grünkernmehl und ähnlichem werden nicht glatt und klar. In den Teekesseln und Kochtöpfen setzt sich in kurzer Zeit eine starke Kruste von Kesselstein an, und gewerbliche Betriebe haben ihre liebe Not mit den Dampfmaschinenkesseln. Sie müssen kostspielige Einrichtungen treffen, um das Wasser vor dem Einpumpen in die Kessel zu enthärten, wenn sie ihre teure Anlage nicht frühzeitigem Verfall preisgeben wollen.

Am schlimmsten ist die Hausfrau aber dran, wenn sie mit hartem Wasser Wäsche waschen muß. Sie muß sehr viel Seife verwenden, bis sie überhaupt Schaum bekommt, und wenn sie ihn schließlich hat, dann bekommt sie ihre Wäsche trotzdem kaum sauber und vor allen Dingen nicht klar. Die das Wasser hartmachenden Kalk- und Magnesiumsalze zersetzen nämlich die Seife und bilden mit ihr unlösliche Kalk- und Magnesiaseife, die sich in die Wäschefasern hineinsetzt und nicht mehr fortgespült werden kann. Diese zurückgebliebenen Kalk- und Magnesiaseifen machen das Gewebe steif, die Fasern sind verklebt, die Weiche und Biegsamkeit, die Wäsche haben muß, fehlt, und sehr oft riecht die Wäsche auch unangenehm.

Auch der Hautpflege ist hartes Wasser recht abträglich. Auch hier bilden sich die unlöslichen Kalk- und Magnesiaseifen, die sich von der Haut nicht wieder herunterspülen lassen, sondern die Poren verkleben, so daß die Haut rauh und rissig wird.

Ist nun auch weiches Wasser der Hausfrau sowohl zum Kochen wie zum Waschen dringend erwünscht, so hat es doch, wie oben angedeutet, seine gesundheitlichen Nachteile. Mittelhartes Wasser wird im allgemeinen das Wünschenswerte sein, denn es meidet die gesundheitlichen Nachteile des weichen Wassers, ohne die Mängel des harten Wassers in unangenehmer Weise zu besitzen. Beim Waschen der Hände bekommt man mit mittelhartem Wasser die letzten Reste Seife leicht weg und das Gefühl nicht zu beseitigender Schlüpfrigkeit, wie es bei weichem Wasser die Regel ist, tritt nicht auf.

Was soll nun die Hausfrau tun, wenn sie mit hartem Wasser kochen und waschen muß? Wie kann sie das Wasser enthärten oder die Mängel einigermaßen beheben?

In Gegenden mit hartem Wasser ist es viel gebräuchlich, beim Kochen von Hülsenfrüchten usw. dem Kochwasser eine gehörige Messerspitze doppeltkohlensaures Natron oder Soda beizugeben. Das hilft auch insofern, als die Hülsenfrüchte nun ohne Schwierigkeit weich kochen. Neuere Untersuchungen aber haben ergeben, daß auf diese Weise Vitamine und andere wichtige in den Hülsenfrüchten enthaltene Stoffe sehr zum Nachteil der Gesundheit zerstört werden. Will die Hausfrau diesen Fehler vermeiden, so muß sie abgekochtes Wasser verwenden. Sie muß also in einem eigenen Wasserkessel das Wasser zum Kochen bringen und dann darin erkalten lassen. Durch das Kochen wird der größte Teil der hartmachenden Kalk- und Magnesiumsalze unlöslich gemacht und schlägt sich beim Abkühlen als Kesselstein nieder. Das abgekochte Wasser ist also genügend weich.

Dieses Verfahren wird man mit gewissen Schwierigkeiten beim Kochen anwenden können, zumal wenn es nicht alle Tage Hülsenfrüchte gibt; aber beim Wäsche waschen ist es viel zu teuer. Was würde wohl an Holz und Kohlen verbraucht werden, wenn man nicht nur die Wäsche kochen, sondern das dazu verwendete Wasser vorher schon für sich kochen wollte. Hier tut aber eine genügende Menge Soda ausgezeichnete Dienste. Man muß die Soda freilich vorher zusetzen und nicht erst mit der Seife zusammen. Am besten ist es sogar, das Wasser über Nacht mit dem Sodazusatz stehen zu lassen und am Waschtage von dem gebildeten leichten Schlamm abzugießen. Wieviel Soda man nehmen muß, läßt sich nicht allgemein sagen, da die Härte des Wassers ganz verschieden sein kann. Die Hausfrau wird durch den praktischen Versuch bald selbst feststellen, wieviel nötig ist.

Zum Waschen der Haut kann man dagegen den Sodazusatz nicht empfehlen. Die Soda macht zwar das Wasser weicher, aber sie greift ihrerseits die Haut empfindlich an. Man verwende deshalb den milden und der Haut sehr zuträglichen Borax, von dem man etwa einen Eßlöffel auf eine Waschschüssel braucht.



Maier-Labergo, München,
der Deutsche Meister im Eiskunstlaufen, hat ein amerikanisches Angebot als Schauläufer und Trainer angenommen und scheidet damit aus der Reihe der Amateursportler aus.

Sievert immer noch in Form

Hervorragende Trainingsleistungen vollbrachte unser famoser Zehnkämpfer Hans-Heinrich Sievert. Er stieß die Kugel 16,05 und 16,09 Meter weit. Diese Leistungen reihen sich würdig seiner kürzlich aufgestellten Rekordleistung von 81,33 Meter im beidarmigen Diskuswerfen an. Sievert befindet sich übrigens zur Zeit in Kiel, wo er seinen Studien obliegt.

Wasserstände am 23. November:

Ratibor 0,93 Meter, Cosel 0,82 Meter, Oppeln 2,02 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur 2,2°, Lufttemperatur + 2°.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Ruch Bismarckhütte spielt ...

Mit 4 Internationalen am Sonntag gegen 09

Den am kommenden Sonntag in der Hindenburg-Kampfbahn stattfindenden Kampf gegen den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 bestreitet der polnische Landesligaverein Ruch Bismarckhütte, wie wir erfahren, mit seiner stärksten Mannschaft. Nicht weniger als vier polnische Internationale werden die ostoberschlesische Elf zu einem Gegner machen, der sicherlich in jeder Beziehung die verwöhntesten Ansprüche befriedigen dürfte. Beuthen 09 muß schon viel zeigen, um hier bestehen zu können. Die Aufstellung der Gästeelf ist folgende:

Kurek;
Wadas, Cieslik;
Dziwisch, Badura, Zorzitzki;
Urban, Giemza, Peterek, Buchwald, Wodarz.

Die vier Internationalen sind Badura, Urban, Wodarz und Peterek. Außerdem spielten Dziwisch, Zorzitzki und Kurek mehrfach repräsentativ für den Ostoberschlesischen Verband. Bemerkenswert ist, daß der älteste Spieler in der Mannschaft, Badura, erst 23 Jahre ist. Einige interessante Ergebnisse gegen bekannte Mannschaften sprechen von der außerordentlichen Spielstärke der Bismarckhütter. Meteor Prag 4:1, Wacker Wien 5:4, Gdania Danzig 9:2, Schupo Danzig 7:1, Garbania Krakau 2:0, Cracowia Krakau 3:1, 1. FC. Kattowitz 8:2, Amatorski Königshütte 5:2.

Die Ungarn-Elf für Mailand

Am kommenden Sonntag findet in Mailand der Länderkampf zwischen den Fußball-Nationalmannschaften von Ungarn und Italien statt. Es treffen sich also unser letzter Gegner im Länderkampf und unser nächster Gegenpart nach dem Hollandspiel. Der Verlauf des Mailänder Kampfes kann uns also mit wichtigen Aufschlüssen dienen. Allerdings bieten die Ungarn eine fast völlig neu formierte Mannschaft auf. Von dem Spiel gegen Deutschland, das die Ungarn am 30. Oktober in Budapest nur knapp mit 3:2 gewannen, sind Kronenberger I, Biro, Sarosi und Deri übriggeblieben. Mit der Vertretung der ungarischen Interessen hat der neue Verbandskapitän Nadas im einzelnen beauftragt: **Tor:** Szabo (Hungaria); **Verteidiger:** Kronenberger I (Ferencvaros), Biro (3. Bezirk); **Läufer:** Baratky (Hungaria), Sarosi (Ferencvaros), Stanisslo (Hungaria); **Angriff:** Markos (Bocskai), Czeh (Hungaria), Jakube (Ujpest), Bihany (Nemzeti), Deri (Törekves).

Auf Weihnachten verlegt

Studenten-Fußballkampf Deutschland gegen Italien

Der seit geraumer Zeit für den 8. Dezember vereinbarte Fußball-Länderkampf zwischen Studentenmannschaften von Deutschland und Italien ist auf italienischen Wunsch hin um einige Wochen hinausgeschoben worden. Das Spiel wird nunmehr erst am 25. Dezember ausgetragen. Als Austragungsort bleibt dagegen Catania auf Sizilien bestehen. Hinsichtlich der deutschen Mannschaft sieht man noch immer nicht klar.

England-Oesterreich-Chancen 70:30

Die ersten Voraussagen

Das am 7. Dezember in London stattfindende Spiel England—Oesterreich beschäftigt die Oeffentlichkeit in einem Maße, wie das bisher bei keinem anderen internationalen fußballsportlichen Ereignis der Fall war. Die letzten schwachen Leistungen der englischen Ländermannschaft, die in zwei Spielen kein Tor erzielen konnte, haben das Interesse noch gesteigert. Trotzdem ist man aber in den europäischen Ländern im allgemeinen der Ansicht, **daß England dieses Treffen im eigenen Lande doch siegreich bestreiten wird.**

Während man in Wien eine abwartende Haltung einnimmt, liegen neuerdings aus Ungarn einige interessante Auslassungen über den Londoner Kampf vor. Da Ungarns Fußballsport mit dem österreichischen Spiel eng verbunden ist und die Ungarn durch den langjährigen Wettkampfverkehr als beste Kenner des österreichischen Spielsystems gelten können, sind die Meinungen der ungarischen Fachleute besonders bemerkenswert.

Dr. Mariassy,

Ungarns Verbandskapitän, gibt England mit 70:30 die besseren Chancen. Er geht bei dieser Beurteilung davon aus, daß die österreichische Klasse in der letzten Zeit einen gewissen Rückschlag erlitten hat und die Spieler infolge der übergroßen Inanspruchnahme übermüdet sind, während die Engländer in bester Kondition und physisch überlegen antreten werden. Wenn es den Oesterreichern gelingen sollte, diesen Nachteil durch die reifere Taktik zu egalisieren und wenn die Wiener jene Form erreichen, die sie in den großen Kämpfen gegen Schottland und Deutschland zeigten, bestehen gute Siegesaussichten, besonders dann, **wenn es gelingen sollte, in der ersten Halbzeit einen Treffervorsprung zu erreichen.**

Dr. Fodor,

der bekannte Funktionär von MTK.-Hungaria, **glaubt an einen sicheren Sieg der Engländer,** weil die Oesterreicher überspielt sind und unter den Nachteilen der ungewohnten Umgebung, der klimatischen Verhältnisse, dem ungewohnten Spielfeld usw. leiden werden. Eine knappe Niederlage würde einem kontinentalen Erfolg gleichkommen.

Stadtrat Bela Komjadi,

Ungarns Wasserballführer, der auch ein guter Kenner des Fußballsports ist, ist etwas anderer Meinung. Er sieht in dem Fußballspiel in erster Linie einen Mannschaftskampf, dessen Ergebnis davon abhängt, in welchem Maße die Mitglieder eines Ensembles auf Grund einheitlicher Spielauffassung zur geschlossenen Zusammenarbeit kommen. Obwohl das Handicap der Oesterreicher sehr groß ist, haben nach Komjadis Ansicht die Wiener keinen Grund, die Engländer als sichere Sieger des Londoner Kampfes zu betrachten, wenn sie seelisch unerschüttert und vom Siegeswillen erfüllt an die große Kraftprobe herangehen.

In den Kreisen der ungarischen Spieler und Trainer ist man der Ansicht, daß die österreichischen Spieler **dem Stil der Wiener Schule die Treue bewahren müssen** und sich nicht die Spielweise der englischen Mannschaft aufzwingen lassen dürfen, da sie dann verloren sein würden. Dagegen würde das flache trickreiche Kombinationsspiel die Engländer taktisch in Verlegenheit bringen. Wenn die Wiener keine Minderwertigkeitsgefühle haben und sich vor den englischen Ueberrumpelungsversuchen zu schützen wissen, dann sollten sie feststellen können, daß die Engländer alles eher als unbezwingbar sind.

Neue Ländermannschaft

Hollands Vertretung für Düsseldorf

Die holländische Fußballmannschaft für den am 4. Dezember im Düsseldorfer Stadion stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland steht nunmehr endgültig fest. Nach dem wenig geglückten zweiten Probespiel gegen Rotterdam nahm man an der in Aussicht genommenen Elf noch einige Aenderungen vor. Pellikaan wurde aus der Läuferreihe herausgenommen, Paauwe auf den rechten Außenläuferposten gestellt und für ihn wieder der bewährte Anderiesen als Mittelläufer eingesetzt. Im Sturm wechselte man Vente gegen Adams aus. Somit hat die holländische Elf jetzt folgendes Aussehen: **Tor:** v. d. Meulen (HFC.); **Verteidiger:** Weber (ADO.), van Run (PSV.); **Läufer:** B. J. Paauwe (Feijenoord), Anderiesen (Ajax), van Heel (Feijenoord); **Angriff:** Nagels (Enschede), Adams (HVV.), van den Broek (PSV.), Bonsema (Velocitas), van Nellon (DHC.). Nicht weniger als sieben dieser Spieler wirkten übrigens schon beim letzten Spiel Holland—Deutschland im April v. J. mit, das unentschieden 1:1 ausging. Die vier neuen Spieler sind Weber, Nagels, van den Broek und Bonsema.

Es schwebt jetzt der Plan, die deutsche Mannschaft noch zwei Probespielen zu unterziehen, bevor die endgültige Auswahl getroffen wird. Eines der Spiele soll in Saarbrücken, das andere in Worms stattfinden.

Noack—Stein um den Titel

Im Berliner Spichernring wird es am 30. November eine Neuauflage der Federgewichtsmeisterschaft zwischen Harry Stein und Paul Noack geben. Noack verlor im April v. J. an gleicher Stelle seinen Titel dadurch, daß er, schon auf der Siegerstraße, in der 5. Runde wegen einer gebrochenen Hand auf die Fortsetzung des Kampfes verzichten mußte. Dem Veranstalter ist es nun gelungen, Harry Stein zu bewegen, in der am 30. November stattfindenden Revanche **seinen Titel aufs Spiel zu setzen,** womit die Gewähr für einen hochinteressanten Kampf gegeben ist.

Jahrestagung der Bundes-Radler

Aenderungen im Vorstand
Ein Meistertrikot für R. Leschnik, Gleiwitz

Die oberschlesischen Bundesradler tagten im Bahnhofssaal in Kandrzin. Gauvorsitzender Sionina, Hindenburg, begrüßte die Anwesenden und gab einen ausführlichen Jahresbericht ab und berichtete über die Hauptversammlung in Dortmund. Anschließend berichteten noch die einzelnen Fachwarte, aus deren Vorträgen zu ersehen war, daß im verflossenen Jahre wertvolle Arbeit geleistet wurde. Neben den Sportveranstaltungen sind die Gau-Wanderfahrten, die in diesem Jahre besonderes Interesse fanden, hervorzuheben. Für die Größtbeteiligung erhielt der RV. „Wanderer" Ratibor einen Preis. Nachdem die Preise der einzelnen Rennen verteilt worden waren, überreichte man dem Oberschlesischen Meisterfahrer R. Leschnik, Gleiwitz, ein neues Meistertrikot, um das auch in den nächsten Jahren mit größtem Eifer gekämpft werden wird. Dem alten Vorstand wurde Entlastung erteilt, die Neuwahl fand unter Leitung des Alterspräsiden Ewald, Oppeln, statt. Dem Vorstand gehören jetzt an: Fabrikbesitzer Franz, Gleiwitz, 1. Vorsitzender; Herbert Dinter, Gleiwitz, 2. Vorsitzender; Heyduk, Gleiwitz, Kassierer; Schneider, Gleiwitz, Schriftführer; Boguth, Hindenburg, Fahrwart; Krug, Gleiwitz, Saalfahrwart; Puschmann, Wanderfahrwart und Zadek, Gleiwitz, Vertreter für Radfahrwege und Ortswesen. Der Sportplan sieht folgende Veranstaltungen vor:

Rund um den Annaberg am 1. Sonntag im Mai mit Start und Ziel Cosel. Das Gauwinterfest am 12. Februar im Deutschen Haus Ratibor. Gleichfalls in Ratibor steigt das 100-Kilometer-Mannschaftsfahren, dafür befinden sich aber Start und Ziel zur 150-Kilometer-Meisterschaft in Oppeln. Der RV. „Viktoria" Gleiwitz und Klub Coseler Herrenfahrer laden zu ihren Jubiläumsveranstaltungen ein. Die genauen Termine werden noch bekannt gegeben.

Nekolny vor dem k. o.

Der Italienische Leichtgewichts-Europameister Cleto Locatelli zeigte sich im Pariser Sportpalast dem tschechischen Weltergewichtler Franz Nekolny in 10 Runden klar überlegen. Nekolny boxte die ersten Runden wieder in dem bei ihm gewohnten unerhört schnellen Tempo. Seine fast pausenlosen Schlagserien konnten Locatelli aber nicht viel anhaben, da **des Italieners Arbeit viel genauer und wirksamer war.** So wendete sich das Blatt schnell zugunsten des Europameisters, der seinen Gegner in der Schlußrunde am Rande des k. o. hatte. Nekolny verstand es jedoch, sich durch Halten über die letzte Runde zu bringen.

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 23. Nov. 1932

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16½	17
Nordd. Lloyd	17¾	18
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		54
Reichsbank-Ant.	127¼	128¼
AG.f.Verkehrsw	41⅛	42¼
Aku		58¼
Allg.Elektr.-Ges	32½	33
Bemberg	62½	63¾
Buderus	40¾	41¼
Chade	159½	159½
Charlott. Wasser	77	77¾
Cont. Gummi	110⅞	110⅜
Daimler-Benz	18⅞	19¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	90¼	90½
Dt. Conti Gas	94	94⅜
Dt. Erdöl	76½	77
Elektr.Schlesien	64⅝	64⅝
Elekt. Lieferung	70	70
I. G. Farben	95¾	97
Feldmühle	59¾	60
Gelsenkirchen	38¼	39¾
Gesfürel	71¾	72⅝
Harpener	77¼	78¾
Hoesch	38½	39⅛

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	54⅞	54¼
Ilse Bergb.		130
Kali Aschersl.	102½	104
Klöckner	39¼	39⅞
Mannesmann	54¾	55⅝
Mansfeld. Bergb.	20⅛	20⅜
Masch.-Bau-Unt.	39½	40¾
Oberkoks	40	40½
Orenst.& Koppel		35¾
Otavi	17¼	17¼
Phönix Bergb.	27⅝	28⅜
Polyphon	41¼	41⅜
Rhein. Braunk.	178¼	180
Rheinstahl	68	68⅜
Rütgers	40	40½
Salzdetfurth	166½	167¼
Schl. El. u. G. B.	86⅞	88
Schles. Zink		
Schuckert	72½	73⅛
Schultheiß	97½	97½
Siemens Halske	120¾	121¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	25¼	25¾
Westeregeln	109	110
Zellstoff Waldh.	43½	43½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	800	800
Allianz Lebens.		172
Allianz Stuttg.	172	171

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	42	41¾
Allg.Lok.u.Strb.	60	59⅛
Canada	24	24
Dt. Reichsb. V.A	90¾	90¼
Hapag	16⅝	16⅜
Hamb. Hochb.	56¼	55⅞
Hamb. Südam.	41	30½
Nordd. Lloyd	17¾	17⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	63¼	63¼
Bank f. Br. ind.	72⅛	72½
Bank elekt. W.	52¼	51
Bayr. Hyp. u. W.	63	61¼
do. Ver.-Bk.	83	83
Berl. Handelsges	89½	89½
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	180	180
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	58	57½

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.		60
Dt. Hypothek. B.	55	54
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	128⅛	127¼
Rhein. Hyp.-Bk.	65¼	64¾
SächsischeBank	107	104

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.	132	130
do. Union		172½
Engelhardt		97
Leipz. Riebeck	35	36
Löwenbrauerei	86	86
Reichelbräu	136½	135½
Schulth.Patzenh.	97⅛	97½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	134¾	134
A. E. G.	33⅜	32
Alg. Kunstzijde	57⅜	56¾
Ammend. Pap.	54⅜	54½
Anhalt. Kohlen	51¾	51
Aschaff. Zellst.	28¾	29
Augsb. Nürnb.		37
Bachm. & Lade.	53	52
Basalt AG.	15⅞	15⅞

	heute	vor.
Bayer. Spiegel	33½	38¼
Bemberg	62½	60
Berger J., Tiefb.	140	139¾
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	97½	95
do. Holzkont.	16	16⅜
do. Karlsruh.Ind.	49⅝	48¼
Bekula	108½	107¼
do. Masch.		30½
do. Neurod. K	35¼	34
Berth. Messg.		9⅞
Beton u. Mon.	56½	55¼
Bösp. Walzw.		19
Braunk. u. Brik.	141	142
Breitenb. P. Z.		57
Brem. Allg. G.	82⅛	83
Brown, Boverie	25½	24
Buderus Eisen.	41¼	40¼
Charl. Wasser.	77½	77
Chem. v. Heyden		46½
I.G.Chemie vollg	135½	135⅛
Compania Hisp.		159¾
Conti Gummi	111¼	107
Conti Linoleum	34½	34¼
Conti Gas Dessau	94⅛	92½
Daimler	19¼	18½
Dt. Atlant. Teleg.	99½	98⅞
do. Erdöl	77¼	76
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	28¾	29⅝
do. Linoleum	45	44¼
do. Steinzg.	54	54¼
do. Telephon	44	43½
do. Ton u. St.	45	45
do. Eisenhandel	20⅛	19¼
Doornkaat		60
Dresd. Gard.	20½	20
Dynam. Nobel	47	46⅝
Eintr. Braunk.	140½	138¼
Elektra		110
Elektr.Lieferung	70	69¼
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	64½	63½
do. Licht u. Kraft	96⅝	95½
Erdmsd. Sp.	17	17½
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	96¼	95½
Feldmühle Pap.	60	60
Felten & Guill.	55	55
Ford Motor	60	60
Fraust. Zucker		71½
Frister R.	10½	10½
Froeb. Zucker	79	78
Gelsenkirchen	39⅛	38¼
Germania Ptl.	40	40½
Gesfürel	72¼	71¾
Goldschm. Th.	28½	27⅝
Gruschwitz T.	63½	63½
Gritzner Masch.	27	26¾

	heute	vor.
Hackethal Dr.	38	38
Hageda	49½	49½
Halle Maschinen	41	38
Hamb. El. W.	101½	101
Hammersen		45
Harb. E. u. Br.		45¼
Harp. Bergb.	78⅝	75¾
Hemmor Ptl.	73¼	72¼
Hirsch Kupfer	11¾	11¾
Hoesch Eisen	39⅜	38½
Höffm. Stärke		69
Hohenlohe	20	20
Holzmann Ph.	54¾	54
Hotelbetr.-G.	41¼	41⅞
Huta, Breslau	44	43¾
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	129½	129⅞
do.Genußschein.	98	97¼
Jungh. Gebr.	16⅜	16¼
Kahla Porz.	15⅝	16
Kali Aschersl.	104¾	101
Klöckner	39¾	38½
Köln Gas u. El.	41½	43
KronprinzMetall	18	18
Kunz. Treibriem.	23½	25
Lahmeyer & Co	113	111
Laurahütte	16	15⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	38½	36¾
Lindes Eism.	69¾	70
Lindström		74
Lingel Schuhf.	24¼	23¼
Lingner Werke		42¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	55¼	53¾
Mansfeld. Bergb.	20	20
Maximilianhütte	96	96½
Merkurwolle		78
Metallbank		33¼
Meyer H. & Co.		49
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	25¼	25½
Mimosa		173¼
Mitteldt. Stahlw.		54¾
Mix & Genest	40	42½
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	64	61
Neckarwerke	73	70½
Niederlausitz.K.	131	128
Oberschl.Eisb.B.	11½	11
Oberschl.Koksw	40¼	40
do. Genußsch.	39⅜	39
Orenst. & Kopp.	35½	34¾
Phönix Bergb.	28¼	27⅞
do. Braunkohle	54	54
Polyphon	41⅜	41

	heute	vor.
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	179½	177½
do. Elektrizität	77	77¾
do. Stahlwerk	68½	67¾
do. Westf. Elek	73¼	72¾
Riebeck Mont.	58½	59¾
J. D Riedel	42	43¼
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	47	46½
Rositzer Zucker	54¾	52
Rückforth Nachf	33¼	33½
Ruscheweyh	9	9⅞
Rütgerswerke	40	39¾
Sachsenwerk	38	39
Sächs.-Thür. Z.	24½	23
Salzdetf. Kali	166¾	166
Sarotti	69¾	68
Saxonia Portl.C.	51	51
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		24
Schles. Bergwk. Beuthen	67¼	66⅞
do. Cellulose		
do. Gas La. B	87¼	86⅞
do. Portland-Z.	38	37⅞
Schubert & Salz.	166½	164
Schuckert & Co.	73¾	72¾
Siemens Halske	121	120¾
Siemens Glas		47¾
Stock R. & Co.	39	39
Stöhr & Co. Kg.	56⅛	55⅞
Stolberg. Zink.	31	30½
StollwerckGebr.	42	41⅝
Südd. Zucker		135
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	72½	72½
Thür. Elek u.Gas.		121
Thür.GasLeipzig	90	89½
Tietz Leonh.	43¼	43½
Trachenb. Zuck.	84½	84½
Transradio	139⅝	139¼
Tuchf. Aachen	76	75¼
Union F. chem.	58	58
Varz. Papierf.	19	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87½	87
Ver. Berl. Mört.		26
do. Dtsch.Nickw.	62½	62
do. Glanzstoff		71
do. Stahlwerke	25¾	25¼
do. Schmisch.Z.	43½	44
do. Smyrna T.		18¼
Victoriawerke	35	36
Vogel Tel. Dr.	26⅜	26⅛
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	24	24
Wayss&Freytag	4¾	5
Wenderoth	25½	29
Westereg. Alk.	109	108
Westfäl. Draht		70

	heute	vor.
Wicking Portl.Z.	6	6
Wunderlich & C.	36½	36
Zeitz Masch.	33	33
Zeiß-Ikon		65¼
Zellstoff-Ver.	4¼	4½
do. Waldhof	43½	42½
Neu-Guinea	130½	132
Otavi	17⅛	17½
Schantung	33	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	47	49
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	20	21
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	20	20
*		
Nationalfilm		
Ufa	53	52½
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	17¾	17⅞
Wintershall	74	74
Diamond ord.	3¼	3¼
Kaoko		24½
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,70	6½
do.m.Auslossch.	57⅛	56,4
do.Schutzgeb.A.	5,95	5,65
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	73	72½
6% Dt.Reichsanl.	73	72½
7% Dt.Reichsanl. 1929	89	87⅝
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	52¾	51½
do.m. Ausl. Sch. I	75¾	75¼
6% Hess. St.A. 29	67¾	67
6% Lüb. St. A. 28	63¾	62
8% Ldsch C.G.Pd.	63,60	63
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67,38	66,9
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	67½	67
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	79½	79¼
do. Em. 27	77	78½
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	64¾	64

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	79½	78,9
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	78	78½
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	63½	63
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	79	78½
do. 23	79	78¾
do. 3	78,88	78¼
do. 5	78,88	78¼
do. Kom. Obl. 20	64¼	64½
8% Pr. Ldpf. 17/18	78	77½
do. 13/15	77¾	77
do. 4	78	77½
7% do. R.10	78	77½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	94⅝—95½
do. fällig 1935	90⅜ B
do. fällig 1936	84⅞—86⅛
do. fällig 1937	80⅜—81½
do. fällig 1938	79⅜—80¾
do. fällig 1939	76⅛—77⅛
do. fällig 1940	73⅞—75⅛
do. fällig 1941	72⅝—73⅞
do. fällig 1942	71⅝—72⅞
do. fällig 1943	71¼—72¾
do. fällig 1944	71⅛—72¼
do. fällig 1945	70⅞—71¾
do. fällig 1946	70¾—71⅞
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	78 90	78
8% Klöckner Obl.	73	72,1
6% Krupp Obl.	76½	76,8
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	59,7	58,8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6¾	6¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9¾	9½
4% do. Goldrent.	10	10¼
4% Türk. Admin.	2,95	3,05
do. Bagdad		3,30
do. von 1905	3¼	3¼
do. Zoll. 1911	3⅜	3,30
Türk. 400 Fr. Los		11,3
4% Ungar. Gold	5,95	5⅞
do. Kronenr.	0,30	⅜
Ung. Staatsr. 13		5,8
4½% do. 14	5,9	5,90
4½% Budap. St14	32⅜	32⅛
Lissaboner Stadt	29,40	29¼

Banknotenkurse

Berlin, 23. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,875	0,895
Brasilianische	—	—
Canadische	3,61	3,63
Englische, große	13,72	13,78
do. 1 Pfd.u.dar.	13,72	13,78
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	71,16	71,44
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	5,96	6,00
Französische	16,42	16,48
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,11	70,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	73,15	73,45
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,26	34,40
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Oberdirektor Dr. Ebelings Aussage

1. Tag des Kattowitzer Oswag-Prozesses

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 23. November.

Vor der Strafkammer des Bezirksgerichtes in Kattowitz begann heute vormittag der Prozeß gegen den Oberdirektor der Fürstlich Plessischen Bergwerksdirektion Dr. Ebeling, den Kaufmännischen Direktor der Oberschlesischen Sprengstoff AG. (Oswag), Ogiermann, und den Direktor der Deutschen Bank in Kattowitz, Dr. Caspar. Zahlreiche Zuhörer, Vertreter der polnischen Presse und eine große Zahl deutscher Pressevertreter wohnen dem Prozeß bei. Die 104 Schreibmaschinenseiten umfassende Anklage, die vom Vizestaatsanwalt Dr. Nowotny vertreten wurde, stützt sich auf Betrug, betrügerischen Bankrott und Irreführung des Registergerichts. Das Gericht setzt sich aus Gerichtspräsidenten Radlowski, Vizepräsidenten Dr. Arzt und Landrichter Dr. Glowatzki zusammen. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Zbislawski, Dr. Bay und Polski aus Kattowitz und Brokmann aus Warschau übernommen. Als Sachverständige sind bestellt worden der Generaldirektor der Chorzower Stickstoffwerke und frühere Handelsminister Kwiatkowski, Ingenieur Trzebicki von den Stickstoffwerken Chorzow, Direktor Zmudzinki aus Kattowitz und Vizedirektor Sydnik von der Landwirtschaftsbank. Für die Verhandlung sind 38 Zeugen vorgesehen.

Gerichtspräsident Radowski eröffnet um 9 Uhr die Verhandlung und gestattet Oberbergwerksdirektor Dr. Ebeling, der durch die Untersuchungshaft gesundheitlich sehr in Mitleidenschaft gezogen ist, während der Dauer der Verhandlung seine Aussagen im Sitzen zu machen.

Im der

Anklage

wird Oberdirektor Dr. Ebeling beschuldigt, daß er als Mitglied des Aufsichtsrates der Firma „Oswag" in Laziska Gorny dem Burggericht in Nikolai zwecks Eintragung in das Handelsregister der (von der außerordentlichen Generalversammlung der „Oswag" vom 5. 3. 1928 beschlossenen) Erhöhung des Stammkapitals der „Oswag" um 3,5 Mill. Zloty falsche Mitteilungen gemacht habe, und zwar dahingehend, daß die Erhöhung des Stammkapitals erfolgt sei und auf jede Aktie sofort 100 Prozent bar eingezahlt wurden, ferner, daß die Einzahlung des Geldes bei der Kasse der Gesellschaft zur ausschließlichen Disposition des Vorstandes erfolgt sei und endlich, daß falsche Gutschriften vorgelegt worden seien, durch welche die Firma „Oswag" von der Deutschen Bank Filiale Kattowitz, im Auftrage Pleß erkannt wurde, und zwar am 1. Mai 1928 mit dem Betrage von 2 Mill. Zloty und am 1. Juni 1928 mit dem Betrage von 1,5 Mill. Zloty. Weiterhin wird Oberdirektor Dr. Ebeling und Direktor Ogiermann zur Last gelegt, daß ersterer, als Mitglied des Aufsichtsrates, und letzterer als Oberbuchhalter und später als kaufmännischer Direktor dieser Firma in der Zeit vom 5. März 1928 bis 14. Januar 1931 in Wyry und Laziska die kaufmännische Buchhaltung der Firma „Oswag" nicht wahrheitsgemäß geführt und Oberdirektor Dr. Ebeling die Handelsdokumente versteckt haben. Oberdirektor Dr. Ebeling wird fernerhin zur Last gelegt, daß er als Mitglied des Aufsichtsrates der Firma „Oswag" sowie als ihr faktischer Leiter in der Zeit vom 5. März 1928 bis 14. Januar 1931 zwecks Erzielung von Vermögensvorteilen für die Firma „Oswag" andere Personen verleitet habe, indem er ihren Irrtum ausnützte über das eigene oder fremde Vermögen dadurch unvorteilhaft verfügte, daß er beim Abschluß von Kreditverträgen für die Firma „Oswag" sowie bei Lieferungsverträgen für den Bau der Stickstoff-Fabrik in Wyry vor jenen Personen Stillschweigen über die Umstände bewahrte, von deren Richtigkeit diese Personen überzeugt waren, und zwar verschwieg er angeblich die Tatsache, daß das Stammkapital der Firma „Oswag" fiktiv um 3 500 000 Zloty erhöht wurde, daß die Firma „Oswag" für den Bau der Fabrik in Wyry keine eigenen Mittel besitzen soll, daß Fürst Pleß der ausschließliche Aktionär der Firma „Oswag" sei und die „Oswag" zum Plesser Konzern nicht gehöre, und lockte angeblich der Schlesischen Kreditanstalt in Kattowitz eine Anleihe für die Firma „Oswag" von den verschiedenen Firmen heraus und soll den Genannten einen Schaden von mehr als 5 Millionen Zloty zugefügt haben. Bei der Vernehmung legte der Vorsitzende besonderen Wert darauf festzustellen, wie die finanziellen Schwierigkeiten bei der Oswag entstanden seien und in wieweit Dr. Ebeling bei der Oswag bezw. bei den mit ihr geschäftlich verbundenen Gesellschaften initiatorisch tätig gewesen ist.

Oberdirektor Dr. Ebeling

gab ein eingehendes Bild über die Entstehung der im Jahre 1911 erbauten Sprengstofffabrik, die sich während des Krieges gut entwickelte. Infolge der Wirtschaftskrise war ein Rückschlag unvermeidlich. Zweck der Firma war seinerzeit die Produktion von Sprengstoffen und besonders die Fortführung der damals in Laziska Gorny unter der Bezeichnung Miedziankitwerke Fürst von Pleßsche Kommanditgesellschaft bestehenden Plesser Unternehmen. 1923 wurde die Bezeichnung der Firma Oberschlesische Sprengstoff-AG. in Laziska Gorny abgeändert, und zwar auf Schlesische Stickstoff-Fabrik: Der Bau der Stickstoff-Fabrik wurde Mitte 1929 zu Ende geführt, die Fabrik konnte aber erst in der zweiten Hälfte 1930 in Betrieb gesetzt werden. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß Oberdirektor Ebeling den Antrag an das Bezirksgericht in Nikolai unterschrieben habe, erklärte er, daß bereits andere Unterschriften auf diesem Dokument vorhanden gewesen waren und daß seinerseits gegen die Unterzeichnung keinerlei Bedenken bestanden haben. Ihm sei nicht bekannt gewesen, daß die ausgegebenen Aktien nicht gedeckt waren. Oberdirektor Ebeling erklärte dann, wie bei Beginn des Baues Lieferfirmen die Termine weitgehends überschritten hätten, so daß sich der Bauabschnitt um 6 Monate verzögerte. 1927/28, als die starken Kältewellen eintraten, wurde ein großer Teil der Leitungen zerstört, und so häufte sich eine Schwierigkeit nach der anderen. Durch diese Verzögerungen in der Produktion des Stickstoffes haben sich anstatt der erwarteten Gewinne Verluste herausgestellt, die bei einer programmäßigen Produktion hätten vermieden werden können.

Auf die Vorhaltungen des Gerichtspräsidenten, daß Oberdirektor Ebeling falsche Buchungen geduldet haben soll, erklärte dieser, **sich nie mit den Büchern der „Oswag" befaßt** oder Angaben erteilt zu haben, in welcher Richtung hin Buchungen zu machen sind bezw. Konten geführt werden. Oberdirektor Ebeling lehnte jedes schuldhafte Vorgehen ab, zumal er stets angenommen habe, daß in der Bilanz die Finanzbewegung durchaus richtig wiedergegeben sei, da ja die Bücher auch eingehend von einer Treuhandgesellschaft bearbeitet wurden. Die Frage des Vorsitzenden, wer die höchste Instanz in der „Oswag" war, beantwortete Oberdirektor Dr. Ebeling dahin, daß seine Aufgaben sich in Technischem erschöpften, daß er allerdings den Mitgliedern des Aufsichtsrats der Oswag selbstverständlich auf Befragen auch Aufklärung rein wirtschaftlicher Art gegeben habe. Alle finanziellen und kaufmännischen Dispositionen gingen ihn aber nichts an, da Direktor Uhlig als kaufmännischer Direktor für die Finanzfragen zuständig war. Im übrigen fanden in Anwesenheit des Prinzen von Pleß, sowie einiger leitender Herren Bilanzbesprechungen statt, in denen niemals die Frage aufgeworfen wurde, ob irgend welche Unstimmigkeiten sein können. Den Vorwurf einer Begünstigung von Dokumentenunterschlagung lehnte Oberdirektor Ebeling ganz entschieden ab und betonte, nie Anweisungen erteilt zu haben, dieses oder jenes Dokument zu vernichten.

Auf die Vorhaltungen, Firmen absichtlich verheimlicht zu haben, daß das Aktienkapital nicht eingezahlt ist, und die „Oswag" so hingestellt zu haben, daß man annehmen mußte, daß diese dem Plessischen Konzern angehöre, erwiderte Oberdirektor Ebeling, niemals irgendwelche Aeußerungen getan zu haben, daß die „Oswag" den finanziellen Rückhalt von Pleß hätte. Einmal hätte er sogar eine irrtümliche Auslegung in dieser Richtung hin klargestellt. Die Aktionäre der „Oswag" waren Geheimrat Neumeyer und Fürst von Pleß.

Direktor Ogiermann entkräftete ebenfalls die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen, und berief sich auf eine ordnungsgemäße Abwickelung der Bücher durch die Treuhandgesellschaft.

Sodann erfolgte die Vernehmung des Direktors der Deutschen Bank in Kattowitz,

Otto Caspar,

dem die Anklage zur Last liegt, daß er Oberdirektor Ebeling Mithilfe dadurch leistete, daß er als Direktor der Deutschen Bank, Filiale Kattowitz, für die Firma „Oswag" Bescheinigungen ausstellte über die Erkennung dieser Firma durch die Deutsche Bank mit dem Gesamtbetrage von 3,5 Millionen Zloty. Durch diese Bescheinigungen ist beim Burggericht in Nikolai nachgewiesen, daß **das** um 3 500 000 Zloty erhöhte Stammkapital der „Oswag" in bar zur ausschließlichen Disposition der „Oswag" eingezahlt worden ist. Direktor Caspar erklärte sich im Sinne der Anklage **in keinem Falle schuldig gemacht zu haben.** Ein Unternehmen wie die Deutsche Bank würde niemals fähig sein, solche Handlungen, wie sie in der Anklage behauptet werden, zu begehen. Direktor Uhlig sei seiner Zeit an die Bank herangetreten, und setzte diese von der Erhöhung des Aktienkapitals in Kenntnis. Pleß ließ sich bei der Bank 3,5 Millionen Zloty von der „Oswag" zur Verfügung zu stellen. Da rechtliche Bedenken bei der vorgesetzten Dienstbehörde in Breslau nicht bestanden, wurde der Kredit anstandslos genehmigt, umso mehr, als Generaldirektor Dr. Nasse in der Deutschen Bank als Aufsichtsrat fungierte. Die Buchungen gehen vollkommen in Ordnung.

Damit schloß die Vormittagsverhandlung.

Die ersten Zeugen

Die Nachmittagssitzung begann mit der Vernehmung der Zeugen. Bankdirektor a. D. Muczinski, der von dem derzeitigen Konkursverwalter der Firma Oswag, Vizepräsident a. D. Zurawski, als Sachverständiger für Konkurssachen herangezogen wurde, um sein Gutachten über die Geschäftsgebarung der Oswag abzugeben, bezeichnete die Buchführung als ungenau; von den im Anklageakt aufgeführten 40 Millionen Zloty Schulden könnten nur gegen 17 Millionen von der Konkursverwaltung anerkannt werden.

Der ehemalige Vizewoiwode Zurawski als Konkursverwalter erklärte, daß die Firma kaum zu retten gewesen sei; er gab dem kaufmännischen Direktor Ogiermann das Zeugnis eines arbeitsamen Menschen. Dr. Bryl, Vorsitzender des Gläubigerausschusses, führte den Zusammenbruch auf die Preissenkung der Produktion, aber auch auf die Verwendung hoher Summen für Investitionszwecke zurück. Er bezeichnete im übrigen Oberdirektor Ebeling als guten technichen Verwaltungsbeamten.

Weihnachten Bier in US.-Amerika!

(Telegraphische Meldung)

New York, 23. November. In Amerika dürfte bereits zu Weihnachten der Bierkonsum freigegeben werden. Der Führer der „nassen" Republikaner im Repräsentantenhaus, Britten, erklärte, daß der Präsident einem Kongreßbeschluß, der den Bierverkauf legalisiere, nicht sein Veto entgegensetzen werde, vorausgesetzt, daß **die „trockenen" Staaten weiter trocken bleiben dürften.** Der erlaubte Höchstgehalt an Alkohol wird für Bier, wie Britten mitteilte, 3,46 Prozent sein.

Anti — Anti. Tatsachen zur Judenfrage. (7., neu bearbeitete Aufl.); herausgegeben vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. V., Berlin 1932. Philo-Verlag, Berlin W. 15. — Das Taschenlexikon über die Judenfrage ist in großen Teilen ergänzt und überarbeitet und das Material den Zeiterfordernissen in weitestem Maße angepaßt. Wer über Schlagworte wie „Judenpresse", „Jüdische Drückebergerei im Kriege", Jüdischer Reichstum", „Judenregierung", „Jüdische Geheimlehren" usw. unterrichtet sein will, sollte nach diesem zuverlässigen Führer greifen. (Preis 1 Mark.)

Der Betrug von Villa Giusti

Wie die österreichische Armee am letzten Kriegstag nach Abschluß des Waffenstillstandes in italienische Gefangenschaft geriet

In Innsbruck ist im Mai der General a. D. Viktor Weber von Webenau gestorben, der am Abend des 3. November 1918 in Villa Giusti bei Padua als Führer der österreichisch-ungarischen Kommission den Waffenstillstand mit Italien unterzeichnet hat. An seinen Namen knüpft sich für immer die Tragödie der alten kaiserlichen Armee und die Geschichte des einzigen italienischen „Sieges" im Weltkrieg:

Die Italiener bestanden damals darauf, daß der Waffenstillstand erst vierundzwanzig Stunden nach seiner Unterzeichnung in Kraft trete, aber die österreichisch-ungarischen Truppen hatten inzwischen infolge einer mißverständlichen Auslegung der getroffenen Vereinbarungen von ihren Kommandostellen bereits den Befehl erhalten gehabt, die Feindseligkeiten sofort einzustellen. Die Folge war, daß die Italiener nun bei ihrem plötzlichen Vorstoß keinem Widerstand begegneten, sondern im Gegenteil dabei noch von den Oesterreichern in jeder Weise unterstützt wurden. Als die ersten Nachrichten von dem Ende des Krieges durchsickerten, hatten sich überall an der Tiroler Front und an der Piave Verbrüderungsszenen abgespielt, und die kaiserlichen Soldaten gaben bereitwilligst den italienischen Patrouillen Raum, die ihnen — angeblich nur zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande — vorauseilen wollten.

In Wirklichkeit lautete der Auftrag für die Italiener, in der zur Verfügung stehenden knappen Zeit mit Motorrädern und Panzerautos möglichst weit nach Norden vorzubringen, um dann am Spätnachmittag des 4. November alle auf diese Art abgeschnittenen und umzingelten Teile der österreichisch-ungarischen Armee für kriegsgefangen zu erklären.

Italien brauchte, um nach dreieinhalb erfolglosen Kriegsjahren und nach den vernichtenden Niederlagen von Karfreit und Tolmein der drohenden Katastrophe im Innern zu entgehen, den großen „Sieg", und der wurde nun erfochten, nachdem in Villa Giusti bereits der Waffenstillstand unterzeichnet worden war. Nach außen hin ist dann dieser „Sieg" allerdings „überwältigend" gewesen. Der italienische Generalstabsbericht vom 11. November meldete, als die Zählung der auf solche Weise in Kriegsgefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Truppen abgeschlossen war, nicht weniger als 436 674 Gefangene und unter ihnen fast sämtliche Armee- und Korpskommandos und alle höheren Stäbe. Unübersehbar war auch die Beute an schweren und leichten Geschützen, an Maschinengewehren und Munition und nicht zuletzt natürlich an Material und Vorräten. Die italienischen Patrouillen hatten ja bei ihrem „siegreichen" Vormarsch alle Depots im Etappenbereich bis über Bozen und Brixen hinaus „erobern" können, ohne daß sie auch nur einen einzigen Schuß abzugeben brauchten. Sie hatten keinen Gegner mehr vor sich, und die alte kaiserliche Armee war mit dem Fetzen Papier besiegt worden, auf dem die Waffenstillstandsbedingungen aufgezeichnet standen. Hier lautete der erste Punkt zwar auf sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, aber im letzten Augenblick, als die Protokolle schon unterzeichnet waren, erklärte der italienische General Badoglio, daß für die Italiener der Vertrag erst am anderen Tag um 3 Uhr nachmittags in Kraft treten könne ...

General Weber und mit ihm natürlich auch das frühere österreichisch-ungarische Armee-Oberkommando war nach dem Umsturz in der Oeffentlichkeit den schwersten Vorwürfen ausgesetzt. Die sonderbare Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen von seiten der Italiener, durch die die alte kaiserliche Armee am letzten Kriegstag unbesiegt in Gefangenschaft geriet, wäre nicht möglich gewesen, sagte man sich, wenn General Weber in Villa Giusti mit mehr Geschick und mit mehr Energie die ihm anvertrauten Interessen vertreten hätte. Es wurde sogar erzählt, man hätte von vornherein die wohlberechnende Absicht gehabt, aus politischen Gründen möglichst viel Offiziere und Soldaten an der Rückkehr in die Heimat zu verhindern. Als dann die Freilassung der Kriegsgefangenen von Italien unter allen möglichen Vorwänden immer wieder verzögert wurde und durchsickerte, daß mehr als 30 000 in der Gefangenschaft an Entbehrungen und Krankheiten eines nutzlosen Todes hatten sterben müssen, setzte die Deutschösterreichische Nationalversammlung einen **parlamentarischen Untersuchungsausschuß ein,** um die Frage der Verantwortung für die Katastrophe der kaiserlichen Armee festzustellen. Nicht nur General Weber, der Führer der Waffenstillstandskommission, auch der letzte Chef des Generalstabs, Baron Arz, und Generalmajor Waldstätten, der Chef der Operationsabteilung des Armee-Oberkommandos, wurden vorgeladen, um die Ereignisse vom 3. und 4. November zu klären, aber der Ausschuß, dessen Vorsitz der berühmte Strafrechtslehrer Universitätsprofessor Dr. Löffler führte, konnte zu keinem Schuldspruch kommen.

„Wir vertrauten den uns aus Villa Giusti telegraphisch übermittelten Worten des italienischen Generals Badoglio", erklärte Waldstätten, daß „die Entwurftexte (des Waffenstillstandsvertrages) dem Original jedenfalls sehr nahe kommen, daß es sich nur um Worte handeln könne, der Sinn sei jedenfalls derselbe", und vertrauten weiter, als bekannt wurde, daß die „Stunde — nicht der Tag — der Einstellung der Feindseligkeiten noch im Studium begriffen sei".

Wenn der Gegner den ersten Punkt des Vertrages „sofortige Einstellung der Feindseligkeiten" loyal durchgeführt hätte, wäre der an die österreichisch-ungarischen Truppen ergangene Befehl vom Standpunkt der Menschlichkeit der zweckmäßigste gewesen. Es konnte kein Zweifel bestehen, was „sofort" ist. Unverzüglich, zur selben Stunde ... Und General Weber wiederholte, was er schon am 3. November 1918 in Villa Giusti nach der letzten sehr erregten Auseinandersetzung dem General Badoglio ins Gesicht gesagt hatte:

„Daß die moralische Verantwortung vor der Geschichte einzig und allein Italien treffe."

In dem Bericht des Untersuchungsausschusses an die österreichische Nationalversammlung heißt es wörtlich:

„Die Auffassung des Armee-Oberkommandos, daß nichts mehr von den Kriegszielen zu retten und es um jeden Toten schade war, erscheint als hinlängliche Begründung um die angefochtene Maßnahme — den Befehl an die österreichisch-ungarischen Truppen auf sofortige Einstellung der Feindseligkeiten — weil damit der mögliche, ja wahrscheinliche Verlust von Hunderten oder Tausenden von Toten erspart worden ist ... Zumindest kann nicht davon gesprochen werden, daß das Verhalten des Armee-Oberkommandos ein grobes Verschulden bei der Führung der Truppen oder einen groben Verstoß gegen die Dienstpflichten bedeute." Und weiter:

„Was die Waffenstillstandskommission anbelangt, **können Vorwürfe gegen sie in keiner Weise** erhoben werden. General Weber hat sich seiner Aufgabe mit Umsicht, Takt und Energie unterzogen und alles getan, was er zur Erleichterung tun konnte."

Man muß ergänzend nachtragen, daß der Entwurf der Waffenstillstandsbedingungen von Versailles aus vom Obersten Kriegsrat der Allierten an die italienische Heeresleitung telegrahiert worden war. Von der gleichen Stelle erging eine Woche später der Vertragsentwurf an Deutschland, und hier hieß es in den beiden ersten Punkten: Inkrafttreten sechs Stunden nach der Unterzeichnung; Räumung des besetzten Gebietes binnen vierzehn Tagen. Niemand wird annehmen können, daß die Entente, die schon in die verschiedenen Nationalstaaten zerfallene ehemalige Habsburger Monarchie schlechter behandeln wollte als das militärisch noch ungebrochene Deutsche Reich. So bleibt eben nur die eine Erklärung übrig, daß sich die italienische Heeresleitung durch eine eigenmächtige Aenderung der ihr von Versailles übermittelten Waffenstillstandsbedingungen noch nach Abschluß des Krieges den großen Endsieg sichern wollte, den Italien aus innerpolitischen Gründen gebraucht hat. Als Beweis hierfür mag auch gelten, daß das Eintreffen der österreichisch-ungarischen Waffenstillstandskommission in Villa Giusti vor der italienischen Oeffentlichkeit streng geheim gehalten wurde und daß es dem General Weber und seinen Mitarbeitern vom General Badoglio in geradezu verletzenden Worten verboten wurde, bei ihrer Rückkehr an die Front den von ihnen auf der Fahrt berührten italienischen Truppenteilen etwas von dem Abschluß des Waffenstillstandes zu sagen.

Die Erinnerung an den Betrug von Villa Giusti wäre lückenhaft ohne die Feststellung, daß sich unter der halben Million Kriegsgefangener, die dieser „Sieg" den Italienern einbrachte, nur wenig mehr als hunderttausend Deutschösterreicher befanden. Ungarische Truppen kamen zahlenmäßig überhaupt nicht mehr in Betracht, denn die waren schon Tage vorher durch eine Verfügung der neuen Budapester Regierung zurückgezogen worden. So ergab sich zuletzt das groteske Schauspiel, daß die Italiener in der Hauptsache eigentlich die Angehörigen der neuen Nationalstaaten gefangen nahmen, jener Nationalstaaten, die durch einen Beschluß der Entente als „kriegführende Mächte gegen Oesterreich-Ungarn längst anerkannt worden waren.

Richard Wilh. Polifka.

Handel • Gewerbe • Industrie

Ankurbelungstaumel in Polen

Eine Flut von Wirtschaftsprogrammen — Deutschland als Vorbild Wiederaufleben des alten Gegensatzes zwischen Industrie-, Agrar- und Handelsinteressen — Wird die Ankurbelung gelingen?

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Nachdem man, bisher vergeblich, von seiten der Regierung auf die Verkündigung eines Programms wartete, wird in der letzten Zeit fast gleichzeitig von mehreren Seiten ein beachtenswerter Anlauf zur Belebung der Konjunktur unternommen. Die Spitzenorganisation der polnischen Industrie, die Vertreter der Landwirtschaft und die Repräsentanten von Handel und Gewerbe sind — jede Gruppe für sich — zusammengetreten, um in Aussprachen die Wünsche und Beschwerden ihrer Mitglieder kennenzulernen und dabei Material zu sammeln für die Aufstellung eines großzügigen Ankurbelungsprogramms, das der bisherigen Führerlosigkeit der Regierung eine befreiende Tat entgegenstellen soll.

Den Reigen eröffnete der Zentralverband der polnischen Industrie, „Leviathan", dessen Führer Wierzbicki dieser Tage auf einer Sitzung eine Reihe von Vorschlägen zur Behebung der Krise machte; diese Vorschläge sind wohl als das Wirtschaftsprogramm der Großindustrie anzusprechen. Die Richtlinien Wierzbickis stellen sich in einigen Punkten als eine

geschickte Nachahmung des großen Arbeitsbeschaffungsplanes der deutschen Regierung

dar; indem es ihm in erster Linie darauf ankommt, den absterbenden Wirtschaftsorganismus durch die „Liquidierung der Vergangenheit" zu beleben, schlägt der „Leviathan" vor: Streichung aller Verzugszinsen und Strafen aus dem Titel von Steuerrückständen sowie eine 10prozentige Bonifizierung für diejenigen Steuerzahler, die ihre laufenden Steuerverpflichtungen zu 100 Prozent erfüllen, wobei die bonifizierten 10 Prozent auf die Rückstände gutgebracht werden (in Deutschland: Steuergutscheine); Entschuldung der Landwirtschaft und Industrie im Wege einer dreijährigen Stillhaltung der Amortisation der Hypothekarschulden, einer zeitweisen Herabsetzung der Steuern und eingefrorenen kurzfristigen Kreditzinsen und Zerlegung dieser Verpflichtungen auf einen längeren Zeitraum; endlich Verminderung der Soziallasten und Gewährung von Zahlungserleichterungen für Rückstände aus diesem Titel. Von solchen Maßnahmen verspricht sich der „Leviathan" eine wirkungsvolle Bekämpfung der Krise. Indem augenscheinlich versucht wird, die Ebenbürtigkeit agrarischer und industrieller Interessen zu betonen, befürwortet man den Schutz der gesamten einheimischen Produktion durch entsprechende Zolltarifgestaltung und handelspolitische Maßnahmen (Zölle und Einfuhrkontingente), wobei betont wird, daß das Endziel jeder richtigen und gesunden Wirtschaftsführung sein muß, eine möglichst gute und reichliche Versorgung des Landes mit allen notwendigen und wünschenswerten Gütern herbeizuführen und den Ertrag der heimischen Arbeit so zu gestalten und zu verwenden, daß er in möglichst hohem Grade der Deckung der heimischen Bedürfnisse zugute kommt. Das Kind, beim richtigen Namen genannt, heißt industrielle Autarkie. Auf der Linie dieses Programms bewegt sich auch das Postulat nach Mitteln zur Verbilligung der Produktion, wie Herabsetzung der Eisenbahntarife und dergl. mehr. In währungspolitischen und budgetärer Hinsicht wird zum Festhalten an der Währungsstabilität und am Haushaltsgleichgewicht aufgerufen.

Die Bestrebungen der Landwirtschaft, deren Umrisse aus den gelegentlich der kürzlich abgeschlossenen Landwirtschaftswoche stattgefundenen Kongressen deutlich hervortreten, sind in der Hauptsache auf eine weitgehende Entschuldung gerichtet. Die Agrarier verlangen nicht mehr und nicht weniger als eine Generalabschreibung ihrer Steuerrückstände, die einschließlich Zinsen und Verzugsstrafen mit rund 600 Millionen Zloty berechnet werden; sie fordern ferner eine Konversion ihrer kurzfristigen Verschuldung, neue Bargeldkredite und endlich eine Senkung der Preise für die industriellen Erzeugnisse auf das gleiche Niveau, auf das in den letzten drei Jahren die Preise der Agrarprodukte gefallen sind. Alle anderen agrarischen Wünsche, wie etwa die Herabsetzung der Sätze für die Abgaben an die Sozialanstalten, die Senkung der Tarife und des Zinsfußes decken sich im großen und ganzen mit dem Ankurbelungsprogramm des „Leviathan".

So sehr auch die Aktivität der Industrie und Landwirtschaft begrüßt werden muß, müssen doch ernste Zweifel an der Realisierbarkeit der von ihnen aufgestellten Wirtschaftsprogramme und vor allem an dem Gelingen einer derartigen, durchaus künstlichen Ankurbelung erhoben werden. Schon bei einer flüchtigen Analyse der einzelnen Programmpunkte taucht eine Reihe von Bedenken auf. Wenn Industrie und Landwirtschaft — beide gleichzeitig — die Forderung nach einer weitgehenden Steuersenkung erheben, so machen sie die Rechnung ohne den mit schwerster Finanznot kämpfenden Staat, dessen Berechnungen des Haushaltes sicher über den Haufen geworfen würden. In krassem Widerspruch hiezu steht das vom Zentralverband der Industrie betonte Festhalten an dem budgetären Gleichgewicht. Wie hart wieder industrielle und agrarische Interessen aufeinanderstoßen, zeigt die Forderung der Landwirtschaft nach **Herstellung einer gesünderen Relation zwischen Agrar- und Industriepreisen**, also zur Milderung der noch immer bis zu 40 Prozent klaffenden Schere (Agrarindex September 1932: 48,6 Industrieindex rund 70). Im Kampf um dieses Ziel wird sich die Landwirtschaft auf den stärksten Widerstand der Großindustrie gefaßt machen müssen; letztere findet eine starke Stütze bei den zahlreichen Vertretern der Regierungsparteien, die in den letzten Jahren in maßgebende Stellen der Kartellindustrie aufgerückt sind; ferner sind führende Staatsbanken und andere staatliche Unternehmungen an den großen Industrien beteiligt. Der „Leviathan" operiert gegenüber dem Postulat nach Beseitigung der Preisschere mit der geschickten Behauptung, daß **jede Herabsetzung der Industriepreise zwangsläufig zu einem Rückgang der Staatseinnahmen führen müsse.** Ein Ausgleich der Preise zwischen Industrie und Landwirtschaft wird also — zumindest für die nächste Zeit — ein frommer Wunsch der Landwirtschaft bleiben, nachdem die Regierung schon bei ihrem letzten Angriff gegen die Kartelle eine empfindliche Schlappe erlitten hat.

Kann man also nach der Lage der Dinge den Aktionen der Industrie und Landwirtschaft keine besonders günstigen Horoskope stellen, so werden die angekündigten weiteren Ankurbelungsprogramme, mit denen u. a. der „Verband des Handels- und Gewerbekammern" schon in den nächsten Tagen herausrücken will, die

Schwierigkeiten einer Angleichung der Agrar- und Industriebestrebungen

noch höher auftürmen, da nämlich der Handel als Ankläger gegen alle anderen Wirtschaftsfaktoren auftritt: gegen die Kreditpolitik der Bank Polski, die den Geldbedürfnissen dieses Zweiges — im Gegensatz zur reichlichen Betreuung der Industrie — die kalte Schulter zeigt, gegen die Preisdiktate der kartellierten Industrien, gegen die Ausschaltung selbst des gesündesten Zwischenhandels durch die Syndikate, gegen die rigorose Steuerpolitik des Staates, die den Handel viel härter als die Industrie erfaßt und gegen die vom „Leviathan" angestrebte prohibitive Zollpolitik, die das Betätigungsgebiet der nach Zehntausenden zählenden Agenten und Händler unerträglich einengt. Endlich taucht noch ein vierter im Bunde auf: **die Bank Polski lehnt bisher, und wohl auch in nächster Zeit, hartnäckig jede Kreditausweitung durch Notenumlaufvermehrung ab** und hält an der orthodoxen Deckungspolitik von 42 bis 45 Prozent fest; ohne Erhöhung der Notenzirkulation aber — mit 4,8 Dollar pro Kopf der Bevölkerung steht Polen fast in letzter Stelle in Europa — ist jede Ankurbelungsaktion von Haus aus zum Mißerfolg verurteilt. In dieser Richtung bietet uns das Schicksal der Russenaufträge an die ostoberschlesische Schwerindustrie einen praktischen Anschauungsunterricht: **die Bank Polski lehnt die Annahme der selbst von der Regierung girierten Sowjetwechsel ab** und erschwert so die Effektuierung dieser Riesenorders, die Zehntausenden von Arbeitern Monate hindurch Brot und Beschäftigung bieten können.

Arbeitslosigkeit und Arzneiverbrauch

Krisis der Apotheken

Der starke Rückgang des Arzneiverbrauchs hat im Jahre 1932 gegenüber den vorhergehenden Jahren weitere Ausmaße angenommen. Das ist nicht nur durch einen verhältnismäßig guten Gesundheitszustand, sondern vor allem durch die immer stärker sinkende Kaufkraft der Bevölkerung zu erklären. Der Arzneiverbrauch der Krankenversicherten ist durch verschiedene behördliche Maßnahmen der vergangenen Jahre systematisch immer weiter abgedrosselt worden. Das begann mit der Einführung der Krankenscheingebühr von 50 Pfg. und der weiteren Gebühr von 50 Pfg. für jedes Arzneiverordnungsblatt, die die Versicherten aufbringen müssen. In der Familienversicherung steigt die Arzneikostenbeteiligung des Kassenpatienten sogar auf volle 50 Prozent des Arzneipreises, und es liegt auf der Hand, daß z. B. ein Erwerbsloser solche Beträge für seine erkrankten Angehörigen nicht aufbringen kann, so daß er vielfach die vom Arzt verordnete Arznei gar nicht aus der Apotheke holt. Die Arzneiverordnung der Kassenärzte zwingt den Arzt, die Arzneikosten so niedrig wie möglich zu halten, um nicht regreßpflichtig gemacht zu werden. Für die Apotheken bedeutet dieser Zustand im Verein mit der erzwungenen Kürzung des Nutzens an den Arzneispezialitäten eine so weitgehende Verschlechterung des Umsatzes und der Rentabilität, daß **ein erheblicher Teil der Apotheken unmittelbar vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht.** **Hd.**

Berlin, 23. November. Kupfer 41½ B., 40¾ G., Blei 16½ B., 15 G., Zink 20½ B., 19¾ G.

Berlin, 23. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 51¾.

Berliner Börse

Schlußkurse sehr fest

Berlin, 23. November. Die Börse zeigte auch heute wieder ein ausgesprochen freundliches Aussehen. Die Nachrichten aus der Wirtschaft lauteten nicht ganz einheitlich, so verstimmten vormittags die Zunahme der Arbeitslosigkeit während der ersten Novemberhälfte und der eher schwächere Schluß der gestrigen New-Yorker Börse. Andererseits verwies man aber auf die steigenden Stickstoffabsatzziffern, den günstigen Stand der internationalen Kunstseideverhandlungen und die Zunahme der Beschäftigung im Ruhrgebiet. Beachtung fand auch die Erholung des englischen Pfundes. Besonders am Montanmarkt lagen wieder kleine Kaufaufträge des Publikums vor. Das Kursniveau lag zu Beginn des Verkehrs bis zu einem Prozent, in Einzelfällen bis zu 1½ Prozent über dem gestrigen Schluß. Konti-Gummi setzten ihre Aufwärtsbewegung um mehr als 2 Prozent fort.

Im Verlaufe blieb das Geschäft ruhig, nichtsdestoweniger ergaben sich erneut Steigerungen bis zu einem Prozent. Schubert & Salzer holten 3 Prozent ihres gestrigen Verlustes wieder auf. Auch Renten tendierten heute fest. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Altbesitzanleihe, die insgesamt beinahe 1 Prozent gewann. Neubesitz und Schutzgebiete zogen gleichfalls an; letztere hörte man vorübergehend mit 6 Prozent nennen. Pfandbriefe, Industrieobligationen, Reichsschuldbuchforderungen usw. hatten Besserungen bis zu einem Prozent zu verzeichnen. Von Ausländern gingen Bosnier erneut um ¼ Prozent zurück, während die übrigen Papiere dieses Marktes vielfach Gewinne bis zu einem Viertel Prozent verbuchen konnten. Am Berliner Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4⅛, teilweise auf 4 Prozent. Privatdiskonten waren auf Grund von Ultimovorbereitungen eher angeboten, Reichswechsel per 20. Februar und Reichsschatzanweisungen per 18. April wurden in kleinen Posten umgesetzt. Am Kassamarkt nahm die Umsatztätigkeit in verschiedenen Papieren zu, es überwogen die Kursbesserungen, und die Allgemeintendenz konnte als fest bezeichnet werden. Bei mehreren Werten wurden Geldrepartierungen notwendig. Auf den variablen Märkten nahm das Geschäft in der zweiten Börsenstunde ziemlich allgemein an Lebhaftigkeit zu. Die Bewegung ging vom Montanaktienmarkt aus und übertrug sich auch auf die übrigen Gebiete. Rhein. Braunkohlen konnten beispielsweise 1¾ Prozent gewinnen, Leopoldgrube, Lahmeyer usw. je 1½ Prozent. Kaliwerte waren ebenfalls bis zu 1½ Prozent gebessert. Die Börse schloß bei anhaltend lebhafterem Geschäft zu den höchsten Tageskursen und im Durchschnitt 1 Prozent über Anfang.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 23. November. Auch heute war die Tendenz freundlicher, obgleich die politische Lage noch keine Klärung erfahren hat, und die Auslandsbörsen keine Anregungen bieten. Das Geschäft hält sich in engen Grenzen. Immerhin lagen kleine Kaufaufträge des Publikums vor. Besonders der Rentenmarkt lag weiter freundlich. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 67,50. Auch Boden-Goldpfandbriefe freundlicher. Liquidations-Bodenpfandbriefe 82,40, Roggenpfandbriefe etwas höher. Interesse zeigte sich auch für Altbesitz. Am Aktienmarkt erhielt sich geringe Nachfrage für Kokswerke, EW. Schlesien und Reichelt chem.

Frankfurter Spätbörse

Tendenz freundlich

Frankfurt/M., 23. Nov. An der Abendbörse waren nur geringe Geschäfte zu verzeichnen, zumal keine Anregungen vorlagen. Die Stimmung blieb aber freundlich. Zum Teil konnten sich neue Besserungen um Bruchteile eines Prozentes durchsetzen. Lebhafter lag der Montanmarkt. IG. Farben blieb dagegen bei 97 Prozent unverändert. Auch am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit etwas größer. Bevorzugt wurde Reichsaltbesitzanleihe und Reichsschuldbuchforderungen, die man ¼ Prozent höher handelte, Folgende Kurse wurden genannt: Aku 68½, AEG. 33¾, IG. Farben 97, Lahmeyer 113½, Rütgerswerke 41, Schuckert Nürnberg 73½, Siemens und Halske 122, Deutsche Reichsbahn-Vorzugsaktien 90½, Hapag 17, Nordd. Lloyd 18¼, Ablösungsschuld Neubesitz 6⅝, Altbesitz 57⅜, Reichsbank 127¾, Buderus 41⅝, Stahlverein 26.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 23. November 1932.

Weizen (76 kg) (Märk.)		196—198
	Dez.	209½—209
	März	210¾—210¼
	Mai	214¾—214½
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	Dez.	168
	März	172¼—172
	Mai	176—175¾
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		170—180
Futter-u. Industrie		161—168
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		126—131
"	Dez.	133
"	März	135
"	Mai	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	24,25-27,10
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,00—22,25
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,45—9,75
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,60—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	—
Leinkuchen	10,10—10,20
Trockenschnitzel	8,90
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

23. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	200
	74 kg	198
	72 kg	194
	70 kg	190
	68 kg	184
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		121
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	161
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	27¾
Roggenmehl (70%)	22
Auszugmehl	33¾
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

28. November 1932

Der Auftrieb betrug: 1056 Rinder, 1060 Kälber, 354 Schafe, 3077 Schweine

Ochsen 26 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	26—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	17—23
fleischige	11—12
gering genährte	—
Bullen 434 Stück	
jg. vollfl. h Schlachtw.	25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—21
fleischige	12—14
gering genährte	-
Kühe 481 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—26
sonst vollfl. od. ausgem.	17—19
fleischige	11—13
gering genährte	6—9
Färsen 109 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	26—27
vollfleischige	20—22
fleischige	12—16

Fresser 6 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	32—33
mittl. Mast- u. Saugkälber	25—28
geringe Kälber	18—23
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	30—32
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	22—24
fleischige Schafe	10—15
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	42—44
" 200—240 "	41—42
" 160—200 "	38—39
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Sauen und Eber	37—39

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine in allen Gattungen schlecht.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	23. 11.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	$31\frac{15}{16}$—32
3 Monate	$32\frac{3}{16}$—32¼
Settl. Preis	32
Elektrolyt	36¼—37¼
Best selected	34¼—35½
Elektro wirebars	37¼
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	152⅝—152¾
3 Monate	154¼
Settl. Preis	152¾
Banka	159¾
Straits	158¼
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	11½—11¾

	23. 11.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	$12\frac{1}{16}$
inoffiziell. Preis	$12\frac{1}{16}$ G-12⅛ B
ausl. Settl. Preis	11¾
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	$15\frac{5}{16}$
inoffiziell. Preis	$15\frac{5}{16}$ B
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15½
inoffiziell. Preis	15½ G-$15\frac{9}{16}$ B
gew., Settl. Preis	15¼
Gold	125/10½
Silber	18⅛
Silber-Lieferung	$18\frac{3}{16}$
Zinn-Ostenpreis	159½

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 11. Geld	23. 11. Brief	22. 11. Geld	22. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,893	0,897	0,898	0,902
Canada 1 Can. Doll.	3,636	3,644	3,626	3,634
Japan 1 Yen	0,849	0,851	0,839	0,841
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,14	14,18	14,12	14,16
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,76	13,80	13,74	13,78
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	-	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,024	6,036	6,014	6,026
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,53	71,67	71,43	71,57
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,28	70,42	70,08	70,22
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,04	62,16	62,04	62,16
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,40	34,46	34,40	34,46
Stockholm 100 Kr.	73,33	73,47	73,18	73,32
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. November. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 23. November

1934	90⅜		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50—87,00
Lilpop	12,75

Dollar privat 8,905, New York 8,922, New York Kabel 8,926, Holland 358,50, London 29,19—29,22, Paris 34,90, Prag 26,41, Schweiz 171,55, deutsche Mark 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 98,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,75—42,25, Dollaranleihe 4% 51,00, Bodenkredite 4½% 37,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 23. November. Roggen O. 14,50—14,70, Roggen Tr. 75 To. 14,90, 30 To. 14,85, 85 To. 14,80, Weizen O. 22,75—23,75, mahlfähige Gerste A 13,50—14,00, B 14—14,75, Braugerste 16—17,50, Hafer 13,25—13,50, Roggenmehl 65% 22,50—23,50, Weizenmehl 65% 36—38, Roggenkleie 8,00—8,25, Weizenkleie 8,00—9,00, grobe Weizenkleie 9,00—10, Raps 42—43, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 32—35, blauer Mohn 105—115, roter Klee 110—130, weißer Klee 110—150, Speisekartoffeln 2,20—2,50, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125, loses Stroh 2,50—2,75, gepreßtes Stroh 3,00—3,25, loses Heu 5,00—5,25, gepreßtes Heu 6,00—6,50. Stimmung ruhig.